

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 20631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 60 M.-Pfg., für einen Monat 1.10, ausschließlich Zustellungsgebühr. — Bezugsstellen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postämter. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsstellen keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Lokale Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 M.-Pfg., britische Anzeigen 40 M.-Pfg., auswärtige Anzeigen 50 M.-Pfg. für die einpaltige Anzeigenspalte oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Mehrere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7005.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Nr. 191.

Freitag, 15. Juli 1932.

80. Jahrgang.

Vertrauensabkommen und Gentlemen-Bereinbarungen.

Amerika wird beruhigt. — Simon ist anderer Ansicht als Herriot.
Beitritt Italiens und Belgiens zum Vertrauensabkommen.

Deutsche Bedenken.

as. Berlin, 15. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Es ist begreiflich, daß das französisch-englische Vertrauensabkommen in der internationalen Debatte eine große Rolle spielt. Die Engländer sind dabei immer wieder bemüht, nachzuweisen, daß dieses Abkommen sich weder gegen Amerika noch gegen Deutschland richtet. Das englische Reiterbüro hat bereits festgestellt, das Abkommen habe in den Vereinigten Staaten keinerlei Beunruhigung geschaffen, ja es entspreche geradezu den Plänen Hoovers, der ja stets gefordert habe, daß Europa zunächst einmal seine eigenen Angelegenheiten ordnen müsse, ehe über die Schulden verhandelt werden könne. Trotz dieser beruhigenden Meldung hat sich aber gestern der englische Außenminister Simon veranlaßt gesehen, nochmals zu betonen,

das Vertrauensabkommen sei nicht auf die britischen Schulden gegenüber Amerika anwendbar. Diese Erklärung steht allerdings im Gegensatz zu den Äußerungen Herriots,

daß nämlich nunmehr England nicht etwa wie im Jahre 1923 seine Stellung in Amerika regeln könne, ohne sich vorher mit Frankreich verständigt zu haben. Ob Herriot über das Ziel hinausgeschossen ist, oder ob noch irgendwelche Geheimverhandlungen zwischen London und Paris bestehen, ist schwer zu sagen. Der englische Außenminister hat in seinen Erklärungen gestern weiter unterstrichen, man dürfe das Vertrauensabkommen nicht mit der sogenannten gentlemen-Bereinbarung verwechseln, durch die England, Frankreich, Italien und Belgien übereingekommen sind, den Lausanner Vertrag erst zu ratifizieren, wenn sie ihre Schulden an Amerika neu geregelt haben. Sir John Simon hat dann weiter betont, das Vertrauensabkommen stelle kein einseitig englisch-französisches Abkommen dar, sondern vielmehr einen europäischen Appell, der hoffentlich bald befolgt werde. Tatsächlich dürfte

eine Ausdehnung des Vertrauensabkommens auf Italien und Belgien in der nächsten Zeit erfolgen, da die beiden Staaten sich jetzt schon zum Beitritt bereit erklärt haben.

Damit wird auch für Deutschland die Frage akut, welche Stellung die Reichsregierung einnehmen will. Es ist gestern hier schon gesagt worden, daß man in der Berliner Wilhelmstraße einige Rückfragen in Paris und in London für erforderlich erachtet, ehe man eine Ent-

scheidung trifft. An dieser Auffassung hat sich nichts geändert, denn zweifellos birgt das Vertrauensabkommen gewisse Gefahren für Deutschland in sich. Man kann auch nicht sagen, daß die deutsche Delegation in Lausanne besonders gute Erfahrungen gemacht hätte. Aus dem jetzt veröffentlichten Wortlaut des gentlemen-Übereinkommens geht hervor, daß sich Frankreich und England schon eine Woche vor dem Konferenzschluß darüber einig waren, den Lausanner Vertrag mit Deutschland nicht zu ratifizieren, ehe sie nicht mit Amerika ihre Schulden neu geregelt hätten. Aber erst nachdem die goldenen Fäden zur Unterzeichnung des Lausanner Abkommens in Bewegung gesetzt waren, wurde der deutschen Delegation der Wortlaut der Vereinbarung übermittelt. Er weicht in gewissem Sinne von den Erklärungen ab, die MacDonald in der vorletzten Konferenzsitzung abgab. Dort führte nämlich der englische Ministerpräsident auf die Anfrage des Kanzlers,

was werden würde, wenn eine Macht den Vertrag von Lausanne nicht ratifiziere, aus, dann müsse eine neue Konferenz stattfinden.

In dem gentlemen-Übereinkommen dagegen steht, daß dann die alte Rechtslage wieder hergestellt wird, das heißt mit anderen Worten, dann bestünde der Young-Plan wieder. Nun denkt natürlich niemand daran, daß der Young-Plan wieder zum Leben erweckt werden könnte. Für die praktische Politik ist mithin der Unterschied zwischen der Erklärung MacDonalds und dem Abkommen bedeutungslos, aber rein formaljuristisch ist der Wortlaut des gentlemen-Abkommens für Deutschland nicht gerade sehr erfreulich. Es darf auch nicht übersehen werden, daß schon in Lausanne mit Deutschland über ein Abkommen verhandelt wurde, das etwa dem jetzigen Vertrauensabkommen entsprochen hätte. Es war aber nicht möglich, in Lausanne zu einem Ergebnis zu gelangen, während sich unmittelbar darauf England und Franzosen, wie man jetzt sieht, verständigen konnten. Wenn man diese Dinge berücksichtigt, erscheint das Lausanner Abkommen nicht gerade in einem günstigeren Licht. Die deutsche Regierung hat allen Anlaß zur Vorsicht. Sie wird sich mancherlei Aufklärungen verschaffen müssen, ehe sie ihre Entscheidung über einen etwaigen Beitritt zum Vertrauenspakt fällt. Es wird ganz besonders zu klären sein, ob, wie manche französischen Meldungen befürchten lassen, das Vertrauensabkommen wirklich aufgebaut werden soll auf der Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes in Europa und als ein Damm gegen alle Revisionsbestrebungen.

kurz sein, indem sie sich darauf beschränkt, den dahingehenden Beschluß des Reichskabinetts zu publizieren, und alle Einzelheiten, auch die Ernennung des Präsidenten Syrup zum Reichskommissar dem Reichsarbeitsminister überläßt, der Anfang nächster Woche in seinen Ausführungsbestimmungen den Aufbau und die Richtlinien für die Organisation des Arbeitsdienstes verfügen wird. Der Reichsarbeitsminister hat hierüber übrigens in den letzten Tagen auch noch Besprechungen mit den Vertretern der Wirtschaft und der Arbeitnehmer gehabt, die ihm ebenfalls ihre Unterstützung zugesagt haben dürften. Von unterrichteter Seite wird besonders unterstrichen, daß der Minister den größten Wert darauf legt, die Organisation so aufzubauen, daß die Interessen der Wirtschaft nicht beeinträchtigt werden.

Die weiteren Beratungen des Kabinetts gelten dann den Plänen, die das Reichsministerium des Innern in Zusammenarbeit mit anderen Ressorts über

Die geistige und sportliche Beschäftigung der Jugendlichen

ausgearbeitet hat. Diese Pläne greifen ergänzend in den Arbeitsdienst über und gehen von der Erwägung aus, daß der Arbeitsdienst seine volle moralische Auswirkung erst haben kann, wenn man sich auch des geistigen und körperlichen Wohles der jugendlichen Arbeitslosen annimmt. Man denkt an Vorträge und ähnliche Einrichtungen, die sie auch für spätere Lebensaufgaben vorbereiten und ertüchtigen helfen.

Daneben stehen weiter die Fragen zusätzlicher Arbeitsbeschaffung durch die Reichspost, die Reichsbahn

und andere Zweige des Reichsministeriums zur Diskussion. Namentlich ist dabei auch an eine längere Planung in den kommenden Winter hinein gedacht. Schließlich ist auch der Ausbau der Siedlung nicht zu vergessen. Alle diese Dinge sollen, wie bereits betont, noch bis Ende des Monats vom Reichskabinetts verabschiedet werden.

Entente cordiale?

Der französische Nationalfeiertag, der 14. Juli, hat eine besondere Weihe durch die Bekanntgabe des Lausanner Vertrauensabkommens erhalten. Höflich, wie immer, hat MacDonald Herriot diese besondere Freude bereitet und gleichfalls durch den Außenminister Sir John Simon am Vorabend des Bastillen-Sturmtages im Unterhause die Erklärung abgegeben lassen. Allerdings unterscheiden sich die englische und französische Darstellung in sehr auffälliger Weise. Es liegt offenbar nicht nur an der Ausdrucksweise zweier Sprachen, sondern auch an der politischen Taktik. Das erscheint begreiflich genug. In London hat man nicht das mindeste Interesse daran, die Bedeutung dieser Vereinbarungen zu unterstreichen, sondern im Gegenteil, sie als den Anfang einer allgemeinen europäischen Verständigung hinzustellen. An der Seine ist man offener. Mag sein, daß der übliche nationale Überschwang der Dinge übertriebt, aber Herriot wußte sehr wohl, was er tat, als er den Ausdruck „Entente cordiale“ gebrauchte. Es ist ganz bestimmt keine Entgleisung, denn der Chefredakteur des „Matin“, Pauzanne, berichtet, daß schon am Genfer See in einer Unterhaltung mit dem Ministerpräsidenten diese Bezeichnung verwendet worden ist. Pitant ist übrigens, daß während der entscheidenden Unterredung der beiden Kabinettschefs in Lausanne gerade der „Zeppelin“ über der Stadt kreuzte. Herriot hat sich eine Anspielung darauf nicht verkneifen können. Wir bedauern es nicht, denn diese kleine Anekdote ist vielleicht der beste Kommentar zu dem ganzen Vorgehen der beiden Westmächte.

Wenn man an der Themse die Bezeichnung „Entente“ ablehnt, so hat man dafür gute Gründe. Kriegserinnerungen werden mit ihr herausbeschworen, während man jetzt doch betont, daß es sich um die Grundsteinlegung für einen Friedenspakt handeln soll. Ehrlich gestanden, unser Mißtrauen wird durch schöne Formulierungen nicht eingeschlafert. Die Frage muß aufgeworfen werden, weshalb man während der Konferenz so geheimnisvoll getan hat und Deutschland mit keiner Silbe von diesen Absichten Mitteilung gemacht hat. Die nachträgliche Einladung „an alle“, sich anzuschließen, mutet etwas selbstan. Es ist etwas ganz anderes, ob man einen allgemeinen Vertrag am Runden Tisch oder in diplomatische Vorverhandlungen zur Erörterung stellt, oder ob man sich zu zweien einigt und dann den Beitritt gestattet. Wird der erste Weg gewählt, so können die übrigen Staaten Wünsche und Bedenken zur Sprache bringen, hat jedoch ein Vertrag die Unterschriften zweier Staaten gefunden, dann bleibt nichts weiter übrig, als daß man bestehende Formen anerkennt oder ablehnt. Wir fürchten, daß man uns diese Überraschung mit gutem Grunde bereitet hat. Man braucht dabei nicht so weit zu gehen wie das „Paris Journal“, das behauptet, der Zutritt wäre nur unter der Bedingung möglich, daß man sich ausdrücklich zur Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes in Europa verpflichtet, aber praktisch lehen die Dinge tatsächlich so aus.

Es ist kein Militärbündnis. Diese Tatsache wollen wir als richtig unterstellen. Eine solche Waffenbrüderschaft wäre auch sinnlos, da Frankreich allein im Stande ist, die Hegemonie auf dem Festlande aufrecht zu erhalten. Großbritannien könnte nur dann helfen, wenn der Gegner eine Seemacht wäre. Was bedeutet nun dieses sogenannte Vertrauensabkommen? Frankreich und England wollen in Zukunft nur noch gemeinsam europäische Angelegenheiten regeln, oder mit anderen Worten, sie werden sich zunächst verständigen und dann ihre Beschlüsse als unabänderlich den anderen vorlegen. Bei der gegenwärtigen Lage sind beide Mächte durchaus im Stande, alles zu verhindern, was ihnen nicht paßt. Wir zweifeln gar nicht an dem redlichen Willen MacDonalds, die Welt vorwärts zu treiben, wozu in erster Linie die Revision der Friedensdiktate gehört. Es hat sich aber in den letzten zwölf Jahren herausgestellt, daß diplomatisch Paris London immer überlegen ist. Weshalb, ist uns freilich nicht recht ersichtlich. Ob es sich um Angora, um Abrüstung oder Oberschlesien handelt, immer hat sich England zuletzt, nach einigem Sträuben, in die Abhängigkeit von Frankreich begeben. Am schlimmsten in jenem Geheimabkommen über die Abrüstung, das 1928 durch eine Indiskretion veröffentlicht wurde und nicht mehr und nicht weniger besagte, als daß die französische Sabotage gutgeheißen wurde. Der Sturm, der nicht nur in Berlin und Rom, sondern auch in Washington und in London selbst ausbrach, hat schließlich bewirkt, daß dieser Vertrag fallen gelassen wurde.

Auch diesmal ist Herriot Sieger geblieben, nicht, weil er der überragende Staatsmann ist, sondern weil MacDonald unter allen Umständen ein Scheitern der Lausanner Konferenz verhindern wollte. Man war ein wenig verwundert, als nach der Einigung mit

Der Besuch in Reuders.

Rein Reichskommissar für Preußen.

Berlin, 14. Juli. Reichsinnenminister Freiherr von Gansl trifft am Freitagvormittag wieder in Berlin ein, während der Reichsfanzler, wie es von Anfang an vorgesehen war, noch einen Tag länger als Gast des Reichspräsidenten in Reuders bleibt. Nach Rückkehr des Reichsfanzlers werden dann am Samstag die Kabinettsberatungen fortgeführt werden. Es ist selbstverständlich, daß Kanzler und Innenminister ihren Kollegen zunächst über ihre Besprechungen mit dem Reichspräsidenten berichten. Was den Inhalt dieser Besprechungen anlangt, so erörterte man heute in politischen Kreisen lebhaft die Frage, ob der Reichsfanzler sich wohl die Ermächtigung zur Einsetzung eines Reichskommissars für Preußen geben lassen werde, eventuell in der Form eines grundsätzlichen Einverständnisses des Reichspräsidenten. In gutunterrichteten Kreisen hält man derartige Kombinationen aber für gar nicht aktuell.

An die Einsetzung eines Reichskommissars für Preußen ist schon deshalb nicht zu denken, weil der preussische Staatsapparat durchaus intakt ist,

sich also gar keine Handhabe zu einer Reichsregulativ ergibt. Eine ganz andere Frage ist, ob sich nicht nach den Reichstagswahlen, also auch nach dem Wiederzusammentritt des Preussischen Landtags die Notwendigkeit zeigt, die Bildung einer starken parlamentarischen Regierung mit größerem Eifer zu betreiben als bisher. Vorläufig läßt sich aber die Situation, die sich nach dem 31. Juli ergibt, noch gar nicht übersehen. Es ist deshalb nach Auffassung maßgebender Kreise auch möglich, jetzt schon Erwägungen hierüber anzustellen.

Näher liegen jetzt die weiteren Maßnahmen, die das Reichskabinetts im Zuge seines wirtschaftlichen Aufbauprogramms plant.

Die Verordnung über den Arbeitsdienst, die am Samstag veröffentlicht werden soll, wird nur ganz

Das Gentlemen Agreement.

Eine französische Veröffentlichung.

Der Wortlaut.

Paris, 14. Juli. Das französische Außenministerium veröffentlicht folgenden Text des gentlemen agreement, das zwischen den Gläubigern Deutschlands zur Regelung der Ratifikationsbedingungen des Lausanner Abkommens abgeschlossen worden ist:

Protokoll.

Die Abkommen von Lausanne werden endgültig erst nach der in dem Abkommen vorgesehenen Ratifizierung in Kraft treten. Was die Gläubigerregierungen anbetrifft, in deren Namen diese Abkommen paraphiert werden, so wird die Ratifizierung nicht vorgenommen werden, bevor nicht eine befriedigende Regelung zwischen ihnen und ihren eigenen Gläubigern erzielt sein wird. Den Gläubigerregierungen steht es vollkommen frei, ihre Stellungnahme gegenüber ihren Parlamenten darzulegen, aber es wird keine präzise Bezugnahme auf diese Regelung im Text des Abkommens mit Deutschland eingebracht werden. Wenn in der Folge eine zufriedenstellende Regelung der Schulden der Gläubigermächte Deutschlands erzielt wird, werden die Regierungen dieser Länder die Ratifizierung vornehmen und das Abkommen mit Deutschland wird seine volle Auswirkung nehmen. Falls die in Frage stehende Regelung nicht erzielt werden könnte, wird das Abkommen mit Deutschland nicht ratifiziert werden. Dadurch würde eine neue Lage geschaffen werden, und die interessierten Regierungen hätten sich über das, was sie dann tun müssen, zu verständigen. Bei dieser Eventualität würde die legale Stellung aller interessierten Regierungen wieder die gleiche werden wie vor dem Hoover-Memorandum. Von diesem Abkommen wird die deutsche Regierung in Kenntnis gesetzt.

Lausanne, Juli 1932. Es folgen die Unterschriften Belgiens, Großbritanniens, Frankreichs und Italiens.

Deutschland zum Beitritt aufgefordert.

Der Text dem deutschen Geschäftsträger in London übermittelt.

Berlin, 14. Juli. Der Text des englisch-französischen Vertrauensabkommens ist, wie schon gestern angekündigt wurde, dem deutschen Geschäftsträger in London übermittelt worden zusammen mit der Aufforderung an Deutschland, dem Abkommen beizutreten.

Eine endgültige amtliche Stellungnahme Deutschlands zu dem Abkommen wird erst möglich sein, wenn der genaue Wortlaut der Berliner amtlichen Stellen vorliegt. In hiesigen politischen Kreisen wird davon erwartet, schon vorher übereinstimmend zu dem Abkommen Stellung zu nehmen, solange noch nicht im einzelnen zu übersehen ist, was dahinter steht. Es hat den Anschein, daß England den ganzen politischen Fragenkomplex, der bereits in Lausanne eine wesentliche Rolle gespielt hat, auf eine breitere Basis stellen will. Eigenartig muß die Haltung Frankreichs berühren, das sich in Lausanne in scharfster Form gegen die Erörterung der politischen Fragen gewandt hat und sich jetzt für das Vertrauensabkommen begeistert.

Die Lausanner Erklärung des Reichskanzlers.

Die deutsche Antwort.

London, 14. Juli. Das in den heute hier veröffentlichten Dokumenten zur Lausanner Konferenz enthaltene Schreiben des Reichskanzlers bildet die Antwort auf die nach Unterzeichnung der Schlussakte der Konferenz gegenüber der deutschen Delegation erfolgte Mitteilung vom dem sogenannten gentlemen agreement. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„Ew. Excellenz bestätigte ich ergebenst den Empfang des von Ihnen und den Herren Chefs der französischen, belgischen und italienischen Delegation unterzeichneten Schreibens, das Sie mir heute nach Unterzeichnung des Abkommens von Lausanne haben zugehen lassen.“

Die Ihrem Schreiben anliegende Vereinbarung der vier Delegationen vom 2. d. M. bezieht sich auf den Fall einer etwaigen Nichtratifizierung des Abkommens von Lausanne, mithin auf die gleiche Frage, die

auch den Gegenstand der Besprechung der Delegationschefs der sechs einladenden Mächte am 8. d. M. abends bildete. Entsprechend der bei dieser Besprechung getroffenen Vereinbarung habe ich nach am gleichen Abend in der öffentlichen Vollziehung der Konferenz eine Frage wegen des in Rede stehenden Falles an den Herrn Vorsitzenden gerichtet, die von ihm sofort im Namen der einladenden Gläubigermächte beantwortet wurde. Unter diesen Umständen halte ich mich für berechtigt, davon auszugehen, daß die Angelegenheit für Deutschland durch meine Frage an den Herrn Vorsitzenden der Konferenz und dessen Antwort maßgebend geklärt worden ist. Mit dem Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung bin ich Ew. Excellenz ergebener (gez.) v. Papen.

Die Entstehungsgeschichte.

Deutschland wollte einen „wasserbichten Vertrag“.

London, 15. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Über die Entstehung des gentlemen agreement gibt der zumeist gut unterrichtete Korrespondent des „Daily Telegraph“ eine interessante Darstellung. Danach sei ursprünglich beabsichtigt gewesen, diese Vereinbarung in den Hauptzielen des Lausanner Abkommens aufzunehmen. Diesem Vorhaben habe Deutschland sich jedoch widersetzt. Die deutschen Delegierten hätten es abgelehnt, eine Klausel zu unterzeichnen, durch die möglicherweise das ganze Abkommen einschließlich der dem Reich zu gewährenden Erleichterungen „wasserbichten Vertrag“, zumal sie sich zum Prinzip gemacht hätten, sich nicht in die Diskussion der amerikanischen Kriegsschuldenfrage einzumischen. Aus diesem Grunde sei das gentlemen agreement getrennt von dem Lausanner Vertrag zustande gekommen, ohne daß Deutschland seine Unterschrift zu geben brauchte. Gegenseitige Handhabung hätten andererseits die Deutschen nichts einwenden können.

Eine

englisch-französische Meinungsverschiedenheit.

Eine Erklärung Macdonalds.

London, 15. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Zwischen England und Frankreich ist bereits eine Meinungsverschiedenheit über die Tragweite des neuen Abkommens entstanden. Herriots Auffassung, wonach England künftighin ohne Beratung mit den Vereinigten Staaten treffen dürfe, wird in einer vom Ministerpräsidenten Macdonald veröffentlichten offiziellen Erklärung, in der Herriots Name allerdings nicht vorkommt, aufs entschiedenste bestritten. In der Erklärung heißt es, jede Behauptung, die von der Anwendbarkeit des Abkommens auf die Frage der britischen Schulden gegenüber den Vereinigten Staaten spreche, sei falsch. Tatsache sei, daß in dem Text die Worte „Europäisches Regime“ angewandt worden seien; dies schließe alle nichteuropäischen Länder betreffende Fragen ausdrücklich aus dem Bereich des Abkommens aus. Die Erklärung zitiert noch einen Teil der Unterbausteine Macdonalds, in der dieser gleichfalls betont hatte, daß in Lausanne ausschließlich die inneren Schwierigkeiten Europas einer Lösung näher gebracht worden seien, und daß keineswegs ein Ultimatum an die Vereinigten Staaten vorbereitet wurde.

Ein Brief Hoovers an Borah.

Amerika lehnt jeden Druck ab.

Washington, 14. Juli. Präsident Hoover richtete an Senator Borah einen Brief, in dem er sagt, er halte das neue europäische Konsultationsabkommen nicht für eine Maßnahme, die ein gemeinschaftliches Vorgehen der Schuldenstaaten Amerikas zum Ziele habe. Wäre dem so, dann werde er nicht zulassen, daß auf das amerikanische Volk irgend ein Druck zur Annahme irgend einer Politik ausgeübt werde. Die Vereinigten Staaten seien, so bemerkte Hoover abschließend, nicht um ihre Meinung über die Lausanner Vereinbarungen gefragt worden, und seien in keiner Weise durch die genannten Abkommen gebunden.

Die Arbeitsdienstverordnung.

Präsident Enrup wird Reichskommissar.

Berlin, 14. Juli. Wie wir erfahren, wird die gestern vom Reichskabinett beschlossene Verordnung über den Arbeitsdienst am Samstag veröffentlicht werden. Der Ausschuss des Reichsrats, der nach der gestrigen Ankündigung vor der Veröffentlichung in Kenntnis gesetzt werden soll, tritt nämlich nicht erst am nächsten Donnerstag zusammen, sondern ist schon vorzeitig für Samstag einberufen worden.

Es steht nunmehr fest, daß der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung Dr. Enrup zum Reichskommissar für den Arbeitsdienst ernannt wird. Der Aufbau der Organisation gliedert sich weiter über die Präsidenten der Landesarbeitsämter. Sobald Anfang der nächsten Woche auch die Ausführungsbestimmungen des Reichsarbeitsministers erschienen sind, wird der neue Reichskommissar die Präsidenten der Landesarbeitsämter zusammenberufen, um mit ihnen die Verwirklichung des Arbeitsdienstes zu besprechen, damit noch in diesem Monat praktisch an sie herangegangen werden kann. Dieser Art des verwaltungsmäßigen Aufbaues ist auch schon mit Rücksicht auf die notwendige Sparsamkeit gewählt worden, da sowohl Präsident Enrup als auch die Präsidenten der Landesarbeitsämter die neuen Funktionen vollkommen ehrenamtlich ausüben werden.

In unterrichteten Kreisen schätzt man die Zahl der Leute, die auf Grund der vorhandenen Mittel für das laufende Jahr in den Arbeitsdienst eingeschaltet werden können, jetzt auf rund 120 000 bis 130 000. Über die Einzelheiten wird Reichsarbeitsminister Dr. Schäffer am Samstag im Rundfunk sprechen.

Erweiterung des Kreises der Arbeitsdienstwilligen.

Berlin, 14. Juli. An der in der gestrigen Kabinettsitzung verabschiedeten Verordnung über den freiwilligen Arbeitsdienst werden von politischen Kreisen als wesentlich hervorgehoben, daß sie gegenüber den bisherigen Bestimmungen über den freiwilligen Arbeitsdienst den Kreis der Arbeitsdienstwilligen in der Form erweitert, daß nicht nur — wie bisher — Unterhaltungsgepfeifer, sondern alle interessierten jugendlichen Arbeitsdienstwilligen daran beteiligt werden können. Außerdem werden nicht nur gemeinnützige Organisationen

und Körperschaften an dem freiwilligen Arbeitsdienst beteiligt, sondern auch alle Organisationen, die Gruppen von Arbeitsdienstwilligen umfassen. Dazu gehören auch die politischen Parteien und Verbände. Voraussetzungen für die Beteiligung ist aber in allen Fällen, daß die in Aussicht genommenen Arbeiten gemeinnütziger Natur sind.

Wenn man zugrunde legt, daß im Rahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes pro Mann und Tag zwei Mark Kosten entstehen, so würden für die restlichen 250 Tage des Etatsjahres 100 000 Mann mit insgesamt 50 Millionen Mark beschäftigt werden können. Da aber Hoffnung besteht, diese Summe zu steigern, ist zu erwarten, daß auch die Zahl der Arbeitsdienstwilligen noch erhöht werden kann.

Rundgebung der Fuldaer Bischofskonferenz.

Zu den Reichstagswahlen.

Berlin, 14. Juli. Der Bischof von Berlin, Dr. Schreiber, gibt eine von den in der Fuldaer Bischofskonferenz vereinigten Bischöfen der Diözesen Preußens erlassene Rundgebung zu den bevorstehenden Reichstagswahlen bekannt, in der es u. a. heißt: Die bevorstehenden Wahlen der Abgeordneten zum Deutschen Reichstags sind nicht nur in politischer Hinsicht, sondern auch wegen des Einflusses der gesetzgebenden und Regierungsgewalten auf Förderung und Schutz der religiösen Interessen und Stellung der Kirche im öffentlichen Leben von großer Bedeutung. Das legt allen katholischen Christen die väterländische Pflicht auf, von ihrem Wahlrecht so Gebrauch zu machen, wie es der Verantwortung des treuen Staatsbürgers und treuen katholischen Christen entspricht.

Die Berliner Universität bis 16. Juli geschlossen.

Die Erregung läßt einen geordneten Unterricht nicht zu.

Berlin, 14. Juli. Von maßgebender Stelle der Universität wird mitgeteilt: Rektor und Senat sind der Überzeugung, daß die noch bestehende Erregung unter den Studierenden einen geordneten Unterricht nicht zuläßt und haben die weitere Schließung des Universitätshauptgebäudes bis Samstag, 16. Juli 1932, einschließlich beschlossen.

Deutschland der französische Ministerpräsident eine merkliche Zusage zur Schau trug, obwohl er doch bezüglich der Höhe unserer Zahlungen etwas nachgegeben hatte. Die Aufklärung ist ja nun erfolgt. Für diese eine Milliarde hat er sich die Entente gekauft. Was Tar die u. vergebens erstrebte, ist ihm gleichsam als reife Frucht in den Schoß gefallen. Man wird es verstehen, wenn jetzt bei uns der Miskmut gewaltig anschwillt. Was wir in Lausanne erreicht haben, hält keinen Vergleich aus mit dem, was Herriot dafür einheimst. Nicht umsonst hat ihm der Senat zugejubelt und beinahe einstimmig die Finanzvorlage gebilligt, die er noch am Morgen verwerfen wollte. Wir wissen natürlich nicht, was in den vertraulichen Gesprächen über die Abrüstung vereinbart worden ist. Wenn jedoch als Punkt zwei des Abkommens eine gemeinsame Lösung für Genf in Aussicht genommen wird, so stimmt uns das recht heben. Der Zusatz, daß diese Lösung für alle beteiligten Mächte vorteilhaft, recht und billig sein soll, ist nichts als eine Redensart. Schon die bisher auf der Abrüstungskonferenz vorgelegten Entschlüsse beweisen, daß sich England im vollen Rückzuge befindet. Ein praktisches Ergebnis springt jedenfalls nicht mehr heraus.

Die Vorbereitung für die Londoner Weltwirtschaftskonferenz wird in Fühlungnahme mit den anderen Regierungen betrieben werden. Das scheint uns das harmloseste zu sein. Dann aber folgt Punkt vier. Er besagt, daß Frankreich und England bis zum Abschluß eines neuen Handelsvertrages jeden Schritt vermeiden werden, der einen diskriminatorischen Charakter des einen Landes gegen die Interessen des anderen haben könnte. Das heißt, der Zollkrieg zwischen beiden hat sein Ende gefunden. Wir müssen uns hüten, das leicht zu nehmen, angesichts unserer sinkenden Ausfuhr, zumal ja die belgisch-holländische Zollkonvention, der vermutlich eine skandinavische folgen wird, schon eine beträchtliche Einschränkung unserer Exportmöglichkeiten bedeutet. Nur jetzt nicht den Kopf in den Sand stecken! England und Frankreich sind auf einem Wege, der sehr leicht verhängnisvoll werden kann. Nicht nur für uns, sondern für die gesamte Welt. Es ist sehr wohl denkbar, daß hieraus auch eine wirtschaftliche Annäherung entsteht, die für die anderen entweder den Zwang in sich trägt, unter Zurücksetzung ihrer eigenen Wünsche mitzumachen, oder aber auf eine hohe Mauer zu stoßen.

Nach sind die letzten Geheimnisse nicht enthüllt, aber schon diese ersten Erklärungen wirken geradezu wie ein Alarmsignal. Warum hat man denn nicht bereits in Lausanne dem Reichskanzler irgendwelche Andeutungen gemacht, wenn man nichts zu verbergen hatte? Die amtliche deutsche Mitteilung, man werde Rückfragen stellen, läßt nur den Schluß zu, daß man sich peinlich übertrachtet fühlt. Unklar ist noch die Haltung Italiens. Offiziell ist es vermutlich auch nicht unterrichtet worden. Ob Granda nicht vielleicht in Privatgesprächen doch einiges vernommen hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Festgestellt aber muß werden, daß in Paris die Bemühungen, eine Ausöhnung mit der SchwesterNation herbeizuführen, seit dem Regierungswechsel einen starken Auftrieb erfahren haben. Der Hauptgegner Italiens am Quai d'Orsay, Berthelot, ist durch Persönlichkeiten ersetzt worden, die, wie Marcel Ray, genau die entgegengesetzte Anschauung vertreten. Es würde uns nicht verwundern, wenn man Italien den Beitritt zu diesem Abkommen sehr erleichtert, zumal ja wohl unter der Hand bereits Verständnisse in Tunis und in Syrien, sowie in Abessinien angeboten worden sind.

Wir sehen die Gefahren in diesem Abkommen vor allem darin, daß für Frankreich eine deutsche Freundschaft, die ja gerade Reichskanzler v. Papen besonders erstrebte, — das hat er auch in Lausanne wiederholt betont, — beträchtlich entwertet worden ist. Man wird für sie jedenfalls nicht mehr viel zahlen wollen, hat es auch nicht nötig. Jetzt ist man ja im Besitz jener Sicherheit, nach der man viele Jahre hindurch vergebens die Hände ausgestreckt hat. Man braucht nicht gleich in Nervosität zu verfallen, aber der Politiker ist verpflichtet, die Dinge auch nach ihren schlimmsten Möglichkeiten zu betrachten. Und da scheint es uns, als ob dieses Spiel hinter unserm Rücken Aushilfs eröffnet, die man beim besten Willen nicht ersehe. Die zwei Westmächte genähert. Zusammen sind sie stark genug, um der Welt Gehege zu diktiert. Die Einkhaltung Deutschlands in diese Gruppierung ist außerordentlich schwer. Einen Verzicht auf die Revision von Versailles können wir niemals aussprechen. Sollte dies das Eintrittsgeld sein, so müssen wir es auf alles ankommen lassen.

Zusammenfassung der kommunalen Kreditinstitute.

Die preussischen Richtlinien.

Berlin, 14. Juli. Der Amtliche preussische Pressedienst schreibt: Durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 19. Dezember 1931 sind die Länder ermächtigt und verpflichtet worden, eine Reihe von Maßnahmen zu ergreifen, die erforderlich sind, um die Organisation und den Geschäftsbetrieb der Spar- und Girokassen, der kommunalen Kreditinstitute und Giroverbände, sowie der Gläubigerzentralen zu verbessern, insbesondere nach der Richtung einer stärkeren einheitlichen Zusammenfassung. Die Ermächtigung für die Länder, solche Maßnahmen zu treffen, läuft mit dem 30. September 1932 ab. Sie lief ursprünglich nur bis zum 31. März 1932 und ist nur unter Schwierigkeiten um sechs Monate verlängert worden.

Für Preußen kommen als notwendige Reorganisationsmaßnahmen folgende in Betracht:

1. Die Umgestaltung der Sparkassen in Körperschaften des öffentlichen Rechtes, das heißt also ihre stärkere Loslösung von den Gemeinden, zu denen sie bisher im Verhältnis rechtlich unselbständiger Gemeindeanwaltschaft standen.

2. Die Schaffung sogenannter Gemeinschaftsbanken in den einzelnen Provinzen, das heißt von Banken, die in sich die Aufgaben der provinziellen Girozentralen einerseits und der eigentlichen Provinzialbanken andererseits vereinen. Aus diesem Grunde ist Landrat von Monbart mit einem entsprechenden Sonderauftrag betraut worden.

Sozialdemokratischer Protest gegen die Politik der Reichsregierung.

Ein Telegramm an den Reichspräsidenten.

Berlin, 14. Juli. Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei hat an den Reichspräsidenten ein von Bels als dem Vorsitzenden der Partei und von Breitscheid als dem Vorsitzenden der bisherigen sozialdemokratischen Reichstagsfraktion unterzeichnetes Telegramm gerichtet, in dem schärfster Protest gegen die Politik der Reichsregierung erhoben wird, durch die „nicht zuletzt durch die Aufhebung des St.-Verbots und die Freigabe ihrer Uniformen bürgerkriegsähnliche Zustände in ganz Deutschland ausgelöst worden seien.“ Es wird auf die täglich wachsende Zahl von Toten und Schwerverletzten, auf die Herabdrückung der Existenzbedingungen für Millionen und auf die Verwilderung der politischen Sitten hingewiesen, und es werden Besorgnisse in bezug auf die Erhaltung der Reichseinheit und der Staatsautorität geäußert, die von einer Durchkreuzung der Maßnahmen verfassungstreuer Länderregierungen ausgehen können, die sich um die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung bemühen. Das Telegramm schließt mit einer Mahnung in letzter Stunde zu grundsätzlicher Umkehr.

Die Frage der Einberufung des Überwachungsausschusses.

Ein Schreiben Strassers an Reichstagspräsident Löbe.

München, 15. Juli. Die nationalsozialistische Korrespondenz veröffentlicht ein Schreiben des Vorsitzenden des Überwachungsausschusses des Reichstags, Gregor Strasser, an den Reichstagspräsidenten Löbe in der Angelegenheit der Einberufung dieses Ausschusses. In diesem Schreiben erklärt Strasser u. a., er sei der einzige zur Einberufung Berechtigte, nachdem durch die Schuld der SPD, die Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden bei Konstituierung des Ausschusses im Jahre 1930 infolge Sabotage durch die Ausschussmitglieder des Zentrums und der Sozialdemokratie verhindert worden sei. Löbe habe durch die Beauftragung Heilmanns zum zweitenmal in den letzten Wochen seiner Amtsführung als Präsident in unerhörter Weise die Geschäftsordnung und damit die Verfassung verletzt. Strasser erhebe gegen einen derartigen Eingriff in seine Rechte aus prinzipiellen Gründen Einspruch. Eine Abschrift dieses Briefes sei an den Reichsfinanzminister und an den Präsidenten des Rechnungshofes gelangt worden, weil die Tagung des Zwischen Ausschusses ungelegentlich sei und die Zahlung von Ausschuss-Sitzungsgebühren als eine unberechtigte Ausgabe betrachtet werden müsse.

Weiter wird in dem Schreiben betont, die Nationalsozialisten hätten bis jetzt alle Notverordnungen und auch die letzte Notverordnung des Kabinetts a. Papen abgelehnt. Die Zeiten seien zu ernst, als daß die Nationalsozialisten das „lächerliche Schauspiel“ einer Tagung des in Anbetracht der als Tagesordnung gewünschten Fragen wirkungslosen und leistungsunfähigen Ausschusses mitmachen könnten. Die nationalsozialistischen Zwischen Ausschussmitglieder würden daher dem „unfruchtbaren Balaber“ des „privaten Kränzchens des Herrn Heilmann“ fernbleiben.

Die Nationalsozialisten fordern das Eingreifen des Reichs in Preußen.

Ein Brief des Landtagspräsidenten Kerl an den Reichskanzler.

Kassel, 14. Juli. Der Präsident des preussischen Landtages Kerl machte heute in einer nationalsozialistischen Wahlversammlung eine aufsehenerregende Mitteilung. Er führte aus, daß er noch heute ein Schreiben an den Reichskanzler richten werde, in dem eine Änderung der Verhältnisse in Preußen gefordert wird. Die Nationalsozialisten verlangten, daß der Staat, und wenn dieser Staat nicht in der Lage sei, das Reich für geordnete Zustände Sorge, damit Ruhe und Ordnung in Deutschland wiederhergestellt werde, sei es auch durch Verkündung des Belagerungszustandes.

Verworrene Lage auf der Abrüstungskonferenz.

Um die Resolutionsentwürfe.

Genf, 14. Juli. Die Lage auf der Abrüstungskonferenz stellt sich heute verworrenere denn je dar. Der Hauptausschuss wird nunmehr wahrscheinlich erst am Dienstag, ja sogar erst Mittwoch zusammentreten können. Gegen die Resolutionsentwürfe ist von den verschiedensten Seiten Einspruch erhoben worden. Die bisherigen Entwürfe enthalten keinerlei sofort wirksame uneingeschränkte Abrüstungsmassnahmen. Bezeichnend ist, daß diese Entwürfe bestimmte Grundforderungen, wie beispielsweise den der Gleichberechtigung bisher völlig außer acht lassen. Neuerdings trägt man sich in Kreisen der Konferenzleitung mit dem Gedanken, der Konferenz lediglich die Annahme eines „Berichts“ vorzuschlagen.

Angeichts der geschilderten Entwicklung kommt es für die deutsche Delegation kaum mehr darauf an, durch Änderungsversuche im einzelnen den doch aussichtslosen Versuch zu machen, den Benesch'schen Resolutionsentwurf in deutschem Sinne zu verbessern. Es wird sich vielmehr hauptsächlich darum handeln, durch einen klaren eindeutigen Akt der deutschen Politik die deutsche Auffassung hinsichtlich einer wirklichen Abrüstung und einer Entscheidung in der Forderung nach Gleichberechtigung nachdrücklich zu vertreten.

Vorbereitungen in Paris.

Die Reise Herriots und Boncours nach Genf.

Paris, 14. Juli. Ministerpräsident Herriot wird am Sonntagabend in Begleitung des Kriegsministers Paul Boncour nach Genf reisen.

Laut „Havas“ werden am Montag Verhandlungen zwischen der französischen Delegation und der englischen Delegation stattfinden, während die Arbeiten des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz am Dienstag beginnen werden.

Herriot hatte übrigens heute eine längere Besprechung mit Paul Boncour, General Beggand und dem Chef des Generalstabes General Gamelin. Zur Erörterung stand der Entwurf der Entschlieung, der kommende Woche dem Hauptausschuss der Abrüstungskonferenz unterbreitet werden soll. Diese Vorbereitungen in Paris werden mit Marineminister Lagues und Luftfahrtminister Painlevé fortgesetzt.

Die kleinen Mächte fordern konkrete Beschlüsse.

Eine Besprechung mit Henderson.

Genf, 14. Juli. Die Vertreter der kleinen Mächte haben in einer Besprechung mit Henderson darauf bestanden, daß die von dem Hauptausschuss anzunehmende Entschlieung klare und wesentliche Abrüstungsverpflichtungen enthält. Auch die lateinamerikanischen Staaten stimmen darin überein, daß im Sinne des Hoover-Planes die Konferenz zu konkreten Abrüstungsbeschlüssen kommen müsse.

Reichs-Einnahmen und -Ausgaben im April und Mai.

1369,3 Millionen Gesamtbefizit.

Berlin, 14. Juli. Nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betrugen im ordentlichen Haushalt die Einnahmen im April 1932 (Angaben in Millionen RM) 629,6 und im Mai 1932 631,3, insgesamt also 1260,9. Die Ausgaben beliefen sich auf 490,9 bzw. 731,3, insgesamt also auf 1222,2.

Der aus dem Vorjahr übernommene Fehlbetrag von 1532,3 vermindert sich demgemäß der Schuldentilgung in Ausführung des Gesetzes vom 23. Oktober 1930 um 70,0 auf 1462,3. Das Gesamtbefizit beider Haushalte einschließlich der aus dem Vorjahr übernommenen Fehlbeträge errechnet sich auf 1369,3.

Kurze Umschau.

Der Reichspräsident hat dem Dichter Ludwig Fulda, anlässlich seines 70. Geburtstages, seine Glückwünsche ausgesprochen und ihm die Goethemedaille verliehen.

Die für Donnerstagabend im Tivoli in Dessau angelegte Massenkundgebung der Eisernen Front ist von dem Anhaltischen Staatsministerium verboten worden mit der Begründung, daß der als Redner vorgesehene Schriftleiter des verbotenen Volksblattes für Anhalt, Reichstagsabgeordneter Seger, durch Wort und Schrift in überaus aufhegender Form zum Klassenhaß reize.

Mit dem Verbot der Bernburger Volkswacht hat das Staatsministerium auch das Verbot der Kopfblätter der genannten Zeitung in Rößen und Zerbst verbunden. Damit darf jetzt in Anhalt keine einzige sozialdemokratische Zeitung erscheinen.

de Valera wird am Freitag aus Dublin in London eintreffen, um sich mit Macdonald über die Möglichkeit der Beilegung des irisch-englischen Konflikts zu besprechen.

In einer Besprechung des dänischen Ministers wurde die durch die neue norwegische Okkupation entstandene Lage erörtert. Es wurde beschlossen, einen Protest an den Internationalen Gerichtshof in Haag zu senden.

Nach einer Meldung der „Agentur Express“ sind kürzlich in einigen Orten der Republik der Bolgadenischen Bauernunruhen ausgebrochen, die von G.W.-Abteilungen blutig unterdrückt worden seien. Allein in den Ortschaften Urby und Krasny But seien über 90 Kolonisten niedergeschossen worden.

Die mandjurische Regierung hat die sowjetrussischen Beamten, die sich weigerten, bei der Beilegung der Umschlagsstelle der ostchinesischen Eisenbahn die Schlüssel herauszugeben, entlassen. Die entlassenen Beamten wurden verhaftet. Sie sollen abgeurteilt werden.

Politische Zwischenfälle in Berlin.

Mehrere Verletzte.

Berlin, 15. Juli. Zusammenstöße zwischen Anhängern extremer Richtungen forderten in der vergangenen Nacht wiederum mehrere Opfer. Bei einer Schießerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten im Norden Berlins wurde ein keiner Partei angehörender Bäcker durch einen Bauchschuß schwer verletzt. Zwei Polizeibeamte wurden durch Steinwürfe leicht verletzt. In Schöneberg wurde ein Schlosser von Nationalsozialisten niedergestochen, er mußte in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

Der „Angriff“ verboten.

Wegen Beleidigung.

Berlin, 14. Juli. Der Polizeipräsident hat den „Angriff“ bis zum 23. Juli einschließlich verboten.

Anlaß zu diesem Verbot gaben die Nummern 139, 140, 141, 142, 143 und 144 des „Angriff“. In diesen Zeitungsnummern wurden, wie zur Begründung des Verbotes mitgeteilt wird, die Justiz, die Polizei im allgemeinen, die Berliner Polizei im besonderen, der Minister des Innern, der Polizeipräsident von Berlin und der Polizeipräsident von Frankfurt a. M. beschimpft und böswillig verächtlich gemacht. Ferner hat der „Angriff“ in seiner Nummer 144 die katholische Kirche gröblich beschimpft.

Wiesbadener Nachrichten.

Arbeitsmarkt und Arbeitslosenhilfe in Wiesbaden Ende Juni 1932.

Trotz geringer Abnahme der Zahl der Arbeitsuchenden keine Besserung des Arbeitsmarktes. — Weiteres Ansteigen der Wohlfahrtserwerbslosenzahlen.

Am 30. Juni 1932 wurden im Stadtkreis Wiesbaden 18889 verfügbare Arbeitsuchende gezählt, das sind 93 weniger als im Vormonat. Dieser leichte Rückgang ist nicht etwa als eine geringe Besserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt anzusehen, sondern er ist in der Hauptsache auf das Wegbleiben der Ausgesteuerten von der Meldung beim Arbeitsamt zurückzuführen. Vor einem Jahre war der Arbeitsuchendenbestand Ende Juni um 4328 niedriger als am Stichtag der letzten Zählung.

Ende Juni 1932 wurden von dem Arbeitsamt insgesamt 6512 Arbeitslose unterstützt, und zwar 2302 in der Arbeitslosenversicherung und 4210 in der Krisenfürsorge. In der gemeinsamen Erwerbslosenfürsorge standen 9683 Wohlfahrtserwerbslose. Vom Wohlfahrtsamt wurden demnach 3171 oder 48,7 v. H. Erwerbslose mehr unterstützt als vom Arbeitsamt.

Im Vergleich zum vorhergehenden Monat haben sich in den drei Unterstützungseinrichtungen der Arbeitslosenhilfe folgende Veränderungen vollzogen: In der Arbeitslosenversicherung konnte ein Rückgang um 35 Unterstützungsempfänger und in der Krisenfürsorge ein solcher um 40 festgestellt werden, so daß also vom Arbeitsamt insgesamt 75 Erwerbslose weniger betreut wurden, als im Vormonat. Die Abnahme war jedoch nicht so stark, wie in den vorhergehenden Monaten. Die in gemeindlicher Fürsorge stehenden Wohlfahrtserwerbslosen haben dagegen wieder ihren Bestand erhöht. Der Zugang betrug 274, während er sich vorher auf 231 stellte.

Vergleicht man das Ergebnis der Zählung der unterstützten Arbeitslosen mit dem vorjährigen, so ergibt man, daß sich die Zahl der Empfänger von Arbeitslosenversicherung um 1702 erniedrigt hat; die Krisenfürsorgegebeizier haben sich demgegenüber zahlenmäßig um 1796 erhöht, so daß die Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger des Arbeitsamts in Jahresfrist nur um 94 gestiegen ist. Die Zunahme der Arbeitsuchenden in dieser Zeit um 4328 ging restlos zu Lasten der gemeindlichen Erwerbslosenfürsorge, deren Bestand an Wohlfahrtserwerbslosen um 4335 zunahm. Hieraus ergibt sich die Tatsache, daß die Verschlechterung des Arbeitsmarktes ausschließlich die gemeindliche Erwerbslosenfürsorge betroffen hat, wodurch eine immer stärker werdende Abwälzung der Lasten der Arbeitslosenhilfe auf die Schultern des Wohlfahrtsamtes hervorgerufen wird.

Unter den am 30. Juni 1932 laufend unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen befanden sich 191 Fürsorgearbeiter, 760 Arbeitslose, die in der Arbeitslosenversicherung oder Krisenfürsorge nicht ausreichend betreut wurden, erhielten gemeindliche Zusatzunterstützungen.

Der Vermögensschwund im Finanzamtsbezirk Wiesbaden.

Die Reparationsverhandlungen in Lausanne beweisen, daß die reichen Siegerstaaten gleiche Schwierigkeiten haben, wie die von ihnen gedrückten Mittelmächte. Die Inflations des Vorjahres hat inzwischen auch im Inlande restlos Klarheit geschaffen, daß die Zeit der Scheinblüte vorbei ist. Wie diese Zeit jedoch ihren Niederschlag gefunden hat, lehrt ein Blick in die neueste Übersicht der Vermögenssteuer, die aus einer Erhebung des Jahres 1928 stammt. Sie bietet einen aktuellen Beitrag zu den relativen Zahlen der Steuerbehörde.

Wer gibt heute etwas für den schönsten Bauernhof, wenn die Ertragsanreise nicht einmal die Betriebskosten

Wiesbaden vor 50 Jahren.

„Aus der Chronik des Wiesbadener Tagblatts.“
Ballonaufstieg im Kurgarten.

Am letzten Sonntag hatten die Freunde des „ziellosten Fluges“ wieder einmal die Freude, im Kurgarten einen Ballonaufstieg bewundern zu können. Schon vor 50 Jahren hat man diesem Sport in Wiesbaden lebhaft gehuldigt. So fand am 28. Juli 1882 anlässlich eines Gartenfestes im Kurhaus eine Luftballonfahrt der städtischen Kurdirektion statt. Bei herrlichem Flugwetter erhob sich gegen 1/6 Uhr abends der Ballon „Deutsches Reich“ mit seinem Führer Karl Securius und einem jungen Wiesbadener Chemiker namens Hesse als Passagier senkrecht in die Höhe bis zu 1560 Meter. Der Flug ging zuerst in südwestlicher Richtung und nach knapp dreiviertelstündiger Flugzeit konnte die Landung glatt ohne jeden Zwischenfall bei Mainz erfolgen. Der Führer des Ballons, Securius, galt als ein bewährter und berühmter Aeronaut. Am 31. Juli 1882 unternahm er wieder anlässlich eines Gartenfestes mit dem „Riesenballon Aeolus“ in Begleitung des Chemikers König einen Aufstieg, der diesmal jedoch nicht so glatt verlief. Die Landung, die unweit Hochheim erfolgte, war recht schwierig, indessen war ein Unglücksfall nicht zu verzeichnen. Eine Anzahl Freunde der Luftschiffahrt gründeten damals, angeregt durch die Ballonflüge, in Wiesbaden eine „Aeronautische Gesellschaft“.

Gartenfeste im Kurhaus.

Die von der Kurdirektion vor 50 Jahren in kurzen Abständen abgehaltenen Gartenfeste hatten einen großzügigen Charakter. Ein solches Gartenfest begann bereits um 2 Uhr nachmittags. Drei Musikkorps musizierten abwechselnd, dazu kamen Feuerwerk und Illumination des Kurgartens, Festball und sehr häufig noch Ballonaufstiege, die ein großes Publikum auch von auswärts anlockten. Das Feuerwerk war reichhaltig. Die über den Weiher sich bewegenden Figuren, wie z. B. „Kapitalhirn im Sprung“, „Eine Schlange verfolgt in allen möglichen Windungen einen Schmetterling“ u. a. m., die, wie auch heute, den Mittelpunkt der pyrotechnischen Darbietungen bildeten, genossen die unbegrenzte Bewunderung der Besucher.

Volksfeste im alten Wiesbaden.

Ein alljährlich mit größter Freude begrüßtes regelmäßig wiederkehrendes Volksfest war das „Vogelschießen“ des Bürgerjäger-Korps, das „Unter den Eichen“ abgehalten und von Tausenden von Wiesbadenern besucht wurde. In der Schießhalle entwickelte sich ein lebhafter Kampf der Schützen um die Erringung der Trophäen. Währenddessen gaben sich die Angehörigen einem fröhlichen Treiben hin, das für die Jugend in Volkspielen, Burlesken, Baummelern, Weilaufen, Karussells und Verkaufsbuden aller Art seinen Höhepunkt erreichte. Auch die amerikanischen Schnellphotographen „gleich mitzunehmen“ fehlten nie und waren sehr stark frequentiert. An- und Abmarsch zu diesem echten Volksfest erfolgte in geschlossener Formation unter Vorantritt einer Musikkapelle.

Bezirksauschuß.

Den Kleinhandel mit Spirituosen in festverschlossenen Flaschen beantragte die Inhaberin eines Kolonialwarengeschäftes. Der Polizeipräsident lehnte den Antrag ab, der Stadtausschuß erteilte die Erlaubnis. Gegen das Urteil des Stadtausschusses verfolgte der Polizeipräsident Berufung und ließ am Bezirksauschuß ausführen, das Geschäft der Frau sei ein einfaches Kolonialwarengeschäft kleineren Umfangs, dem der Kleinhandel mit Spirituosen versagt werden müsse. Werde die Erlaubnis erteilt, dann müßte sie jedem Wiesbadener Kolonialwarenhändler, der darum einkomme, gegeben werden im übrigen liege kein Bedürfnis vor. Der Bezirksauschuß wies die Berufung des Polizeipräsidenten zurück und erteilte der Frau die Erlaubnis, denn kleinere oder größere Kolonialwarengeschäfte könnten in dem Falle nicht getrennt behandelt werden. — Die Klage der Eheleute D. in Hofheim a. Taunus und eines Architekten in Bad Homburg gegen den Magistrat wegen Freistellung von der Bürgersteuer, wies der Bezirksauschuß zurück, da die

Für Sachlichkeit und Mäßigung im politischen Kampf.

Ein Aufruf des Oberpräsidenten von Hessen-Nassau.

Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau erläßt folgenden Aufruf:

Mit größtem Bedauern habe ich feststellen müssen, daß sich in letzter Zeit ein Teil der in der Provinz Hessen-Nassau erscheinenden politischen Tagesblätter einer Schreibweise befleißigt, die geeignet ist, die bereits infolge der bevorstehenden Reichstagswahl vorhandene politische Hochspannung in der Bevölkerung ins Unerträgliche zu steigern. Mit größter Besorgnis muß es jeden sachlich denkenden Leser erfüllen, wenn er je nach der Einstellung der Zeitung Tag für Tag Schimpfworte und Schmähungen größter Art gegen Andersdenkende lesen muß.

Es kann für mich keinem Zweifel unterliegen, daß die große Mehrzahl der Leser mit mir der Überzeugung sein wird, daß eine Fortsetzung solcher Kampfesweise auf die Dauer unerträglich ist und über kurz oder lang zu noch schwereren blutigen Auseinandersetzungen führen muß, als sie bisher schon vorgekommen sind.

Zeitungsarbeit soll nicht nur Nachrichtenvermittlung, sondern auch Erziehungsarbeit in gutem Sinne am Menschen sein. Insbesondere bei der Jugend sollte jeder Klagen über die politische Verrohung der Jugend sollte jeder Schriftleiter daran denken, daß heute schon Kinder in den ersten Schuljahren in der Lage sind, Zeitungen zu lesen und deshalb die politische Aufklärungs- und Erziehungsarbeit jedem Zeitungsmann eine große moralische Verantwortung auferlegt.

Solange ich an der Spitze der Provinz stehe, ist es mein ernstes Bemühen gewesen, die Parteien und die politische Presse zu einer maßvollen und sachlichen Kampfesweise zu bewegen, und aus diesem Bestreben heraus habe ich mich nur in besonders schwerwiegenden Fällen dazu entschlossen, das Zwangsmittel des Zeitungsverbots oder der Verwarnung in Anwendung zu bringen.

Die Pressefreiheit schätzend und achtend, und in dem Bestreben, alles zu tun, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, wende ich mich unmittelbar vor der kommenden Reichstagswahl nochmals an die verantwortlichen Stellen der politischen Parteien und ihrer Presse und erlaube sie nachdrücklich, Mäßigung und Sachlichkeit an die Stelle aufreizender Leidenschaftlichkeit treten zu lassen und mitzuhelfen, daß der politische Streiter in seinem Gegner in erster Linie den Landsmann, den Deutschen, den Menschen schlechthin achtet und in ihm nicht seinen Feind sieht.

Ganz besonders bitte ich bei Kritik an politischen Maßnahmen stets zu bedenken, welche schweren und verantwortungsvollen Dienst die Polizei heute hat.

— Größere Ernte als 1931? Die erste Erntevorschätzung für Getreide im Deutschen Reich ohne das Saargebiet ist nach dem Stande von Anfang Juli jetzt vom Statistischen Reichsamt zusammengestellt worden. Danach wird, wenn die Witterungs- und Wachstumsverhältnisse in der üblichen Weise verlaufen, die diesjährige Ernte größer sein als 1931. An Winterroggen werden 7,8 Millionen Tonnen erwartet, gegen endgültig 6,5 Millionen im November vorigen Jahres, an Hafer 6,3 statt 6,2, Winterweizen 4,3 statt 3,6, Sommergerste 2,59 statt 2,51 Millionen, Sommerweizen 652 000 statt 564 000 Tonnen, Wintergerste 585 000 statt 507 000, Sommerroggen 95 000 statt 88 000 Tonnen. Die Anbaufläche ist größer geworden bei Winterroggen, Winter- und Sommerweizen, Wintergerste, kleiner bei Sommerroggen, Sommergerste und Hafer.

— Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Donnerstag-Vormittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 50 000 M. auf die Nummer 279 354, 10 000 M. auf 209 030, 5000 M. auf 387 503, 3000 M. auf 59 518, 265 813, 1000 M. auf 63 480, 143 550, 241 129, 282 276, 292 937, 327 875, 337 576. In der Nachmittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10 000 M. auf 170 835, 398 038, 5000 M. auf 91 526, 159 539, 354 809, 3000 M. auf 138 288, 227 713, 2000 M. auf 113 72 312, 128 122, 207 279, 276 104, 334 997, 387 264, 1000 M. auf 37 792, 66 083, 88 839, 102 594, 159 135, 159 892, 240 396, 280 408, 284 937, 293 585, 299 500, 343 224, 352 070.

Massenandrang eingestellt werden. Auch an diesem Samstag ist mit der denkbar größten Beteiligung zu rechnen. Es stehen genügend Dampfer bereit. Es beteiligen sich außer Wiesbaden und Mainz bis Geisenheim hin außer den Rheinarten auch viele Villen und Industriewerke, die in der Nähe des Ufers liegen. Abfahrt in Wiesbaden-Biebrich etwa um 20.30 Uhr, Ankunft circa 23.30 Uhr. Hier ist durch bereitgestellte Omnibusse gute Gelegenheit zur bequemen Heimfahrt nach Wiesbaden geboten. — Die Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt fährt ab Wiesbaden-Biebrich um 18.50 Uhr den fahrplanmäßigen Abenddampfer „Kheingold“ nach Bingen und zurück. Für Fahrgäste aus Wiesbaden und Umgegend fahren ab Wiesbaden-Biebrich um 20.30 Uhr der Dampfer „Ostmark“, 20.45 Uhr der Schnelldampfer „Baterland“. Die Reihenfolge der Dampfer der Köln-Düsseldorfer auf der Bergfahrt wird folgende sein: „Ostmark“ von Biebrich, „Ernst Ludwig“ von Mainz, „Kheingold“ Abendsfahrt, „Baterland“ von Biebrich, „Rheinland“ von Mainz, „Lohengrin“ von Bingen, „Gutenberg“ von Frankfurt, „Willem III“ von den Rheingastationen.

— **Rheinschiffahrt.** Zur Rheinschiffahrt-Beleuchtung am Samstag fährt um 8.30 Uhr ab Biebrich, Abfahrtsstelle Motorbootlandebühne der Firma Bod, ein Musikschiff bis etwa nach Geisenheim und zurück. Ferner unternimmt das Rheintreibbüro S. Halm in Mainz auch in diesem Jahre wieder billige Ferien-Rheinfahrten, und zwar die erste am kommenden Dienstag nach der Lorelei und zurück mit Aufenthalt in Rüdesheim. Am Mittwoch fährt ein Musikschiff nach dem Ausflugsort der Kinder, nach dem Märchenhain. Am Donnerstag ist wieder eine Loreleifahrt mit Aufenthalt in Trechtingshausen, Führung durch das Morgenbachtal und Besichtigung von Schloß Rheinstein. Karten im Vorverkauf bei den im Anzeigenteil bezeichneten Verkaufsstellen.

— **Politische Versammlungen.** Am Donnerstagnachmittag kam es in den Nachmittagsstunden an den bekannten Brennpunkten der Stadt zu Versammlungen. Schutzpolizei löste die Versammlungen auf, was in einem Falle nur unter Anwendung des Polizeieinsatzes möglich war. — Am Freitag nichts gegen 1 Uhr gerieten in der Rheingaststätte zwischen Biebrich und Schierstein Angehörige der NSDAP. und Angehörige der Eisernen Front in Streit. Beim Eintreffen der Polizei ergriffen die Beteiligten die Flucht.

— **Sonntagsrucksackfahrten.** Zum Besuche des 49. Bundesfestes Deutscher Rad- und Motorfahrer und der Hauptversammlung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins in Nürnberg, die beide in der Zeit vom 15.—19. bzw. 15. bis 18. Juli in Nürnberg stattfinden, werden Sonntagsrucksackfahrten von allen Orten im Umkreis von 300 Kilometer um Nürnberg ausgegeben. Die Karten gelten ab Samstag, 16. Juli, 6 Uhr, bis Montag, 18. Juli, 24 Uhr, zu welchem Zeitpunkt die Rückfahrt beendet sein muß. Außerdem wird der D. 48 am Freitag, 15. Juli (Abfahrt Frankfurt am Main Hbf. 23.30 Uhr) zur Benutzung mit Sonntagskarten freigegeben.

— **Fleischvergiftung?** Am Donnerstagnachmittag wurde eine dreiköpfige Familie von hier unter schweren Vergiftungsercheinungen in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Die Vergiftung soll auf Fleischgenuss zurückzuführen sein.

— **Identifizierte Tote.** Die Personalien der am 9. d. M. infolge eines Sturzes in einem hiesigen Kaufhaus verstorbenen Person konnten nunmehr festgestellt werden. Es handelt sich um die 42 Jahre alte ledige und alleinlebende Näherin Anna Maria Dieke aus Leipzig, die hier in der Kellerstraße wohnhaft war.

— **Zwei Verkehrsunfälle.** Am Donnerstag gegen 14 Uhr lief in der Baldstraße ein 5jähriger Junge in einen Personentransportwagen hinein. Der Junge wurde in das Beinlinientisch eingeklemmt. Er scheint glücklicherweise nur leicht verletzt worden zu sein. — Am Donnerstag gegen 20.30 Uhr löste sich bei einem Radfahrer, der in erheblicher Geschwindigkeit die Bierstadter Straße abwärts fuhr, die Lichtmaschine und geriet in die Speichen des Vorderrades. Der Radfahrer flog über die Lenkstange auf das Straßengpflaster und blieb bewußtlos liegen. Er wurde durch die Sanitätswache in das St. Josephs-Hospital gebracht.

— **Unfall.** Im Augusta-Viktoria-Schwimmbad trat am Donnerstagnachmittag eine Ehefrau sehr plötzlich so unglücklich zu Boden, daß sie den rechten Fußknöchel brach. Das Sanitätsauto mußte sie nach ihrer Wohnung bringen.

— **Diebstahlschronik.** Am 11. Juli, nachmittags, wurde einem Inhaber einer Wirtschaft auf dem Richeisberg ein Portemonnaie mit etwa 280 M. und ein Paar goldene Manschettenknöpfe gestohlen. — In letzter Zeit wurden aus einem verschlossenen Keller in der Gneisenaustraße eine größere Anzahl leere Weinflaschen gestohlen. — Am 5. Juni wurde gelegentlich einer Dampferfahrt in Wiesbaden-Biebrich eine echte Hermelinmähle, etwa 70 Zentimeter lang, mit weißem Seidenfutter gestohlen.

— **Zeitgenommen** und dem Amtsgericht zugeführt wurden in den letzten Tagen hier eine von auswärtig zugereiste Person wegen Diebstahls und eine weitere Person, die von auswärtig festgenommen wurde.

— **Geschäftsjubiläen.** Am 16. Juli begeht die Buchbinderei und Buchdruckerei Gustav Gerich, Schulgasse 2, ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum. Das Geschäft wurde 1882 von dem Vater des jetzigen Inhabers, Herrn Karl Gerich sen., gegründet. Seit dieser Zeit befindet sich die Buchbinderei im Hause Schulgasse 2. — Am 15. Juli konnte die Firma Friedrich Gröhl, Inhaber: Adolf und Karl Gröhl, Vorsitzender des Reichsverbandes deutscher Feinloftausleute, Ortsgruppe Wiesbaden, ihr 40jähriges Jubiläum feiern. Seit Gründung ihres Geschäftes sind die Inhaber stets in vorbildlicher Weise für den Einzelhandel und die Allgemeinheit tätig gewesen, auch als Sachverständiger der Industrie- und Handelskammer und Vorstandsmitglieder des Kaufmännischen Vereins.

— **Urlaub des Präsidenten des Evangelischen Landeskirchenamtes.** Der Präsident des Evangelischen Landeskirchenamtes zu Wiesbaden, Dr. Theinert, ist, wie das kirchliche Amtsblatt bekannt gibt, vom 9. Juli bis 13. August in Urlaub.

— **Gesundheitsvortrag.** Ein öffentlicher Bildervortrag über die Zuckerkrankheit wird vom Bund für biologische Heilweise und Lebensreform Freitagabend 8.15 Uhr im Festsaal des Hotels Metropole in der Wilhelmstraße gehalten.

— **Ein Auto-Ausflug** fährt Mittwochs und Samstags (2 Uhr ab Kurhaus) über die Eiserne Hand- und Schwalbach durch das Wipertal nach Lorch und Caub. Mittels Fähre werden die Fahrgäste auf das linke Rheinufer übergeführt und rheinaufwärts nach Bacharach gefahren. Dort Besichtigung der Stadt. Die Rückfahrt erfolgt über Bingen-Mainz.

— **Der Ausflugs Sonderzug nach Rothenburg** ob der Tauber, der von der Reichsbahndirektion Mainz für den 18. Juli, nachmittags bis zum 17. Juli abends in Aussicht ge-

Der Reisinger-Brunnen vor dem Wiesbadener Hauptbahnhof.

Seine Entstehung und Vollendung.

Vor der Einweihung.

Am Samstagabend wird die neue Anlage vor dem Hauptbahnhof in Gegenwart der Behörden und unter besonderen Feierlichkeiten ihrer Bestimmung übergeben werden. Man darf wohl sagen, daß Wiesbaden damit um eine Sehenswürdigkeit reicher geworden ist.

Man wird sich erinnern, daß man lange Zeit im Zweifel war, an welcher Stelle der von dem Deutsch-Amerikaner Reisinger, der aus Wiesbaden stammte und in Schwalbach starb, in treuer Anhänglichkeit an seine Heimat gestiftete Brunnen untergebracht werden sollte. Bald wählte man die Treppenanlage in der Schlingenhofstraße, bald den Kurpark, bald den Platz Ecke Sonnenberger Straße und Wilhelmstraße. Endlich kam man auf das nächstliegende, nämlich den Gedanken, das wüste, urwaldartig verwilderte Gelände vor dem Hauptbahnhof zu einer großzügigen Anlage umzuwandeln.

Wir wollen nicht leugnen, daß diese Wildnis ihre eigene Poesie besaß. Besonders in den lauen Frühlingsnächten, wenn die bleiche Nordsee durch Busch und Baum geisterte, und unzählige Nachtigallen ihre sehnuchsvollen Liebeslieder erschallen ließen. Man hat jetzt das hügelige Gelände planiert und den Urwald gelichtet, der aus tauende zufällig dahergeworfenen Samen in zügellosem Lebenstriebe schier unentwirrbar aufgeschossen war. Nur ein paar besonders schöne, im heißen Atem der Natur gezeugte Wildbäume sind begnadigt worden, weil sie sich zwischen zu ehrbaren Parkbäumen entwickelt haben. An der Nikolaistraße stehen sie noch verhältnismäßig dicht. Unsere ganze Liebe und zwei gewaltige Trauerweiden, die uns der Himmel hier aufs Geratewohl geschenkt hat. Ihre langen Zweige hängen wie Trauerhaar herab, so tief, daß man sie im Vorbeigehen streicheln kann. Diese Bäume wirken, von den Straßenlaternen nächstherweil beleuchtet, wie eine ezentrische Theaterdecoration. Mitten in der Grünfläche ragt ein laum ein Kirschbaum auf. Er sieht noch ein bißchen kümmerlich aus. Aber wie wird er sich erholen, wie wird er sich ausbreiten können im freien Raum, ungehindert von Rivalen, die ihm Licht und Luft wegnehmen würden!

Im Januar 1931 entschied sich das Preisgericht für den Entwurf der Wiesbadener Künstler Friedrich Hirsch, Edmund Faber und Arnold Hensler.

Heute, im Juli 1932, sind wir glücklich so weit, daß die Anlage eingeweiht werden kann. Es hat reichlich lange gedauert, wird mancher meinen. Aber wir wollen uns doch freuen, daß wir endlich soweit sind. Freuen wir uns auch darüber, daß der Plan in seiner späteren beträchtlichen Erweiterung ausgeführt wurde.

Der Grundgedanke ist die Weitsicht auf die in der Ferne verblauenden Tannushöhen.

Wer bisher aus dem Hauptbahnhof trat, glaubte irgendwo in einem Krähwinkel abgesetzt zu sein. Nachdem der fatale Holzzaun, hinter dem man das schöne Wiesbaden nicht erraten konnte, endlich gefallen ist, schweift der entzückte Blick des Ankommenden über eine unendlich weite, saftige Grünfläche. Dahinter steht die Stadt mit ihrer das Bild der Landschaft beherrschenden Marktkirche und mit der Hintergrundlinie des in Wellenlinien gezogenen Gebirges. Man weiß beim ersten Betreten des gasförmigen Bodens, woran man ist. Man hat ein Paradies vor sich, ein auf die Erde herabgefallenes Stück lachenden Himmels.

Aber mit diesem Panorama ist der Begriff Wiesbaden noch nicht erschöpft.

Wiesbaden ist die Stadt der Quellen seit den Tagen der Römer und der alten Germanen.

Deshalb müssen Brunnen mit ihrem Kauschen den Fremdling begrüßen. Vor die Fassade des Bahnhofs, dessen architektonische Wirkung durch die Neuanlage ganz unerwartet gesteigert wurde, legt sich ein längliches Brunnenbecken mit einer Fontäne auf der rechten und einem Marmorbüschel auf der linken Seite. Die Inschrift erinnert an den gütigen Spender. Das Hauptmotiv wird in der Querachse durch ein kanalartiges Becken in einer Art Gegenbewegung noch eindringlicher gemacht. Parallel zur Nikolaistraße sind nicht weniger als fünf Fontänen vorgesehen. Diese Wasserfontänen erinnern ebenso wie die strengen, mit der Schere zurechtgeschnittenen Laubwände an die Schloßanlagen der Barockzeit, der wir heute wieder besonders nahe stehen, weil uns die Klarheit, die Gesetzmäßigkeit näher liegt als die regellose Romantik.

In der nördlichen Ecke der Anlage wird sich in einem besonderen Bassin

die Figur der Quellnymph

erheben. Sie ist das Werk unseres einheimischen Bildhauers Arnold Hensler. Der Künstler war so liebenswürdig, uns einen Einblick in seine Werkstatt zu erlauben. In dem engen Gehäuse wirkt die Figur riesenhaft. Eine weibliche Gestalt ist in die Knie gekniet, starrt mit weit aufgerissenen Augen in die Ferne und läßt traumverloren die eine Hand durch das Wasser gleiten. Man könnte den Genius loci, den Geist der Bäderstadt, nicht besser verkörpern. Der Stil hält die Mitte zwischen Abstraktion und einer süßen, weichen Sinnlichkeit, die sich besonders in dem wundervollen Bogen der

genommen ist, wird bestimmt verkehren. Soweit der Fahrtverlauf nicht vorher geschlossen wird, können Sonderzug- und Teilnehmerfahrten mit 50 Prozent Preisermäßigung noch bis zum 17. Juli vormittags gelöst werden.

— **Der Allgemeine Evangelisch-Protestantische Missionsverein** für Deutschland und die Schweiz hält seine diesjährige Jahresversammlung vom 25. bis 28. September in Wiesbaden ab. Am Sonntag, 25. September, werden in etwa 50 Kirchen Wiesbadens und seiner näheren und weiteren Umgebung Festgottesdienste stattfinden. Am Abend des 25. September ist in dem Saal der Kreuzfirchengemeinde in Wiesbaden eine öffentliche Versammlung. Die geschäftlichen Sitzungen werden von Montag bis Mittwoch gehalten; am Montag, 26. September, und Dienstag, 27. September, ist ein Missionsturnus zur Einführung in die Arbeit der Mission, die ihr Arbeitsgebiet in den alten Kulturländern Afrikas, Chinas und Japans hat und ganz besonders unter den Gebildeten Japans auf große Erfolge zurückblicken kann. Der verstorbene Direktor des Chinainstitutes der Frankfurter Universität Dr. Wilhelm hat über zwei Jahrzehnte im Dienste des genannten Missionsvereins gestanden und bei den hiesigen Behörden höchstes Ansehen und größtes Vertrauen genossen.

— **Feldberggottesdienst.** Der nächste Feldberggottesdienst der Evangelischen Landeskirche in Nassau findet am Sonntag, 17. Juli, mittags um 12 Uhr, am Brunhildisfelsen

leicht aufgeworfenen Lippen befundet. Es ist ein Verdienst des Bildhauers Arnold Hensler, daß für die Brunnenfigur der Bildhauer-Marmor Wibelau aus unserer engeren Heimat genommen wurde. Entgegen vielfach anderen Auffassungen gibt es tatsächlich im hessen-nassauischen Lande einen Bildhauer-Marmor, der jede Formbildung bis zu den feinsten Nuancen ermöglicht. Der Bruch liegt im Oberlahnkreis, etwa eine Wegstunde von Weilburg entfernt. Der Marmor ist aus einem Korallenriff entstanden und bildet eine durchaus kompakte Felsmasse, aus der absolut homogene Blöcke bis zu den größten, praktisch verwendbaren Dimensionen gewonnen werden. Er hat einen matten, blaugrauen Ton und wirkt dezenter als das knallige Weiß des antiken Marmors, der mit der Resonanz einer völlig baumlosen, steinigen, süßlich überlauten Gegend rechnet.

Selten ist eine Neuschöpfung im Stadtbild einem so lebhaften Interesse des Publikums begegnet, wie dieser Reisinger-Brunnen. Schon seit Wochen pilgern, besonders in den Abendstunden, Scharen von Bürgern herbei, unbekümmert um die amtlichen Bekanntmachungen, daß der Zutritt zur Baustelle verboten sei. Und dieses bunte Gewimmel gehört eigentlich zum Charakter eines Volksparkes. Erinnert die Linienführung an die fürstlichen Gärten des 18. Jahrhunderts, so ist doch die Zweckbestimmung eine ganz neue. Hier dehnen sich Grünflächen mit lebendem Rasen aus, die Tausenden geplagter Menschen Erholung und Gesundung versprechen. Unsere jüngste Jugend hat das auch schon begriffen und betrachtet die Anlage als Plattschaden. Die Buben und die Mädels nützen das lärgliche Wasser aus, spritzen sich gegenseitig mit Inbrunst an und legen sich in die Wasserpfützen. Es wäre eigentlich ganz hübsch, wenn es so bliebe. Aber dem stehen schwerwiegende hygienische Bedenken entgegen, da bekanntlich durch ein raffiniertes System daselbst Wasser unaufhörlich herumgepumpt wird! Inzwischen sorgt bereits ein Beamter für strenge Ordnung. Wir werden uns also darauf beschränken müssen, sitzend zu lauschen, einen kühnenden Spritzer der Fontänen als Brausebad zu genießen und uns die Nase mit dem Wohlgeruch der in eine Ecke zusammengedrängten Blumen vollzusaugen. Das ist eigentlich die schlaueste Art, sich mit dem Leben abzufinden. Vorübergehen, schauen, riechen, hier und da knippen. Nur nichts zerstampfen und zertrampeln. Es gibt eine Schönheit, die den Kobelstein zurückhält. Sie wurde hier geschaffen, und deshalb möchten wir dringend bitten, keine Inschriften anzubringen, die irgend etwas verbieten.

Das Programm der Einweihungsfeier.

Die Übergabe der Reisinger-Brunnenanlage findet am Samstag, den 16. Juli, 21 Uhr, statt.

Das Programm wird sich unter Mitwirkung des „Wiesbadener Männergesangsvereins“, der Tanzschule Lotte Neelsen und der „Wiesbadener Orchestervereinigung“ wie folgt abspielen:

1. Marsch, gespielt von der „Wiesbadener Orchestervereinigung“ unter Leitung des Herrn W. Haberland, am Widmungsblock, Ecke Kaiserplatz und Nikolaistraße.
2. Zwei Lieder, gesungen vom „Wiesbadener Männergesangsverein“ unter Leitung von Musikdirektor Berthold.
3. Übergabe der Brunnenanlage an die Stadtverwaltung durch Herrn Gartenarchitekten Hirsch.
4. Enthüllung der Brunnenfigur durch Herrn Oberbürgermeister Krüde.
5. Inbetriebsetzung der Quellen am quadratischen Becken und der Springstrahlen im Längs- und Querschnitt.
6. Zwei Tänze, getanzt von Damen der Lotte-Neelsen-Schule.
7. Konzert der „Wiesbadener Orchestervereinigung“ unter Leitung von Herrn W. Haberland am Widmungsblock.

Um die glatte Durchführung des Programms zu gewährleisten, sind gewisse

Ordnungsmaßnahmen

notwendig:

Der Fahrverkehr wird während der Feierlichkeiten so umgeleitet, daß das Publikum am Bahnhof den Platz von Mitte Kiesfläche vor dem Querschnitt bis zur ersten Insel am Bahnhofspfad zur Verfügung hat. Weiterhin ist die der Anlage zugewandete Seite der Kaiserstraße dem Publikum freigegeben, sowie die August-Wilhelm-Straße, die für den Fahrverkehr ganz gesperrt wird. Da die Nikolaistraße vom Fahrverkehr nicht freigegeben werden kann, so empfiehlt es sich, diese nicht zur Aufstellung zu benutzen.

Für geladene Gäste ist der Platz am quadratischen Quellbecken und der Weg am Längs- und Querschnitt. Der Eingang befindet sich an der August-Wilhelm-Straße. Die Einladungskarten sind dort vorzuzeigen.

Anschließend an die offizielle Übergabe findet ein Promenadenkonzert, ausgeführt von der „Wiesbadener Orchestervereinigung“, statt.

Den Gottesdienst hält Pfarrer Pelizzier (Frankfurt a. M.-Nied) unter Mitwirkung des Posaunenchor Arnoldshain.

Wiesbaden-Rambach.

Am morgigen Samstag begeht Frau Karoline Becker ihren 75. Geburtstag.

Wiesbaden-Kloppenheim.

Die außerordentlich heiße Witterung der letzten Tage hat in unserer Gemarkung die Reife des Getreides erheblich beschleunigt. Mit dem Schnitt der Wintergerste konnte im Laufe der Woche begonnen werden. Die Vollreife der übrigen Getreidearten wird noch 10 bis 14 Tage in Anspruch nehmen. Lebhaftige Klagen werden seitens der Landwirte über die schlechte Beschaffenheit verschiedener Feldwege geführt. Ein Befahren des Kautoder-, Ruher- und Hammelgartenerweges mit großen Erntebindermaschinen dürfte bei dem heutigen schlechten Zustande kaum möglich sein.

Wiesbaden-Ingstadt.

Die Kern- und Steinobstbäume blühten gut ab. Trotz dem ist der Fruchtanfang minimal. Es ist daher mit einer schlechten Obsternte zu rechnen.

Arbeitsamt und Wohlfahrtsamt.

Die Neuordnung der Arbeitslosenversicherung. — Inkrafttreten der neuen Bestimmungen am 23. Juli d. J. — Die Krisenfürsorge. — Die Frage der Hilfsbedürftigkeit. — Höchstdauer der versicherungsmäßigen Arbeitslosen- und Krisenunterstützung 58 Wochen. — Die Wohlfahrtsdienstleistungen. — Die Zusammenarbeit zwischen Arbeitsamt und Wohlfahrtsamt.

Die Arbeitslosenversicherung, die Krisenfürsorge und die Wohlfahrtsdienstleistungen haben durch die Bestimmungen der Reichsnotverordnung einschneidende Änderungen erfahren. Die Unterhaltungsätze der Arbeitslosenversicherung sind bekanntlich sehr erheblich und im Durchschnitt um 23 Proz. gesenkt worden. Die Herabsetzung der Unterhaltungsätze erfolgt nach einer bestimmten sozialen Staffelung, wobei in den unteren Lohnklassen eine gewisse Erhöhung der Kinderzuschläge vorgenommen worden ist. Die neuen Unterhaltungsätze sind nach bestimmten sozialen Staffeln gegliedert. Die Unterhaltungsätze in der Arbeitslosenversicherung sind die gleichen geblieben wie bisher. Von der ursprünglich beabsichtigten Verringerung der Unterhaltungsätze hat man erfreulicherweise Abstand genommen. Wesentlich ist jedoch die neue Bestimmung, daß auch in der Arbeitslosenversicherung von der 7. Unterhaltungswoche an die Hilfsbedürftigkeit des Arbeitslosen ausschlaggebend ist.

Wer für 36 Tage versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung erhalten hat, bekommt eine weitere Unterstützung nur im Falle der anerkannten Hilfsbedürftigkeit.

Für die Prüfung der Hilfsbedürftigkeit gelten die Bestimmungen der Krisenfürsorge. Die Anpassung an die neuen Bestimmungen muß in den Städten und Gemeinden bis zum 23. Juli d. J. beendet sein. Bis zu diesem Zeitpunkt werden die Unterhaltungsätze noch nach den alten Bestimmungen gezahlt. Erst am 23. Juli d. J. ab werden also die in der Arbeitslosenversicherung betroffenen Erwerbslosen die niedrigeren Sätze erhalten. Ob es freilich in Wiesbaden möglich sein wird, sämtliche laufenden Fälle der Arbeitslosenversicherung und auch der Krisenfürsorge bis zu diesem Zeitpunkt auf ihre Hilfsbedürftigkeit genau und gerecht zu prüfen, muß hart bezweifelt werden. Auch der deutsche Städtetag hat auf die rein technische Unmöglichkeit dieser Aufgabe hingewiesen.

In der Krisenfürsorge bleibt es bei den bisherigen Bestimmungen über die Abgrenzung des in Frage kommenden Unterhaltungskreises bzw. Personenkreises. Krisenfürsorge ist wie bisher so auch in Zukunft den Angehörigen aller Berufsgruppen mit Ausnahme der Berufsgruppe „Landwirtschaft“ und „Hausdienst“ sowie der Arbeitslosen unter 21 Jahren zu gewähren. Auch in Zukunft erhalten Krisenfürsorge nur Arbeitslose, die aus der Arbeitslosenversicherung ausgeschlossen sind und der Hilfe bedürfen. Der Begriff einer besonderen „Bedürftigkeit“ in der Krisenfürsorge kommt dadurch in Wegfall, daß in Zukunft nur nach den Vorschriften für die allgemeine Fürsorge in Verbindung mit den Reichsgrundgesetzen darüber entschieden wird, ob eine Hilfsbedürftigkeit vorliegt oder nicht. Der Begriff der Hilfsbedürftigkeit in der Krisenfürsorge und auch in der Arbeitslosenversicherung von der 7. Woche ab ist nunmehr der gleiche wie in der öffentlichen Fürsorge des Wohlfahrtsamtes, nur mit der einen Einschränkung, daß bestimmte Reichsgrundgesetze beachtet werden müssen, d. h., daß in erster Linie in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge die Gewährung einer Unterstützung nicht vom Verbrauch eines angemessenen Hausrates, von Familien- und Erbsünden usw. abhängig gemacht werden darf.

Die Unterhaltungsätze der Arbeitslosenversicherung gelten in Zukunft auch für die Krisenfürsorge. Die Bemessung der Unterstützung in der Krisenfürsorge ist in zweifacher Weise nach oben begrenzt: die Unterhaltungsätze der Arbeitslosenversicherung sind Höchstsätze.

Im Rahmen dieser Sätze richten sich die Krisenunterhaltungsätze nach dem Grade der Hilfsbedürftigkeit. Hierbei darf jedoch die Unterstützung den Betrag nicht übersteigen, den der Arbeitslose nach Prüfung seiner Hilfsbedürftigkeit in der öffentlichen Fürsorge der Stadtverwaltung zu erhalten hätte. Diese beiden Bestimmungen bedeuten eine ganz erhebliche Einschränkung des tatsächlichen Leistungsumfanges. Die Rückschlüsse der allgemeinen Fürsorge dürfen in diesem Rahmen nur dann überschritten werden, wenn dies auch in der Fürsorge des Wohlfahrtsamtes der Fall wäre. Es werden nur laufende Unterhaltungen gewährt. Die Höchstdauer der Krisenunterstützung beträgt wie bisher 38 Wochen, d. h. die Höchstdauer der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung und der Krisenunterstützung zusammen 58 Wochen. Für Arbeitslose, die das 40. Lebensjahr vollendet haben, kann die Krisenfürsorge für weitere 13 Wochen bezahlt werden. Innerhalb der Höchstdauer darf die Krisenunterstützung jedesmal nur für 13 Wochen gewährt werden. Der Vorstehende des hiesigen Arbeitsamtes kann jedoch diese Frist verlängern, soweit ein Bedürfnis dazu besteht. Die Krisenunterstützung darf nur auf einen erneuten Antrag und nach genauer Prüfung der Voraussetzungen weitergewährt werden.

In allen Fällen, in denen die Unterstützung von der Hilfsbedürftigkeit abhängig gemacht ist, wird diese Hilfsbedürftigkeit von den kommunalen Wohlfahrtsämtern geprüft. Die Gemeinden erhalten für ihre Mitwirkung bei der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit keinerlei Entschädigung, obwohl gerade den Gemeinden durch diese Prüfung ganz erhebliche Kosten entstehen und sie in einem wesentlich größeren Umfang als bisher bei diesen Prüfungen mitzuwirken haben. Die Reichsregierung vertritt den Standpunkt, daß die den Gemeinden zur Verfügung gestellte Reichshilfe auch zur Deckung dieser Unkosten ausreicht.

Die Entscheidung über die Gewährung einer Krisenunterstützung liegt nach wie vor in der Hand des Vorstehenden des Arbeitsamtes. Doch ist der Vorstehende des Arbeitsamtes nicht berechtigt, eine höhere Unterstützung zu gewähren, als die Gemeinde bzw. das städtische Wohlfahrtsamt vorgeschlagen hat; wohl aber kann er eine geringere Unterstützung festsetzen.

Der Spruchauschuss beim Arbeitsamt ist an die Beurteilung der Hilfsbedürftigkeit durch das Wohlfahrtsamt ebenso gebunden wie der Vorstehende.

In einer sehr eigenartigen Weise ist das Rechtsmittelverfahren in der Krisenfürsorge neu geregelt und aus diesem Grunde erscheint es notwendig, näher darauf einzugehen. In Zukunft sind zwei Einspruchsmöglichkeiten gegeben. Der Arbeitslose kann zunächst gegen das Gutachten des städtischen Wohlfahrtsamtes Einspruch erheben; das Nähere bestimmt die obere Landesbehörde in Anlehnung an die Grundzüge des Fürsorgerechtes. In Preußen ist dem Wohlfahrtsminister der Vorschlag gemacht worden, daselbst Einspruchsrecht wie in der öffentlichen Fürsorge gelten zu lassen. Der Arbeitslose hat außerdem bis bisher das Recht, gegen die Entscheidung des Arbeitsamtes einen Einspruch einzulegen, über den alsdann der Spruchauschuss des Arbeitsamtes zu entscheiden hat. Diese Zweiteilung der Einspruchsmöglichkeiten hat ihre erheblichen Mängel und zeigt deutlich, wie notwendig eine Vereinigung der Krisenfürsorge und der öffentlichen Fürsorge ge-

wesen wäre. Der neue Erlass über die Krisenfürsorge ist am 27. Juni in Kraft getreten und ergreift auch laufende Unterhaltungsätze und Fälle. Der Spruchauschuss des Arbeitsamtes ist erst ab 1. September hinsichtlich der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit an die Beurteilung durch die Gemeinden gebunden.

Bedeutend erscheint noch die neue grundsätzliche Bestimmung, daß der Vorstehende eines Arbeitsamtes die Krisenfürsorge und ihre Durchführung der Gemeinde übertragen kann, sofern diese Übertragung der Vereinfachung und Vereinfachung der Verwaltung dient.

Unseres Erachtens dürfte es stets und auch in unserer Stadt durchaus der Vereinfachung und Vereinfachung der Verwaltung dienen, wenn diese Übertragung möglichst bald vorgenommen würde. Daß in einem solchen Falle eine Verwaltungsstellen-Einsparung erfolgen müßte, erscheint selbstverständlich.

In der Wohlfahrtsdienstleistungen enthalten die neue Notverordnung und die entsprechenden Ausführungsbestimmungen keine neuen Richtlinien über das materielle Recht der Wohlfahrtsdienstleistungen. Wenn in der amtlichen Erläuterung zur Reichsnotverordnung ein Satz enthalten war, der zu Mißverständnissen Anlaß geben konnte, und dort gesagt worden war, daß in der Wohlfahrtsdienstleistungen die Unterhaltungsleistungen um durchschnittlich 15 Proz. gesenkt werden müssen, so sei demgegenüber ausdrücklich festgestellt, daß weder in der Notverordnung noch in einer sonstigen Bestimmung eine derartige Senkung der Rückschlüsse der Wohlfahrtsdienstleistungen angeordnet worden ist. Eine solche Senkung ist von Reichswegen nicht vorgesehen. Das Reich sieht davon ab, die Rückschlüsse der Wohlfahrtsdienstleistungen generell zu senken oder im einzelnen festzusetzen. Zu beachten ist aber gleichzeitig die Bestimmung, in denen die laufenden Unterhaltungen aus der allgemeinen Fürsorge einschließlich der zusätzlich gewährten Leistungen auf die einzelne Partei gerechnet das Maß des Erforderlichen und Angemessenen nicht überschreiten. Die Feststellung in den amtlichen Erläuterungen der Notverordnung, daß die Unterhaltungsleistungen in der öffentlichen Erwerbslosenversicherung um durchschnittlich 15 Prozent gesenkt werden müssen, ist lediglich als ein Hinweis auf die Berechnungsgrundlagen für die Gesamtheit der

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Kurhaus. Das Konzert des „Schubertbundes“ unter Leitung seines Chormeisters H. Scherffius (Mainz), unter solistischer Mitwirkung der Opernsängerin Erna Böglitzin und des Kammermusikers Otto Wölfer (Klarinette), am kommenden Montag im Kurhaus begegnet ganz besonderem Interesse. Die hier zu Gehör kommenden Chöre werden vom „Schubertbund“ auf dem 11. Deutschen Sängerkongress in Frankfurt a. M. gesungen und stellen gewissermaßen eine öffentliche Generalprobe zu dem Frankfurter Konzert dar. Für Abonnenten ist der Eintritt frei.

* Wiesbadener Künstler auswärts. Bei den Goethe-Feiern in Barcelona hat Fräulein Margarete Zöll, Schülerin der Gesangsmeisterin Josie Fischer-Jongnell, hier, mit so großem Erfolg gesungen, daß sie zu einer Konzerttournee durch die Hauptstädte Spaniens verpflichtet wurde.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Balhalla-Theater. Cecil B. de Mille, der Meisterregisseur des Films „Die zehn Gebote“, hat einen neuen Tonfilm fertiggestellt von bisher kaum gezeigten Ausmaßen. „Madame Satan“, phantastische Sensationen, die an Jules Verne erinnern, sind mit großen Opfern an Geld, Arbeit und Ideen durchgeführt. Lilian Roth als Bomp, Reginald Denny und Roland Young sind die Mitwirkenden. Im zweiten Tonfilm ist Oscar Karlweis der Held eines Lustspiels „Bob-lagt die nackte Wahrheit“. Eine lustige Handlung mit Jeanne Hugo und Walbert H. von Schlettow in den weiteren Hauptrollen. Regie führte Karl Anton.

* Film-Palast. Der berühmte Don-Koloson-Chor (Dirigent K. Kohnstorf) gibt heute Freitag im Film-Palast zwei Konzerte, und zwar nachmittags 4.30 Uhr und abends 8.30 Uhr. Kasseneröffnung und Saaleinlaß jeweils eine Stunde früher. Die Eintrittspreise sind die üblichen. Heute finden keine Filmvorführungen statt. Ab morgen Samstag laufen wieder die beiden Tonfilme: Felix Brasart in „Der Schrecken der Garnison“ und „Die lustigen Weiber von Wien“ mit Lee Barry und Billy Forst.

Der Weinbau im Unwettergebiet.

Bis 80 Prozent Ernteeinbuße.

m. Ahmannshausen a. Rh., 14. Juli. Das furchtbare Unwetter am 12. Juli hat in Ahmannshausen und in der Umgebung unermesslichen Schaden angerichtet. Ganz besonders schwer wurde der Weinbau getroffen. Ahmannshausen ist hauptsächlich Weinbaugemarkung. Die Schäden wurden am heutigen Donnerstag von einer Kommission, bestehend aus einem Vertreter der Regierung zu Wiesbaden, dem Landrat des Rheingaukreises, Vertretern des Finanzamtes, Ortsgerichts und Gemeinderats, festgestellt. Man kam dabei zu dem Ergebnis, daß in den Weinbergen der Ernteverlust durchschnittlich 75 bis 80 Prozent beträgt. Die bedrängte Lage der Winzer ist durch dieses Unglück noch bedeutend verschärft worden. Es ist nicht nur ein Teil der diesjährigen Ernte verloren, auch die Reben haben durch den Hagel teilweise derart gelitten, daß sich noch in den nächsten Jahren die Auswirkungen zeigen müssen. Die von den Hagelkörnern getroffenen jungen Trauben sind aufgeschlagen, alle diese Früchte sind nicht mehr lebensfähig und sterben ab. Naturgemäß haben unter den Wasserläufen die Junganlagen am meisten gelitten. Auch die Winzer von Aulhausen müssen mit einem etwa 75prozentigen Verlust ihrer Weinernte rechnen. Die Weinberge von Aulhausen haben gleichfalls im schwersten Unwettergebiet gelegen, jedoch sich hier fast das gleiche trostlose Bild, wie in der Ahmannshäuser Gemarkung bietet. — In den letzten Rudesheimer Berglagen, dem „Schloßberg“, der dem Ahmannshäuser Berg benachbart liegt, ist der Hagel Schaden an den Reben und jungen Trauben sehr groß. — Wie verlautet, wird eine Kommission des Rheingauer Weinbauvereins ins Ahmannshäuser Unwettergebiet kommen und gleichfalls Erhebungen über das Ausmaß der Schäden anstellen.

öffentlichen Arbeitslosenhilfe anzusehen, der zum Ausdruck bringt,

daß man in der Wohlfahrtsdienstleistungen für die Arbeitslosen mehr wie in dem letzten Quartal 1931 von einem monatlichen Unterstützungsaufwand von 50 M. je Partei im Reichsdurchschnitt, sondern im gesamten Reichsjahr 1932/33 nur noch von einem solchen von monatlich 42.50 M. ausgehen kann.

Was die Bearbeitung der gestellten Unterstützungsanträge anbetrifft, so sind von den Arbeitslosen die neuen Anträge auf Gewährung einer versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung in doppelter Ausfertigung zu stellen. Die Entscheidung des Arbeitsamtes über den Unterstützungsbezug bleibt solange ausgesetzt, bis die Entscheidung des Wohlfahrtsamtes über die Hilfsbedürftigkeit vorliegt. Das Arbeitsamt hat wie bisher dem Arbeitslosen vor seiner Ausfertigung aus der Arbeitslosenversicherung rechtzeitig Gelegenheit zu geben, den Antrag auf Krisenunterstützung zu stellen. Macht alsdann der Arbeitslose in diesem Antrag auf Gewährung einer Krisenunterstützung dieselben Angaben über seine Verhältnisse, die für die Beurteilung seiner Hilfsbedürftigkeit von Wichtigkeit sind, wie in dem früheren Antrag nach Ablauf der 7. Unterhaltungswoche in der Arbeitslosenversicherung, so genügt eine Mitteilung des Arbeitsamtes an das Wohlfahrtsamt, daß der fragliche Erwerbslose die gleichen Angaben gemacht hat. Ergibt sich jedoch aus dem Antrag des Arbeitslosen eine Änderung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse, so hat das Arbeitsamt die Änderungen dem Wohlfahrtsamt mitzuteilen und seine Entscheidung solange aussetzen, bis das neue Gutachten des Wohlfahrtsamtes über die Hilfsbedürftigkeit eingegangen ist.

Da im allgemeinen die Krisenfürsorge nur für 13 Wochen bewilligt werden soll und darf, hat eine neue Prüfung jeweils nach Ablauf dieser Frist einzulegen.

Ein vereinfachtes Verfahren kann zwischen dem Wohlfahrtsamt und Arbeitsamt freilich vereinbart werden. Besondere Bestimmungen sind über die Überleitung der laufenden Fälle bereits erlassen worden.

Das Wohlfahrtsamt in Wiesbaden ist zur Zeit mit Prüfung einer Unzahl von Anträgen beschäftigt und hat ein großes Maß von neuer Arbeit zu bewältigen. Die Einstellung zahlreicher Arbeitskräfte ist in der letzten Zeit erforderlich geworden und verursacht der Stadtverwaltung neue und nicht unerhebliche Kosten. Bis zum 23. Juli muß die gesamte Arbeit geleistet sein, wenn nicht sehr unangenehme Störungen in der Betreuung der großen Zahl von Unterhaltungsempfängern und eine starke Beunruhigung eintreten sollen.

Eröffnung der Nachtflugstrecke Frankfurt a. M. — Köln.

Etwas von ihrer Bedeutung.

— Frankfurt a. M., 14. Juli. Im Rahmen der Veranstaltung aus Anlaß der Eröffnung der Nachtflugstrecke Frankfurt-Köln, wies Oberbürgermeister Uhlir auf die Bedeutung hin, die die Eröffnung der Nachtflugstrecke besitzt. Zum ersten Male sei man dazu übergegangen, Mittelgebirge während der Nacht zu überfliegen, nachdem man zunächst andere Strecken für diese Neuordnung in Betracht gezogen hatte, sei schließlich aus wirtschaftlichen Gründen die Wahl auf die Linie Frankfurt a. M. — Köln gefallen. Darauf übergab Oberbürgermeister Dr. Landmann in feierlicher Weise die Nachtflugstrecke an den Verkehr. Er würdigte besonders die Bedeutung des Nachtflugverkehrs in bezug auf die Stellung Frankfurts als Zwischenlandeplatz in der zukünftigen direkten Verbindung London — Indien. Anschließend legte Direktor Grex von der Südwestdeutschen Luftverkehrs-A.G. die Vorteile der Einhaltung einer Stadt in das Nachtverkehrsnetz dar und machte dann einige Angaben über die Rentabilität, der Tagesflugstrecke Frankfurt a. M. — Köln. Die Frequenz sei im Jahre 1931 um 150 Prozent gestiegen, welcher Erfolg die Wiedereinführung des Aerobusverkehrs im Sommer 1932 veranlaßt hätte. In den ersten Monaten der diesjährigen Flugaison habe sich der Verkehr durchaus auf der Vorjahreshöhe gehalten, was angesichts der Wirtschaftskrise als besonderer Erfolg zu werten sei. Vor allem habe sich der finanziell sehr wichtige Frachtverkehr gut angeschlossen. Schließlich sprach Nachtflugführer Dr. Drehsel über die technischen Besonderheiten des Nachtflugverkehrs. Auf der Strecke Frankfurt a. M. — Köln seien vier Drehscheinwerfer aufgestellt; der erste auf dem Observatorium des Kleinen Feldberges habe eine Lichtstärke von 50 000 Kerzen. Köln a. d. R. seien bei Limburg und bei Bonhangelor eingerichtet. Zwischen den einzelnen Feuern muß der Pilot „blind“ fliegen, das heißt er muß sich nach Kompaß und Funkpeilung orientieren, bis er dann die rote Grenz- und Hindernismarkierung und das grün-rote Landebrett des Flughafens erreicht. Die Nachtfluglinie Frankfurt-Köln ist heute 0.20 Uhr eröffnet worden.

Internationale Konferenz für soziale Arbeit.

Das Arbeitslosenproblem.

— Frankfurt a. M., 14. Juli. Nachdem die Kommission der Internationalen Konferenz für soziale Arbeit am Mittwoch ihre Beratungen beendet hatten, beschäftigte sich die Konferenz heute eingehend mit dem Arbeitslosenproblem. In drei umfangreichen Referaten wurden die Erfahrungen der Vereinigten Staaten, Englands und Deutschlands auf diesem Gebiet vorgetragen. In der Aussprache machte Professor Polligkeit die Versammlung mit großem Ernst darauf aufmerksam, daß in Deutschland die letzten Grenzen möglicher Belastung, sowohl der Erwerbstätigen, als auch der Erwerbslosen, erreicht sind. Nach der letzten Notverordnung müssen durchschnittlich zwei Arbeitslose mit 42.50 M. im Monat auskommen. Professor Polligkeit wandte sich insbesondere an die ausländischen Gäste, und bat sie, sich eindringlich klarzumachen, was es bedeute, wenn zwei Menschen mit diesen Beträgen (die 10 Dollar oder 2.15 englischen Pfund entsprechen) Nahrung, Kleidung und Miete für den ganzen Monat bestreiten müssen. In der Tat trifft die Hauptlast der Not die Frau und Mutter, und ihr Verdienst ist es, wenn Zustände der Verarmung noch auf ein überraschend geringes Maß beschränkt bleiben, und wenn die Not äußerlich fast unsichtbar gemacht wird. Mit sozialpolitischer Mitteln ist eine Lösung der Arbeitslosenfrage nicht möglich. Nur wirtschaftspolitische Maßnahmen, und zwar internationaler Art, können helfen, und sie wiederlegen eine Lösung der internationalen politischen Problematik. Die Lösung dieser Dinge ist unaufschiebbar; denn die deutschen Hilfsquellen sind alle so bis zum Äußersten ausgeschöpft worden, daß es trügerisch wäre, zu glauben, dieser Zustand könne noch lange andauern.

Durst.

Der Reiziger an heißen Tagen.

Glühend lastet die Hochsommerhitze auf uns und dörzt die Reizen aus; auf Wanderungen an wolkenlosen Sommertagen, auf Fahrten im menschengefüllten Eisenbahnsteil stellt sich als unangenehmer Begleiter der Durst ein. Er bringt Unlust und allgemeine Erschöpfung mit sich, und nur durch energische Ablenkung der Gedanken läßt er sich wenigstens auf gewisse Zeit, bekämpfen. Beweis genug, daß das Durstgefühl auch durch die jeweilige seelische Verfassung beeinflusst werden kann. An heißen Tagen muß sich jeder fragen, wieviel er trinken darf, und wie es denn kommt, daß der Durst nicht jeden im gleichen Maß quält. Der Zeitpunkt, an dem es zum wirklichen Durst kommt, ist bei den einzelnen Menschen sehr verschieden. Über den Wasserhaushalt des Körpers lassen sich überhaupt keine Normen aufstellen, denn der Wasserbedarf des einzelnen Organismus hängt von verschiedenen Voraussetzungen ab, von Temperatur und Luftfeuchtigkeit, von Bewegung und Ruhe, von Alter und Körperbeschaffenheit. Ein junger schlanker Mann mit kräftigen Muskeln wird nicht soviel unter Durst zu leiden haben wie eine beseitigte, muskelschwache Person, deren Organismus mehr Flüssigkeit braucht als der fettarme Körper. Dann hängt der Grad des Durstgefühls aber auch von der jeweiligen Wasserabgabe des Körpers ab. Ein Mensch, der stark transpiriert, kann binnen kurzer Zeit allein durch die Hautverdunstung ein Liter Wasser abgeben, wozu dann noch die durch die Lunge, d. h. durch die ausgeatmete Luft abgegebene Körperfeuchtigkeit kommt. Das Durstgefühl ist überdies durchaus nicht immer ein Zeichen, daß es dem Körper an Flüssigkeit fehlt. Es gibt ja einen krankhaften und einen gesunden Durst, und besonders schwer leiden unter Durst gerade die Menschen, die die Wasserfüchtigkeit, über besonders große Mengen Wassers im Körper verfügen.

Das Durstgefühl wird eigentlich durch eine Veränderung der Blutzusammensetzung veranlaßt. Je mehr kolloide Stoffe, beispielsweise Salz, sich im Blut befinden, umso stärker wird das Bedürfnis nach entsprechenden Flüssigkeitsmengen. Das erste Anzeichen des Durstes ist das bekannte trockene Gefühl in der Mundschleimhaut, die trockene Kehle. Dem Laien erscheint merkwürdig, daß das Wasserbedürfnis des Blutes gerade in dieser Form äußern soll. Die neuere Forschung hat diese Zusammenhänge geklärt. Da das Blut selbst keine Empfindungen empfangen kann, muß irgendeine Stelle im Zentralnervenglied den Flüssigkeitsmangel des Blutes fühlbar machen. Das geschieht dadurch, daß sich, solange das Durstgefühl anhält, die Speiseröhre schneller und öfter zusammenzieht als gewöhnlich; auch der Hunger wird ja durch Kontraktion der Magenmuskeln spürbar. Die trockene Kehle ist also nichts weiter als eine Zusammenziehungsempfindung. Daß ein Zusammenhang zwischen Nerventätigkeit und Durst besteht, zeigt auch die Tatsache, daß man angehängt trinkender Menschen oder lodender Flüssigkeiten den Durst im vorzürten Maß spürt. So erweitert sich der Nervensystem des Menschen als Mahner, der den Körper auf die Notwendigkeit der Aufnahme von Flüssigkeit aufmerksam macht.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Der Wahlvorschlag der SPD für Hessen-Nassau.

— Frankfurt a. M., 14. Juli. Die Bezirksorganisationen der SPD in Hessen-Nassau haben für die Reichstagswahl folgende Kandidaten aufgestellt: Oberbürgermeister a. D. Philipp Scheidemann-Berlin, Geschäftsführer Franz Meh-Berlin, Gewerkschaftssekretär Heinrich Beder-Herborn, Michael Schnabrich-Hersfeld, Landestat Otto Witte-Wiesbaden, Gewerkschaftsangehörter Ernst Kulanstn-Frankfurt, Gewerkschaftssekretär Fr. Hofader-Kassel, Bürgermeister Emil Beder-Anspach, Angehörter Johannes Berthold-Schlüchtern, Marie Vittori-Frankfurt, Verlagsreferendarin Dr. Elisabeth Selbert-Kassel, Vorsitzler Josef Rind-Fulda, Gewerkschaftssekretär Franz Wolf-Rariberg, Landwirt Heinrich Bräutigam-Landau, Geschäftsführer Friedrich Fischer-Wehlar, Marie Erkelenz-Frankfurt, Metallarbeiter Georg Büchling-Martinshagen, Emma Dietmann-Wiesbaden, Landwirt und Bürgermeister Paul Frankfurth-Altmorschen und Buchdrucker Hermann Weidemann-Hofgeismar.

Zwei von der Einbrecherbande Schühler.

— Frankfurt a. M., 14. Juli. In der Nacht zum Mittwoch versuchten zwei altbekannte Einbrecher einen Einbruch in ein Zigarrengeschäft in Oberstadt auszuführen. Sie hatten zu diesem Zweck bereits ein Fenster mit einem Stein eingeworfen, wurden aber durch das Klirren der Fensterscheiben von Hausbewohnern bemerkt. Einer der Einbrecher flüchtete auf das Dach und wurde von einem Hausbewohner verfolgt. Er konnte später durch Polizeibeamte in einer Mansarde festgenommen werden. Der zweite Einbrecher wurde auf dem Hof festgenommen. Die Festgenommenen, der 43-jährige Portefeutiller Fritz Busch aus Offenbach und der 45-jährige Kaufmann Ernst Konrad aus Würzburg, gehörten der bekannten Einbrecherbande Schühler und Genossen an, die im Verlauf der letzten Jahre eine Unmenge Einbrüche in Frankfurt a. M. und Umgebung ausgeführt hat. Im bekannten Schühler-Prozess mußten die beiden freigesprochen werden, weil sie fortgesetzt ihre Unschuld beteuerten und ihnen das Gegenteil nicht bewiesen werden konnte.

Einem grauenvollen Tode entgangen.

— Hofheim (Taunus), 14. Juli. Dieser Tage wurden zwei Arbeiter in einer heißen großen Lederfabrik im letzten Augenblick vor dem sicheren Tode gerettet. Sie waren bei der Arbeit in einen großen Rohetrichter gestürzt und konnten sich aus der Masse nicht mehr befreien. Sie näherten sich immer mehr dem Zerkleinerungsmesser der Maschine. Ihre Hilferufe verhallten im Getöse der Maschine ungehört. Plötzlich verkündete die Sirene den Schluß der Arbeitszeit, worauf die Maschine abgestellt wurde und die Arbeiter aus ihrer Todesangst befreit werden konnten.

Ein Lehrstuhl für Arbeitsdienst gefordert.

— Marburg, 14. Juli. Die Kammer der Allgemeinen Marburger Studentenschaft hat einen Antrag angenommen, in welchem Rektor und Senat der Philipps-Universität gebeten werden, beim preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die Einrichtung einer Professur für Arbeitsbeschaffung, Arbeitsdienst und Siedlung zu erwirken.

Drei Brände in einer Nacht.

Vermutlich durch Brandstiftung.

— Fulda, 14. Juli. In der Umgegend von Fließen brannte es in der Nacht zum Mittwoch gleichzeitig an drei verschiedenen Stellen. In Struth brannten die Wirtschaftsgebäude des Landwirts Josef Jahn nieder. Zu gleicher Zeit brannte das Anwesen der Witwe Berta Trapp in Nagdlos. Dem Feuer fielen hier gleichfalls die Wirtschaftsgebäude zum Opfer. Kurze Zeit darauf brannte das Anwesen der Witwe Maria Lauer in Höf, das ebenfalls bis auf einen Teil des Wohnhauses ein Raub der Flammen wurde. Man nimmt an, daß es sich bei diesen drei gleichzeitig ausgebrochenen Bränden um keinen Zufall handelt, sondern daß Brandstiftung vorliegt.

Mit der Sense erschlagen.

— Simmern (Hunsrück), 14. Juli. Gestern nachmittag ereignete sich auf dem nahegelegenen Schafhof eine grausige Bluttat. Auf dem Hof wohnen zwei Familien, Theisen und Gallas, die schon seit Jahren miteinander verfeindet sind. Als gestern nachmittag Adam Gallas nach Hause kam, geriet er vor der Scheuneneinfahrt mit Matthias Theisen in Streit. Gallas schlug dem Theisen eine Sense in die linke Seite des Rückens. Die große Wunde hatte einen so starken Blutverlust zur Folge, daß Theisen nach wenigen Minuten tot war. Die Schwägerin des Gallas, welche ansehend dem angegriffenen Theisen zu Hilfe eilen wollte, wurde von Gallas ebenfalls mit der Sense erheblich am Oberarm verletzt. Bald nach der Tat wurde Gallas von der Polizei verhaftet. Er gab an, daß er betrunken gewesen sei. Gallas ist 62 Jahre alt. Theisen war 44 Jahre alt.

— Nordenstadt, 14. Juli. In der Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr erstattete der 1. Kommandant, Karl Fiechler, Bericht über den kürzlich in Biedenkopf

abgehaltenen 80. Verbandstag. Ferner wurde beschlossen, den seither bestehenden Vertrag zwischen Wehr und Kapelle aufzulösen und durch einen neuen, von der Wehr aufzustellenden zu ersetzen. — Am Freitag, 15. Juli, feiert Frau Henriette Heß, Witwe, ihren 79. Geburtstag.

— Massenheim, 15. Juli. In einer Gemeindevertreterversammlung war der Hauptgegenstand die Behandlung des Haushaltsvoranschlags für 1932, der trotz aller erdenklichen Sparmaßnahmen mit einer Mehrausgabe abschließen wird. Besonders stark zugenommen hat der Fürsorge- und Wohlfahrtsetat mit der Summe von 4000 Mark.

— Wildschaffen, 14. Juli. Die Bauarbeiten an der neuen Schule sind zur Zeit in vollem Gange. Die Erdarbeiten sind beendet, die Umfassungsmauern bereits bis auf Stochhöhe aufgeführt. Die Bauarbeiten sollen im ganzen so gefördert werden, daß die neue Schule bis zum 1. Dezember bezugsfertig ist. Das bisherige alte Schulhaus soll nach Fertigstellung der neuen Schule künftig der Gemeinde als Rathaus dienen.

— Hausen ü. A., 14. Juli. Der 60jährige Landwirt Paul Kadesch geriet mit seinem voll beladenen Heuwagen in eine Furche, so daß der Wagen umstürzte. Dabei wurde Kadesch zu Tode gedrückt.

— Niederlahnstein, 14. Juli. In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich in Niederlahnstein zwischen 24 und 1 Uhr eine wilde Schießerei. Heimkehrende Mitglieder der NSDAP, die von einer Versammlung in Oberlahnstein kamen, wurden mit Steinwürfen und scharfen Schüssen von politischen Gegnern empfangen. Ein Polizeiwachmeister, der hinzukam, wurde durch Steinwürfe getroffen. An der Ecke Schlammweg-Bergstraße wurde die Schießerei so stark, daß die Polizei ebenfalls von der Dienstwaffe Gebrauch machen mußte. Die Nationalsozialisten wurden von der Polizei mit gezogener Waffe nach Hause begleitet.

— Marburg, 13. Juli. Unter zahlreicher Beteiligung fanden gestern die Wahlen zur Kammer der Allgemeinen Marburger Studentenschaft statt. Die vier eingereichten Wahlvorschläge hatten folgende Ergebnisse: 1. Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund 1511 Stimmen — 24 Sitze, 2. Ring deutscher Studentinnen 112 Stimmen — 2 Sitze, 3. Nationaler Block 560 Stimmen — 9 Sitze, 4. Überparteiliche Arbeitsgemeinschaft katholischer Korporations- und Freistudenten 201 Stimmen — 3 Sitze. Wahlberechtigt waren 3855 Studierende.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

	14. Juli 1932	7 Uhr 27	2 Uhr 27	9 Uhr 27	Mittel
		morg.	nachm.	abends	
Höchst- auf 0° und Normaldruck	74.1	74.9	74.5	74.4	74.5
Red. auf dem Meerespiegel	73.9	74.7	74.1	74.0	73.9
Thermometer (Tafel)	19.6	20.6	19.2	19.6	19.6
Lufttemperatur (Mittler)	14.1	13.4	13.7	13.7	13.7
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	82	74	82	79	80
Windrichtung	SW 3	SW 4	SW 2	—	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.0	0.2	—	—	—

650ste Temperatur: 21.6

Niedrigste Temperatur: 18.4

Wasserstand des Rheins

am 15. Juli 1932.

Stichricht: Pegel	3.21 m	gegen	3.07 m	gestern
Maing:	2.57	"	2.40	"
Gaub:	4.12	"	3.80	"
Rhin:	3.64	"	3.33	"

Schöne weiße Zähne

Nach einmaligem Nutzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden „Chlorodont-Zahnpaste“, schreibt uns ein Käufer. Tube 50 Pf. und 80 Pf.

Die heutige Ausgabe umfasst 18 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: S. Kellisch; für Unterhaltung, Stadt, nachrichten und den übrigen Schriftteil: J. D.; S. Kellisch; für die Anzeigen und Redaktionen: S. Dornau, ähnlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellendern'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Mein großer

Saison-Schlussverkauf

übertrifft alle bisherigen!

Beweis: Meine Auslagen

J. Hertz

Damenmoden

Langgasse 20

Beginn: Montag, den 18. Juli, vormittags 8 1/2 Uhr.

1892
40 Jahre
1932

Das führende Feinkosthaus des
Südviertels - Bekannt für
beste Qualitäten •
billigste Preise •
größte Auswahl • in
Lebensmittel, Konserven
Aufschnitt f. Wurst- und
Fleischwaren u. f. Käse
Weinhandlung •
Kaffee-Rösterei •



Versand nach allen Stadtteilen

FRIEDRICH RUFF 27505

GROLL

GOETHESTR. 13 - ECKE ADOLFSALLEE

Winzer in Not!

Einwohner von Wiesbaden und Umgebung zur
gef. Kenntnis, daß wir ab heute **1931er**



Qualitäts-Wein

Steeger

Riesling

zum Verkauf bringen.

70 Pfennig die Literflasche

Steeger

Winzer genossenschaft

Niederlage nur **Hefenstr. 3**

Schon wieder billiger!

Fleisch zum Kochen und Braten Pfd. **40** S.
Gulasch ohne Knochen Pfd. **50** S.
Hackfleisch im Laden gemahlen Pfd. **50** S.
Roastbeef, Lenden ohne Knochen Pfd. **60** u. **70** S.
sowie junges Ochsen-, Lamm-, Kalb- und Schweine-
fleisch zu meinen bekannt billigen Preisen.
Gesalzene Schweinefleisch in großer Auswahl Pfund
von **30** S. an. Gesalzene Ochsenzungen Pfd. **80** S.
Rauchfleisch mild und zart Pfd. **25** S.
Stets frische Wurst- und Aufschnittwaren in der
beliebten Güte zu den alten billigen Preisen.

Julius Stein

Metzger des Westens. Ecke Roan- u. Westendstr.



**Süßer Obstkuch
und Pudding
bald in der
von Louis Groll**

**Carionobischoff, Tolomi,
Ploisobischoff, mild gewürzt,
vorzüglich im Geschmack** . . . ¼ **40** S.

Trifolobischoff
etwas für Feinschmecker . . . ¼ **43** S.

**Tannobischoff, leicht verdaulich,
daher sehr bekömmlich** . . . ¼ **43** S.

Tranibischoff
allerfeinste . . . von **30** S. an

Praßplogblöbisan
von Touristen bevorzugt . . . von **70** S. an

Obplogblöbisan
zart und mild . . . ¼ **38** S.

Carl Klarth

Marktstr. 11 An der Ringkirche Kleiststr. 2.

SSV

Nach der Umtaufe des früheren
Saison-Ausverkaufs veranstal-
ten wir in diesem Jahre zum
erstenmale den gesetzlichen

Saison-Schluß-Verkauf

Wir nehmen Preisherabsetzun-
gen in größtem Ausmaße vor.

10% Rabatt auf alle regulären Waren
(ausgenommen einige Marken)

20% auf sämtliche Badeartikel.

Beginn: Montag, den 18. Juli

Mühlgasse 11/13, am Schloßplatz

Schweneck

Zur Aufklärung!

Die Fleischer-Innung Wiesbaden sieht sich veranlaßt, öffent-
lich Stellung zu nehmen gegen die Annalen verschiedener
Wettgereibetriebe, die „Prima“ Ware zu außerordentlich
billigen Preisen anbieten.

„Prima“ Fleisch und „Prima“ Wurst kann zu diesen
Preisen nicht geliefert werden.

Die ab und zu ausgeführte Schlachtung eines einzelnen
guten Tieres als Lebensmittel gibt keine Berechtigung sonst
geringwertigere Ware als „Prima“ zu bezeichnen.

Fleischer-Innung Wiesbaden
Der Vorstand.

Schöne Weine

Niedersaulheimer	Liter Mk. 0.50
1931er Niedersaulheimer Gabelberg	Liter Mk. 0.60
1931er Oberingelheimer Füllkeller	Mk. 0.70
1922er Oberingelheimer Rotwein	Mk. 0.70

Ferner empfehlen als prima und preiswert

1a Apfelwein	Liter 0.25 u. 0.30
Weinbrand-Verschnitt	Fl. von 2.10 an
Weinbrand	Fl. von 2.80 an
Reiner Kornbranntwein	Liter 2.30

Hubert Schütz & Co., Weinbrennerei, Likörfabrik, Weinhandlung
Kaiser-Friedrich-Ring 70 Fernsprecher 26331
Filiale Wehlitzstraße 29.

Empfehle als Spezialität

la Hammelfleisch

in stets großer Auswahl.

Jakob Baum, Webergasse 38

Telephon 26076.

ANZEIGEN

IM WIESBADENER TAGBLATT
HABEN STETS DEN
GRÖSSTEN ERFOLG



**Schuhwaren-
Groß-Verkauf**

neue leiche Modelle
enorm billige Preise
Schuhhaus Drachmann
Neugasse 22 301
Parterre und 1. Stock

Damenhüte

Wegen vorgerückt. Saison
sämtl. Modelle u. Preis
Bensdorf, Moritzstr. 40, 1

Neues Bauertrou

frisch eingetroffen.
D. Fuchs
Sealgasse 4/6. Tel. 27475

● **ENTWÜRFE**

● **KLISCHEES**

● **ABGÜSSE**

● **MATERN**

In bester Ausführung

**L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei**
Wiesbadener Tagblatt
Fernsprecher 59631

**Sommer-
sprossen**

werden unter
Garantie durch
VENUS

bese. tigt. A 1.60, 2.75.
Geg. Bildel, Mitterler Stärke A

**Drog. Siebert, Markt-
str. 9; Christ. Tauber,
Ecke Moritz- u. Adelheid-
straße; Hans Krah, Well-
ritzstr. 27; W. Machen-
heimer, Bismarckring.
Lorch: Martinus-Apoth.**

Zwangs-Versteigerung.
Am Samstag, den 16. Juli 1932, 15 Uhr, ver-
steigere ich in Wiesbaden-Bierstadt
1 Radio-Apparat, 1 Küchenstuhl, 1 Büfett,
1 Grillherd, 1 Chaiselongue, 1 Sofa, 1 Schreib-
tisch, 2 kompl. Betten, 1 Kommode, 1 Verti-
fil, 1 Schneider-Maschine u. a. m.
zwangsweise öffentlich meistbietend geg. Barsahlung.
Sammelpunkt 14.30 Uhr am Rathaus.
Beitl. Obergerichtsvollz., Rüdesh. Str. 33, T. 20773.

Zwangs-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 21. Juli 1932, vorm. 10 Uhr
bringen wir auf dem Hausgrundstück, 9-Wiesbaden,
Platter Straße 178, zwangsweise öffentlich gegen
Barsahlung zur Versteigerung:
2 Grabdenkmäler, schwarz, Odenw. Odenw.-Granit
1 Grabdenkmal, aus schwarz schwed. Granit
1 Grabdenkmal, Felsen, aus schwarz, schwed. Granit
1 Grabdenkmal, aus Odenwaldstein
1 Grabdenkmal, Odenwaldstein, Formenstein
ferner:
1 Nova-Denkmal, Deutscher Granit
1 Gersteldenkmal, Deutscher Granit
1 Bronze-Urne.
Versteigerung eine halbe Stunde vor Beginn der
Versteigerung.
Wiesbaden, den 14. Juli 1932. F656
Allgemeine Ortskrankenkasse Wiesbaden
als Vollstreckungsbehörde.

Versteigerung.

Samstag, den 16. Juli, vormittags 10 Uhr ver-
steigere ich

13 Taunusstraße 13

1 Sekretär, weiße Dielengarnitur, Sessel, italien.
Parodischentisch, Zinnkrüge, Relim, alte Teller,
Teller, Gemälde, Stiche, alte und moderne Kunst
und vieles Nichtbenannte
öffentlich meistbietend gegen Barsahlung.
Friedrich Zimmermann, Auktionator, Tagator
13 Taunusstraße 13. Taxieren kostenlos.
Übernahme von ganzen Nachlässen, einzelnen
Stücken, Kunstgegenständen, bei billiger Bedienung.

Die Weltmarke

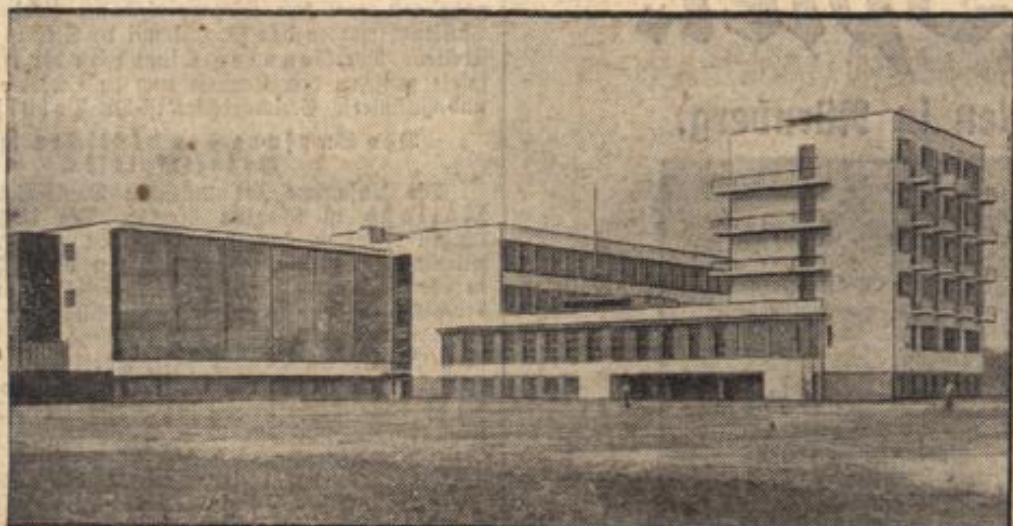
WECK

Das Einkochglas der
erfahrenen Hausfrau!

20% unter dem
Vorkriegspreis!

Alleinverkauf:

L. D. JUNG Kirchgasse 47
Telephon 27213



Das Dessauer Bauhaus soll aufgelöst werden.

Die Werkstätten des Bauhauses in Dessau, deren architektonisches Äußeres schon die moderne Einstellung dieses Lehrinstitutes kennzeichnet. Im Anhaltischen Landtag sind Bestrebungen im Gange, im Etat den Zuschuß für das Bauhaus zu streichen, so daß das Institut seine Ateliers und Versuchsräume schließen müßte.

Wovon London spricht.

Der falsche Prinz of Wales. — Das Mädchen, das von einem Drachen verschlungen wird. — Glücklich durch Pferdelotterie. — Eine merkwürdige Testamentseröffnung.

Einen gelungenen Scherz, der ihnen jedoch beinahe viel Unannehmlichkeiten bereitet hätte, erlaubten sich dieser Tage einige englische Studenten zum Wochenende. In England gibt es bekanntlich am Wochenende jene merkwürdige Einrichtung, nämlich den Wochenendzug, dessen Inhabern bei Beginn der Reise nicht wissen, wohin sie befördert werden. Zu einer solchen „Fahrt ins Blaue“ hatten sich nun auf einem Londoner Bahnhof eine Anzahl von Passagieren, darunter einige junge Studenten, eingefunden. Mächtig hieß es unter den Anwesenden, daß auch der englische Thronfolger sich unter den Passagieren befände. Darob entstand große Aufregung, denn der Prince of Wales ist in seinem Lande sehr beliebt. Tatsächlich erklärte man — umgeben von einigen Studenten — den Thronfolger. Allerdings war es nur ein junger Mann, der dem englischen Kronprinzen sehr ähnlich sieht, aber das wußten die Passagiere natürlich nicht. Die Studenten freuten sich königlich darüber, daß man ihren Kameraden für den Prinzen hielt, und so beeilten sie sich, die Komödie weiterzuspielen. Ehrfurchtsvoll zogen sie vor ihrem Gefährten Hut, machten tiefe Bücklinge vor ihm, wahrten geistlich einen sonst nicht vorhandenen Abstand und redeten ihn pernehmlich mit „Königliche Hoheit“ an. Um die Neugier des Publikums zu erhöhen, führten sie ansehnend sehr geheimnisvolle Gespräche mit dem „Kronprinzen“. Das bewerkstelligten sie derart, daß sie den Schaffner beiseite nahmen und ihm mit geheimnisvollster Miene nach irgendeiner gleichgültigen Sache fragten. Das Publikum aber mußte annehmen, daß dem künftigen Thronfolger wichtige Geheimnisse eingebläut wurden. Schließlich geriet das Publikum ganz außer sich, als für den angeblichen Prinzen ein Privatabteil reserviert wurde. Man brachte dem vermeintlichen Thronfolger begeisterte Ovationen dar, das Publikum umdrängte ihn und verlangte Autogramme, und als der junge Mann, dem das nun doch zu viel wurde, ängstlich abwehrte, glaubte man, daß der Thronfolger zu bescheiden sei, um die Ovationen entgegenzunehmen. Schließlich mußte sogar die Polizei einschreiten, um das lebensgefährliche Gedränge zu beseitigen. Das Publikum aber glaubte fest und fest daran, daß der englische Thronfolger sich unter den Wochenendpassagieren befunden hätte.

Über den Geschmack läßt sich streiten, und das englische Theaterpublikum, das den großen Ausstattungsoberkeiten zujubelt, für Shakespeare-Aufführungen aber nicht viel übrig hat, braucht immer neue Sensationen. Soeben wird für eine der größten Londoner Amüsierstätten für das Palladium, eine neue Revue angekündigt, die angeblich alles bisher Gesehene in den Schatten stellen wird. Der rührige Reflektor des Theater kündigt nämlich in den großen englischen Zeitungen an, daß die Revue eine ganz unerhörte Sensation bringen wird. Auf offener Bühne soll allabendlich ein junges Mädchen von einem Urwelttier, von einem Drachen, verschlungen werden. Selbstverständlich ist dieser Drache kein Lebewesen, sondern ein Fabeltier aus Stoff und Pappe, das aber durch einen verzwickten Mechanismus völlig lebensecht

wirkt. Dieser Drache, auf den die Londoner heute schon neugierig sind, ist 68 Fuß lang. Er wird Rauch und Feuer speien, wenn er sich auf die Bühne wälzt. Aus einer Reihe von Tänzerinnen wird er sich die schönsten herausgreifen, sie in die Höhe schleudern, wieder auffangen, um sie schließlich langsam

Inseln tauchen auf und unter.

Der unruhige Kratatoa. — Vulkan im Ägäischen Meer. — Diplomatische Verwicklungen wegen einer werdenden Insel.

Von Hans Jaenger.

Wieder einmal hat die verschwundene Insel bei Java, Kratatoa, ein Lebenszeichen von sich gegeben, nachdem sie vor jetzt fünfzig Jahren durch einen Vulkanausbruch weggetilgt worden war. Der auf ihr befindliche Vulkan Perduatan hat seinen Krater aus dem jetzt fast 300 Meter tiefen Meer, das die Insel überspült, emporgerückt. Zunächst sah man Ringe auf dem Wasser, dann fing das Meer an zu brodeln, und schließlich wurde der Kraterrand sichtbar. Wolken von Rauch und Dampf stiegen daraus auf und man hatte schon die Befürchtung, daß auch die andern Sundainseln gefährdet werden würden, dann aber kamen die Ausbrüche zum Stillstand, und man erlebte das merkwürdige Schauspiel, wie der Krater ganz langsam wieder unter der Wasserfläche verschwand. Die ganze Erscheinung hat etwa drei Monate gedauert. Bei der Katastrophe vor fünfzig Jahren setzten sich die Ausbrüche des Perduatan durch den ganzen Sommer fort, bis dann Ende August die Insel Kratatoa buchstäblich in zwei Teile gesprengt wurde. Der ganze nördliche Teil der Insel verschwand im Meer, und mit ihm auch der Vulkan. Eine dreißig Kilometer hohe Dampfsäule erhob sich und danach wurde eine Wassermauer, eine 30 bis 35 Meter hohe Woge, emporgeschleudert. Diese Woge überspülte einen Teil der Küste von Java und die Inseln der Sundastrasse und schwemmte alles hinweg, was auf ihrem Wege war. Dabei kamen 40 000 Menschen ums Leben. Die Woge ging dann weiter durch die Weltmeere, durch den Stillen oder Großen Ozean und kam an die Küste von Kalifornien, von dort wandte sie sich nach dem Westen, nahm ihren Weg südlich um Afrika herum, ging dann durch den Atlantischen Ozean und war noch an der Westküste Frankreichs zu spüren. Die Barometer Europas zeigten die Luftwellen an, die von Westen und Osten her um den Erdball gingen. In der Luft waren so gewaltige Mengen vulkanischen Staubes, der ausgeflehert worden war, daß er noch lange in der Luft hängen blieb und sich durch die ganze Erdatmosphäre verbreitete, so daß der Himmel abends dunkelrot glühte.

Nach Beendigung des Ausbruchs fand man, daß nur noch der südliche Teil der Insel sichtbar war, der ganze nördliche war verschwunden. Wo er sich befunden hatte, war jetzt 300 Meter tiefes Wasser. Dafür war aber der südliche Teil

in seinem Rachen verschwinden zu lassen. Das unheimliche Tier wird in seinem Innern sieben Männer bergen, von denen sechs zur Bedienung der Maschinerie notwendig sind, während einer seinen Kollegen die notwendigen Signale geben muß. Die Tänzerin hat erklärt, ihr sei die ganze Angelegenheit so schaurig, daß sie sogar nachts davon träume, und sie müsse die ganze Nacht über das Licht brennen lassen, da sie Angst habe, im Dunkeln zu schlafen. Regelmäßig erscheint ihr in ihren Träumen die abstoßende Gestalt des Drachen, in dessen Innern sie ja allabendlich programmäßig verschwinden muß.

Wie alljährlich, wurde auch in diesen Tagen in Dublin die große englische Pferdelotterie ausgespielt. Dabei erhielten diesmal diejenigen Spieler die größten Gewinne, die es wirklich nötig hatten. Ein 15jähriger Junge, dessen Vater arbeitslos ist, hatte von seinem letzten Geld ein Ticket erworben und darauf 5000 M. gewonnen. Eine Witwe, die sich kümmerlich mit Milchhandel ernährte, gewann 150 000 M. Vier Wäscherinnen hatten ihre geringen Ersparnisse zusammengelegt und ein Los erstanden. Jede von ihnen gewann auf ihr Teil über 20 000 M. Ein Gewinn von 500 000 M. fiel auf die Wettkarte eines Hotelbesizers, der diese Summe jedoch mit 25 Bekannten teilen mußte. In diesem Jahr wenigstens hat das Wettspiel gewußt, wem es sich zuwenden sollte.

Am Tage des englischen Verbns wurde in London das Testament der unglücklichen Lady T. eröffnet. Lady T., die vor einer Reihe von Jahren in englischen Theater- und Sportkreisen eine führende Rolle gespielt hatte, war schließlich verarmt. Durch unglückliche Rennwetten verlor sie fast den Rest ihres Vermögens. Sie nahm sich das Leben. In ihrem Abschiedsbrief bestimmte sie, daß ihr Testament erst an dem Tage eröffnet werden dürfe, an dem das englische Verbns ausgetragen wird. Man respektierte den Wunsch der Toten, und so wurde denn dieser Tag erst das Testament veröffentlicht. Zum größten Erstaunen aller Bekannten ernannte die Verstorbene einen namhaften englischen Jockey zum Universalerben der Reste ihres Vermögens. Abgesehen davon, daß diese noch so ansehnlich, daß man den Selbstmord der Lady allgemein unverstehlich findet.

der Insel um etwa 14 Kilometer größer geworden, ebenso hatten sich die andern Inseln der Straße vergrößert. Merkwürdig war noch, daß zwei ganz neue Inseln aufgetaucht waren. Man gab ihnen einen Namen, aber schon im nächsten Jahre verschwanden sie wieder in der Tiefe. Es kommt ja nicht so ganz selten vor, daß durch vulkanische Erschütterungen das Gesicht der Erdoberfläche wesentlich verändert wird; so ist vor jetzt hundert Jahren bei Island eine ganze Insel, die sogenannte „Geiernogelshäre“, die unbewohnt war, verschwunden. Das Verschwinden dieser Insel ist deshalb bedeutsam, weil auf ihr die Nistplätze des Geiernogels, des großen Alks, eines nordischen Pinguins, sich befanden; mit dem Verschwinden der Insel ist auch dieser seltene Vogel ausgestorben.

Fünfzig Jahre ist es her, seit im Golf von Neapel große Teile der Insel Ischia infolge vulkanischer Erschütterungen abstürzten, wobei Tausende umkamen. Auch im Ägäischen Meer hat der Vulkan Santorin einstmals das Verschwinden mehrerer Inseln verursacht, die dann und wann an die Meeresoberfläche emporstiegen, aber immer bald wieder verschwanden. Bei dem großen Erdbeben von Sizilien, das auch hundert Jahre zurückliegt, wurde beobachtet, wie bei der Insel Pantollaria eine ungeheure, flammende Rauchsäule aufstieg. Aus der Tiefe hörte man ein Getöse wie fernes Donnern. Nach einigen Tagen stellten Gelehrte fest, daß sich eine neue Insel gebildet hatte mit schroffen, kohl-schwarzen Hängen, hinter denen treibende Dampfwolken bis zu fünfhundert Meter Höhe aufstiegen. Dann und wann spritzten dazwischen himmelhohe Strahlen von Asche und siedendem braunem Wasser auf, während unter furchtbarem Getöse glühende Steine und Asche auf das Meer regneten. Dann und wann zuckten Blitze aus der Aschenäule. Des ging Tag für Tag so weiter. Schließlich stellte man fest, daß die Insel sich jetzt schon fünfzig Meter über die Meeresoberfläche gehoben hatte. Die englische Flotte nahm die werdende Insel in Besitz, wogegen das Königreich beider Sizilien Widerpruch erhob. Ein scharfer Notenwechsel zwischen den beiden Mächten war die Folge, die Italiener taufte die Insel Ferdinandea, und fast wäre es zu einem ersten Konflikt gekommen. Eine kleine Komödie der Weltgeschichte, denn gerade als die Gefahr am höchsten war, kam die Nachricht, die Insel war nicht mehr vorhanden. Wenn das Streitoobjekt verschwindet, beruhigen sich die Gemüter. Im großen wie im kleinen gilt dieses gleiche Gesetz. Vielleicht wird noch manche Insel auftauchen, die Inlaß zu Kampf, Streit und Krieg geben könnte, — hoffen wir nur, daß sie immer so rücksichtsvoll ist, beiseite zu verschwinden.

Was tut das Mädchen im Schaufenster?



Es will Ihnen zeigen, was man alles aus den kleinen Stickeremotiven arbeiten kann, die den Packungen der Lande-Zigaretten beiliegen. Sehen Sie sich doch einmal im Schaufenster den Kimono und das Teegedeck, das Kinderkleidchen und die Lampe an. Sie alle sind ohne große Mühe mit den Lande-Stickeren gearbeitet worden. Würde Ihnen so eine Handarbeit nicht auch Spass machen? Lassen Sie sich von allen Rauchern Ihrer Bekanntschaft beim Sammeln helfen. Alle werden gern Lande-Zigaretten mitrauchen, denn ihr Tabak ist besonders mild, süß und ausgeglichen. Und sie besteht, wenn man sie mit den strengsten Fachproben prüft: sie schmeckt in der Mitte fast noch besser als beim ersten Zug, daher gaben ihr die Tabakfachleute in Saloniki die Goldene Medaille.

Lande-Schaufenster befinden sich:

Singer Nähmaschinen Aktien-Ges.
Wiesbaden, Langgasse 16 Fernspr. Nr. 250 62

LANDE AUSLESE 4 Pf
PREIS 5 Pf
Zigaretten köstlich bis zum letzten Zug

Lande Auslese 4 Pf. • Lande Preis 5 Pf. • Lande Ohne 5 Pf. • Lande's Kolleg 6 Pf., in jeder Packung ein Stickeremotiv.



Sport und Spiel.

Die deutschen Radsfahrmeisterschaften in Nürnberg.



Einige der aussichtsreichsten Teilnehmer. Links der sechsjährige Steher-Weltmeister und deutsche Meister Sawall, Mitte oben Erich Müller, der Steher-Weltmeister 1930, darunter Engel, der ehemalige Amateur-Weltmeister auf der Fliegerstrecke, rechts Steffes, der sechsjährige deutsche Fliegermeister. Am 16. und 17. Juli gelangen auf der Radrennbahn in Nürnberg die Radsfahrmeisterschaften von Deutschland für Steher und Flieger zum Austrag. Angesichts der ausgezeichneten Befehung werden spannende Kämpfe erwartet.

Fußball.

Österreichs Arbeiter-Fußballmeister in Wiesbaden.

Der dreimalige österreichische Arbeiter-Fußballmeister „Gaswerke“ Wien befindet sich zur Zeit auf einer Deutschlandreise und wird nach einem Samstagsspiel in Bornheim gegen den VfL, am Sonntag in Wiesbaden gegen eine einheimische (aus den Vereinen Schierstein, Wiesbaden, Dohheim zusammengestellte) Städte-mannschaft antreten. Bereits vor einigen Jahren hatte eine österreichische Elf an der Frankfurter Straße gastiert und durch vorzügliche Leistungen zu gefallen gewußt. Auch die am kommenden Sonntag erwartete Mannschaft genießt einen außerordentlich guten Ruf und dürfte mit hervorragenden Leistungen aufwarten, gilt doch der Meister für derartig spielstark, um selbst gegen österreichische Profivereine in die Schranken treten zu können. Die Mannschaft steht:

Büttner; Stern, Bauczel; Prinz, Brinzel, Pellet; Hösch, Wallner, Jareith, Steinhäuser, Westermayer.

Jast sämtliche Spieler waren bereits international tätig, der linke Läufer Prinz allein 29 Mal! Prinz, Büttner stammen von der Profistadt „Austria“ Wien, Bauczel, Pellet, Brinzel und Wallner waren bereits bei der bekannten „Admira“ tätig, während der zehnjährige Internationale Hösch (Rechtsaußen) früher bei „Hertha“ Wien spielte. Bei der vorjährigen Olympiade in Wien wirkten sechs Spieler des Meisters in der Ländermannschaft mit, die bekanntlich der deutschen Arbeiterelf eine 4:3-Niederlage beizubringen vermochte. In diesem Jahre errang SAKW mit 7 Punkten Vorsprung die Landesmeisterschaft. Zweifellos ist die Mannschaft in der Lage, vorzüglichen Wiener Fußball zu demonstrieren, so daß es sich lohnen dürfte, die Wiesbadener Veranstaltung zu besuchen, zumal während der im süd-deutschen Fußballlager herrschenden Sperre hochwertige Spiele von sämtlichen Interessenten begrüßt werden. Anstoß am kommenden Sonntag, nachmittags 5 Uhr, auf der städtischen Kampfbahn „A. Leinleiden“. Die Befehung der Groß-Wiesbadener Stadtelst wird noch bekanntgegeben. Vor dem Fußballtreffen treffen sich um 4 Uhr die 1. Handballmannschaften der Vereine „Freie Turnerschaft“ Wiesbaden und Biebstadt.

Der DFC Prag gewann zum sechstenmal die Fußballmeisterschaft des Deutschen Fußballverbandes in der Tschechoslowakei. Im Endspiel wurde FK. Karlsbad 6:1 geschlagen.

Der 1. FK. Nürnberg führt bereits im Monat Juli einige Privatspiele durch, und war tritt er am 24. d. M. in Billingen gegen eine Auswahlmannschaft des Schwarzwaldes an, um wahrscheinlich tags zuvor am gleichen Platz gegen eine andere Schwarzwälder Mannschaft ein Propagandamatchspiel auszutragen. Diese Spiele sind vom Verband genehmigt worden.

Der süddeutsche Verband plant neue Repräsentativspiele gegen Südwestfrankreich, Lombardien und Zentralungarn. Die Treffen finden ausnahmslos in Süddeutschland statt. Die Termine liegen noch nicht endgültig fest, doch soll die Partie gegen Zentralungarn bereits am 25. September steigen (am gleichen Tage spielt Deutschland gegen Schweden), während die Treffen gegen die Lombardier für den 1. Januar 1933 und gegen Südwestfrankreich am 5. März 1933 geplant sind. Die genannten Termine fallen mit den Spielen des DFB. gegen Italien und Frankreich zusammen.

Leicht-Athletik.

Ein bedauerlicher Unglücksfall.

Sportwart Menthaus von einem Speer getötet.

Während einer Trainingsstunde der Deutschen Jugendkraft „Kafensport“ Osnabrück wurde im Osnabrücker Stadion der Sportwart Menthaus, der von der Sonne geblendet war, von einem Speer in die Brust getroffen. Kurze Zeit nach der Einlieferung ins Krankenhaus ist Menthaus verstorben.

Olympische Spiele.

Die „Europa“ bei guter Fahrt.

Von der „Europa“ kommt ein weiterer Juntspruch, der besagt, daß an Bord alles unverändert gut ist. Zunehmende Hitze kündigt bereits jetzt die Annäherung an den Kontinent an. Die Stimmung ist nach wie vor die denkbar beste. Das Hauptgesprächsthema ist jetzt New York und die am Wochenende zu erwartende Landung in Brooklyn.

Bürgermeister Walker empfing Kurmi.

In New York wurde Kurmi nach der Ankunft der finnischen Olympia-Expedition von dem New Yorker Bürgermeister Jimmy Walker empfangen. Kurmi gab der Hoffnung Ausdruck, an den Spielen teilnehmen zu können und — hier dürfte die Zahl der Zweifler gering sein — zu siegen.

Die japanische Olympia-Expedition ist bereits vollständig in Los Angeles eingetroffen und hat auch schon mit dem Training begonnen. Wie recht man daran tut, die Japaner als ungemein gefährliche Konkurrenz zu betrachten, beweisen die ganz hervorragenden Trainingsergebnisse. Der bekannte Weitspringer Rambu kam im Weitsprung an die Acht-Meter-Grenze heran, während Oda, dessen Spezialgebiet der Dreisprung ist, auf 15,75 Meter kam.

Zu den Olympischen Spielen 1932 in Los Angeles haben jetzt insgesamt 47 Nationen ihre Teilnahme zugesagt. Erstmals sind auch die süd- und mittelamerikanischen Staaten Costa Rica, San Salvador, Kolumbien, Guatemala, Venezuela, Peru und Brasilien, sowie auch China vertreten.

Tennis.

Italien — Deutschland.

Die Auslosung.

Die deutschen Davis-Pokal-Spieler haben in Mailand bereits das Training aufgenommen. Zur allgemeinen Überraschung ist das Wetter sehr angenehm, da es eher noch etwas kühler als bei dem denkwürdigen Kampf gegen England in Berlin ist. Am Donnerstag wurde auch die Auslosung vorgenommen, die für Deutschland nicht ungünstig ausgefallen ist. Am Freitag spielt

zunächst von Cramm gegen Palmieri, anschließend trifft Daniel Brena auf de Stefani. Am Samstag sollen voraussichtlich Brena und von Cramm das Doppel bestreiten, doch erfolgt die endgültige Bekanntgabe erst nach den Einzelspielen am Freitagabend. Die Italiener werden das Doppel mit de Stefani/del Bono bestreiten. Der Sonntag bringt dann die restlichen Einzelspiele zwischen von Cramm und de Stefani, sowie Brena und Palmieri. Schiedsrichter ist Dr. Tolusso.

Der Empfang der deutschen Davis-Pokal-Spieler.

Die Aufnahme der deutschen Davis-Pokal-Spieler in Mailand ist überaus herzlich. Die italienischen Zeitungen widmen der bevorstehenden Europa-Schlusrunde seitenslange Berichte. Man erwähnt die gute Verfassung, in der sich die deutschen Vertreter befinden und weist nachdrücklich auf den großen deutschen Sieg über England hin. Am Donnerstagmittag fand in Mailand zu Ehren der deutschen Spieler ein Bankett statt, wobei sich die Sympathie Kundgebungen wiederholten. Die deutschen Spieler äußerten sich über die Bescheidenheit der Mailänder Plätze sehr anerkennend.

Automobil und Motorrad.

Vor dem Großen Preis von Deutschland.

Auf der Rennbahn des Nürburgrings donnern die Motoren. Gewissenhaft unterziehen sich die fast vollständig versammelten in- und ausländischen Fahrer dem Training. Caracciola fuhr auf seinem neuen Alfa-Romeo die Runde in 11:30 Min., Kuwolari sogar in 11:16 Min. Außerdem finden Chiron, Borzacchini und Burgaller besondere Beachtung. Bei den kleinen Wagen sind Nager, Kohlrausch, Ennerich und Madame Trier in sehr guter Form. Neben einem großen Stab von in- und ausländischen Journalisten sind auch schon zahlreiche Fremde, vor allem aus Holland, eingetroffen.

Flugsport.

Die Mainz-Wiesbadener Damensegelflugportgruppe auf der Wasserkuppe.

Am Mittwoch ist die Mainz-Wiesbadener Damensegelflugportgruppe (17 Mitglieder) unter der bewährten Leitung ihrer Vorsitzenden, Sportlehrerin M. Mendel, Mainz nach der Wasserkuppe (Rhön) abgereist. Mitgeführt wurde ein von der Gruppe angefertigtes Segelflugzeug, Typ „Kassel 20“. Frä. Mendel wird an dem Übungswettbewerb der Segelflugveranstaltung 1932, die vom 17. bis 31. Juli auf der Wasserkuppe stattfindet, mit dem Segelflugzeug der Gruppe teilnehmen. Im übrigen beabsichtigt die Gruppe, zahlreiche Flüge auszuführen und A- sowie B-Prüfungen abzulegen.

Radsport.

Die 26. Tour de France.

Die Deutschen haben wieder Pech. Am Donnerstag wurde auf der 323 Kilometer langen Strecke Luchon — Perpignan die 6. Etappe der Tour de France ausgefahren, die als zweite Pyrenäen-Etappe wieder erhebliche Anforderungen an die Fahrer stellte, obwohl wenigstens das Wetter schön war. Mit Ausnahme von Mag Salla, Stöpel und Sieronski hatten die Deutschen wieder viel Pech. Risch ist immer noch nicht wieder hergestellt, Geyer erlitt mehrfachen Reifenschaden, während Hermann Müller wie auch der Schweizer Pipos, die zu spät die Kontrolle erreichten, ausfallen mußten. Sieger wurde der Belgier Bonduel vor Leducq und Stöpel, die wie zahlreiche andere Fahrer dichtauf folgten.

Sport-Rundschau.

Bei dem am Donnerstag in Paris durchgeführten Internationalen Schwimmfest siegte der tschechische Meister Steiner, Prag im „Grand Prix“ über 100-Meter-Freistil in 1:03,2 Min. vor dem Kölner Derichs (1:03,6 Min.) und Diemer-Kolmar (1:04 Min.).

Auf dem Reichsbahnplatz stehen sich in einem Handballspiel, morgen Samstagabend 6.15 Uhr, Freie Turnerschaft Biebstadt (1. N.) und die Bezirksauswahlmannschaft des 5. Bezirks gegenüber. Die Bezirksmannschaft setzt sich aus den Vereinen Mainz, Nombach, Kassel, Korbheim und Wiesbaden zusammen.

Am 17. Juli findet eine Vereinsfahrt der Vereinigten Wanderspaddler am Mittelrhein, Wiesbaden, nach St. Goarshausen statt. Abfahrt erfolgt 7.30 Uhr morgens am Schiersteiner Hafen. Mittagsrast auf dem Lorcher Bergh. Rückfahrt ab St. Goarshausen. Führung: R. H. Pacius und A. Krumm jr.



Vor den großen Segelflugtagen in der Rhön.

Start eines Segelfliegers über den Höhen der Rhön, der klassischen Segelflugstätte, wo vom 17. bis 31. Juli sich die Pioniere und der Nachwuchs des motorlosen Fluges zu den traditionellen „Rhön-Segelflugtagen“ treffen.

So fand Schuhkönig Bata den Tod.



Die Trümmer des Flugzeugs, mit dem der tschechische Großindustrielle Bata über seinem eigenen Flugplatz Opatowitz bei Jlin tödlich abstürzte.

Die Beisehung.

Falsche Gerüchte über die Todesursache.

Der durch einen Flugzeugunfall ums Leben gekommene tschechoslowakische Großindustrielle Thomas Bata wurde am Donnerstagmorgen in Jlin feierlich beigesetzt. Acht schwarzumflossene Pkautomobile führten die gewaltige Zahl der Blumenpenden. Auf zwei Flugzeuge ausgebahrt, folgten die Särge mit den sterblichen Überresten Batas und seines Piloten. Über der Stadt kreuzten während des Leichenzuges zwei Flugzeuggeschwader.

Ausländische Blätter brachten die Nachricht, daß bei der

Seizierung des Piloten Broucek auch andere Verletzungen, ja sogar eine Schußverletzung festgestellt worden sei. Demgegenüber erklären die Ärzte, welche die Seizierung Batas vorgenommen haben, daß weder bei dem einen noch bei dem anderen irgend eine andere Verletzung als die vom Absturz herrührenden festgestellt wurde. Der Tod trat bei beiden infolge Verletzung des Rückenmarks und des Rückenmarkswirbels ein. Jede andere Darstellung ist eine glatte Erfindung.

Wie mitgeteilt wurde, hat in seinem letzten Willen Thomas Bata sämtliche Schulden der Stadt Jlin im Betrage von zirka 4½ Millionen Kronen übernommen.

Mattern und Griffin wieder in Berlin.

Ihr Bericht über die Ursache ihres Flugunfalls

Die amerikanischen Flieger Mattern und Griffin, die am Freitagmorgen aus Moskau kommend im Flughafen Berlin-Tempelhof von Vertretern der amerikanischen Botschaft und der Deutschen Luftfahrt begrüßt wurden, sind trotz ihres Mißgeschicks guter Laune. Während Griffin nur eine leichte Hautabstürzung über dem rechten Auge davongetragen hat, erlitt Mattern einen Knöchelbruch an der rechten Hand. Der Unfall, von dem ihr Flugzeug, die „Century of Progress“ betroffen wurde, ist nach dem Bericht der Flieger auf ein ungewöhnliches Mißgeschick zurückzuführen. Nach ihrer Schilderung entwickelten sie nach ihrem glatten Start von Berlin eine sehr gute Geschwindigkeit, und zwar annähernd 300 Kilometer in der Stunde. Kurz hinter der russisch-polnischen Grenze wurde durch den scharfen Gegenwind der Dede des Mannschiffs der Röhre abgegriffen und mit großer Wucht in das Leitwerk geschleudert, das dadurch beschädigt wurde. Deshalb entschlossen sie sich zur Notlandung auf einem scheinbar geeigneten sehr großen Feld, das aber zu ihrem Unglück sehr lumpig war. Infolgedessen ging die Maschine bei der Landung kopfüber und wurde so schwer beschädigt, daß an einen Weiterflug — ganz abgesehen von der Handverletzung Matterns — nicht mehr zu denken war. Mattern und Griffin wollen zunächst ein paar Tage in Berlin bleiben und sich die Reichshauptstadt in Ruhe ansehen. Nach ihrer Rückkehr nach Amerika wollen sie die Vorbereitung für einen neuen Weltflug über dieselbe Strecke treffen, der dann vielleicht im nächsten Frühjahr durchgeführt werden soll. Die Amerikaner hatten humor genug, um sich für diesesmal mit der Tatsache zufrieden zu geben, daß sie den Atlantik in Rekordzeit überquert und als erste im direktem Flug von Amerika Berlin erreicht haben. Diesen Gefühlen gaben sie auch gleich nach ihrer Ankunft auf dem Rossfeld am Mikrophon der Funklande Ausdruck.

Wollenbruch über Berlin.

Über 300 Alarmierungen der Feuerwehr in zwei Stunden.

Ein überaus schweres Gewitter ging in der Nacht zum Freitag über der Reichshauptstadt nieder. Der wolkenbruchartige Regen war so heftig, daß die Gullys die niederstehenden Wasserflächen nicht zu fassen vermochten. Viele Keller wurden unter Wasser gesetzt. Bei der Feuerwehr herrschte Ausnahmezustand. Allein in der Zeit von 1/2 bis 1/4 Uhr waren mehr als 300 Alarmierungen eingelaufen. Insgesamt wurde die Berliner Feuerwehr in der Nacht etwa 500mal alarmiert.

Die Verlegung des Wiesbadener Lehrers Ulrich.

Eine nationalsozialistische Anfrage.

Berlin, 14. Juli. Der Landtagsabgeordnete Schepmann (Nat.-Soz.) hat an die preussische Staatsregierung folgende Anfrage gerichtet:

Der Lehrer August Ulrich, früher in Wiesbaden an der Volksschule in der Kastellstraße tätig, ist ohne zwingenden Grund gegen seinen Willen in ein Dorf im Westerwald versetzt worden. Ulrich ist verheiratet und hat zwei hochbetagte Eltern mit zu unterhalten. Bei Kindern und Eltern war Ulrich beliebt. Seine dienstlichen Leistungen waren ausgezeichnet. Für die Verlegung schienen andere als dienstliche Gründe Veranlassung gewesen zu sein. Ich frage deshalb das Staatsministerium: 1. Ist es bereit, eine genaue Untersuchung über die Gründe der Verlegung einzuleiten? 2. Warum würden jüngere und ledige Lehrer nicht vor Ulrich versetzt? 3. Ist das Staatsministerium bereit, die unberechtigte Härte durch Rückversetzung des Lehrers Ulrich nach Wiesbaden wieder gutzumachen?

Indienststellung eines neuen Artillerieschulschiffes.

Berlin, 14. Juli. Auf der Marinewerft in Wilhelmshaven wurde am heutigen Tage das Artillerieschulschiff „Bremse“ unter dem Kommando des Korvettenkapitäns Panger in Dienst gestellt. Der Bau des neuen Artillerieschulschiffes wurde 1929 als Ersatz für das Artillerieschulschiff „Drache“ bewilligt. „Bremse“ ist am 24. Januar 1931 vom Stapel gelaufen und wird in Kiel stationiert werden.

Die politische Mordtat an dem 16-jährigen Norfus.

Zuchthausstrafen bis zu drei Jahren.

Berlin, 14. Juli. In dem Prozeß wegen der Ermordung des 16-jährigen Gymnasiasten Herbert Norfus wurde folgendes Urteil gefällt: Der kommunistische Angeklagte Stolt, der Führer der Moabiters Gruppen der Kommunisten, wurde wegen schweren Landfriedensbruchs und Raufhandels zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Kommunist Post und der Stennesmann Ruhlmann erhielten wegen Verbrechens nach § 1 des Republiksschutzgesetzes zwei Jahre bzw. drei Jahre Zuchthaus. Beiden wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Wegen Landfriedensbruchs und Raufhandels wurde der Kommunist Ruhl zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Auf eine Zuchthausstrafe von drei Jahren und auf drei Jahre Ehrverlust erkannte das Gericht gegen den früheren Kommunisten und jetzigen Nationalsozialisten Seeburg wegen Verbrechens nach § 1 des Republiksschutzgesetzes, Landfriedensbruchs und Raufhandels. Der Angeklagte Gundel wurde zu einem Jahr Gefängnis wegen Vergehens gegen § 2 des Republiksschutzgesetzes verurteilt. Freigesprochen wurden die vier Angehörigen der Moabiters Stennesgruppe Lichtenberg, Schenait, Stachehl und Klose.

Wirtschaftspolitische Forderungen des Handwerks.

Das Programm des Reichsverbandes.

Hannover, 14. Juli. Der Reichsverband des deutschen Handwerks tritt mit einem Programm an die Öffentlichkeit, in dem die wirtschaftspolitischen Grundforderungen des Handwerks zusammengefaßt sind. Insbesondere fordert der Reichsverband die Anerkennung der Volkswirtschaft als der wirtschaftlichen Organisation des deutschen Volkstums auf der Grundlage der Privatwirtschaft, Ablehnung der Autarkiebewegungen, Sicherung der Währung und eine gesunde Kreditpolitik, sowie eine grundlegende Verfassungs- und Verwaltungsreform.

Der Etat für Mecklenburg-Strelitz verabschiedet.

Kürzung der Beamtengehälter nach preussischem Muster.

Neustrelitz, 14. Juli. Nach zweitägigen Verhandlungen wurde heute abend der Etat für Mecklenburg-Strelitz für das Jahr 1932/33 mit den Stimmen der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten angenommen. Wenn auch hinsichtlich der Deckungsfrage für einen bestehenden Fehlbetrag in Höhe von rund 150 000 M. zunächst gewisse Schwierigkeiten bei den Koalitionsparteien aufgetreten sind, so wurden diese doch in letzter Stunde beseitigt. Zur Deckung wurde die Regierung ermächtigt, eine Gehaltskürzung der Beamten nach dem Muster der letzten preussischen Notverordnung vorzunehmen. Die Nationalsozialisten wünschten zunächst eine Freigrenze von 5000, später von 3800 Mark. Sie stellten schließlich einen Entschließungsantrag, wonach die Regierung gebeten wird, aus Billigkeitsgründen Beamten mit Gehältern unter 3800 M. die Kürzungen gegebenenfalls zurückzugeben. Die Sozialdemokraten stimmten gemeinsam mit den Kommunisten gegen die Annahme des Haushaltsplans.

Das Verfahren des deutsch-polnischen Minderheitenstreitfalles.

Neue Termine.

Haag, 14. Juli. Der Ständige Internationale Gerichtshof hat die Termine für die Durchführung des schriftlichen Vorverfahrens im deutsch-polnischen Minderheitenstreitfall in der Frage der Vermögensrechte des Fürsten Plek um eine Woche verlängert. Die neuen Termine sind so festgesetzt worden, daß die deutsche Klagebeurteilung am 22. Juli eingereicht werden soll. Die polnische Klagebeurteilung muß dann am 7. September eingehen, während die deutsche Replik am 7. Oktober und die polnische Duplik am 7. November vorliegen müssen.

Schwere Unwetterwüsten im Mosetal. Ein furchtbares Gewitter entlud sich am Mittwochabend über dem mittleren Mosetal. Die Regenmassen, die wolkenbruchartig niederzogen, flauten sich in den Straßen der Stadt Zell und drangen bis in die ersten Stadwerke der Häuser ein. Fluchtartig verließen die Einwohner, besonders im südlichen Stadtteil, ihre Behausungen, um in den höher gelegenen Stadtteilen Zuflucht zu suchen. Menschenleben sind bisher nicht zu beklagen. Dagegen haben die Wassermassen in den Weinbergen und Feldern schwere Verwüstungen angerichtet. In den benachbarten Ortschaften soll viel Vieh ertrunken sein. Eine Anzahl von Autos und Motorrädern ist in dem meterhohen Schlamm stecken geblieben, der sich auf der Moseluferstraße abgelagert hat und sie unpassierbar macht.

Selbstmord eines Bankdirektors? Die Leiche des seit Januar d. J. verschwundenen Direktors Michael, der Anfang d. J. insolvent gewordenen Berniger oder Bank für Handel und Gewerbe, wurde beim Nähen auf dem Elbweier bei Wolmirstedt gefunden. Man nimmt an, daß Michael den Tod in der Elbe gesucht hat.

Ruhland will den Zirkus Sarrafani kaufen. Nach einer Meldung aus Berlin hat der Zirkusbesitzer Stach-Sarrafani auf Anfrage bestätigt, daß er sein ganzes Unternehmen vor einiger Zeit der Sowjetregierung zum Kauf angeboten habe. Befanntlich wurde der Zirkus vor einiger Zeit der Reichsregierung zur Verstaatlichung angeboten, das Angebot aber vom Innenminister abgelehnt. Stach-Sarrafani lehnte sich dann zunächst mit Mussolini in Verbindung, der großes Interesse an den Tag legte. Eine italienische Kommission besuchte das Unternehmen in Holland. Sarrafani nahm aber sein Angebot wieder zurück, da es ihm inzwischen gelungen war, seinen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen. Die neuerliche Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage des Unternehmens hat Sarrafani jetzt veranlaßt, sich an die Sowjetregierung zu wenden, die offenbar geneigt ist, den deutschen Zirkus aufzukaufen.

Keine Möglichkeit zur Bergung des gesunkenen U-Boots? Die „Petit Parisien“ berichtet, hat der vom Marineminister hinzugezogene englische Ingenieur Cox, der die Hebung eines Teiles der bei Scapa Flow versenkten deutschen Schiffe durchgeführt hat, erklärt, daß es überhaupt keine Möglichkeit gebe, das gesunkene französische U-Bootboot „Prométhée“ zu heben. Die Bemühung wären aussichtslos, denn man könne täglich nur eine Stunde arbeiten, und wenn es gelänge, zwanzig Kabel an dem Rumpf des gesunkenen Bootes zu befestigen, dann würden die Bojen, an denen die Kabel an der Meeresoberfläche befestigt wären, im Augenblick des Hebeversuchs gegeneinander prallen und die Kabel würden vom Rumpf des Bootes gleiten. Die Anbringung der Kabel würde bei täglich einer Stunde Arbeit, was auch nur bei günstigen Bedingungen und bei ruhigem Wasser möglich wäre, über ein Jahr in Anspruch nehmen und 100 000 Pfund Sterling kosten. Der englische Ingenieur fährt deshalb gar nicht erst nach Cherbourg, sondern habe dem französischen Marineminister bereits formell von jedem Hebeversuch abgeraten.

Schlafende Obdachlose vom Hochwasser überrascht. Eine große Anzahl Obdachloser, die unter einer bei Nizza über den Pavillon führenden Brücke zu nächtigen pflegten, wurden nachts von plötzlich eintretendem Hochwasser überrascht, und nach der Strömung erlöst, ehe eine Rettung möglich war. Die Feuerwehr von Nizza wurde alarmiert. Sie konnte mehrere Personen mit Hilfe von Leitern und Rettungsringen retten. Die Zahl der Ertrunkenen ist nicht festgestellt.

Gerichtssaal.

* Das Wiederaufnahmeverfahren im Mordprozeß Dr. Richter beantragt. Gegen den im Jahre 1929 vom Bonner Schwurgericht wegen Mordes an Frau Mertens aus Bonn zum Tode verurteilten Arzt Dr. Peter Richter aus Bingen ist jetzt durch die Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Wanneheimer-Mainz und Rechtsanwalt Mayer II., das Wiederaufnahmeverfahren beantragt worden. Dr. Richter, dessen Strafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt wurde, befindet sich in der Strafanstalt Rheinbach. Die Verteidiger führen in ihrem Antrag drei medizinische Gutachten an, in denen wissenschaftlich festgestellt wird, daß die Menge Strophantin, die Dr. Richter Frau Mertens eingeführt haben soll, bei weitem nicht ausreichte, um den Tod herbeizuführen. Selbst das Vierfache des Quantums, täglich angewandt, könne zu keinem tödlichen Ausgang führen. Weiter wird dargelegt, daß nach dem Ergebnis von Sektionen Strophantin als Todesursache überhaupt ausschließe, da es das Herz nicht zum Stillstand bringe. Neue Beweismittel werden auch zur Frage eines eventuellen Selbstmordes der Frau Mertens vorgebracht. Unter Beweis wird weiter gestellt, daß Frau Mertens durch eine Schwester der Heil- und Pflegeanstalt eine Cardiazolspitze erhalten habe. Cardiazol sei ein Herzgift und ein erst seit 1925 angewandtes medizinisches Mittel. Die Verteidigung verlangt eingehende Vernehmung der Schwester und Klarstellung über den Ort der Aufbewahrung usw. Schließlich wird von den Rechtsanwälten die Frage gestellt, ob in der vorerläuteten Nachtstunde nicht eine Verwechslung möglich war, und was die Schwester bewogen habe, die Verabreichung der Cardiazolspitze zu verschweigen.

* Ein schwerer Junge aus alter Zeit vor Gericht. Im Frühjahr 1921 war in Marburg an der Lahn zur Nachtzeit in die Elisabethkirche eingebrochen und aus dem Heiligen-Schrein der heiligen Elisabeth waren alle Edelsteine und Perlen herausgebrochen worden. Die Diebstahlschande wurde seinerzeit in Marburg abgeurteilt. Es gehörte ihr auch der Maurer Philipp Uhrig an, der damals acht Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust bekam. Von der Strafe sind ihm 16 Monate gekürzt worden, so daß er Ende März 1929 das Zuchthaus verlassen konnte. In der Nacht zum 26. April d. J. wurde Uhrig in der Richardstraße in Frankfurt a. M. von der Kriminalpolizei gefasst. Uhrig war aus den Häusern Oederweg 61 und 63 gekommen, wo in jener Nacht in vier Geschäften eingebrochen wurde. Einbruchversuche gemacht wurden. Das Frankfurter Gericht, vor dem er sich jetzt deswegen zu verantworten hatte, stellte fest, daß Uhrig nicht aus Not handelte. Das Gericht erkannte auf drei Jahre Zuchthaus, sechs Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

* Polnischer Falschmünzer. Das Erweiterte Schöffengericht Neuwied verurteilte das polnische Händlerpaar Kolesian aus Köln wegen Falschmünzerei. Beide hatten auf verschiedenen Jahrmärkten falsche Fünfmarkstücke in den Verkehr gebracht. Bei dem Versuch, anfänglich des Neuwieder Jahrmarktes im März, in einem Geschäft Ware mit einem Falschstück zu bezahlen, war die Ehefrau, die bereits in einer Reihe von anderen Geschäften das gleiche Räuber mit Erfolg durchgeführt hatte, gefasst worden. Sie erhielt jetzt ein Jahr Gefängnis, ihr Mann, dem kaum etwas nachzuweisen war, erhielt drei Monate Gefängnis.

Kommen Sie zur Rheinuferbeleuchtung

morgen Samstag in die

Rheinterrassen Biebrich

Tischbestellungen erbeten unter Telefon 600 07

F336

THALIA Theater

Wir verlängern bis auf weiteres den
Hans Albers
Großfilm
Die Nacht gehört uns

Ein Filmschauspiel in 9 Akten von unerhörter Spannung.

„Es gibt nur einen
Hans Albers
und auch dieser Film von ihm ist ganz große Klasse.“

1711

Gutes Beiprogramm

Wo. 2.30 4.35 6.40 8.45
Bis 5 Uhr Einheitspreise 0.60 u. 1.00 Mk.
Erwerbslose 0.30 und 0.40 Mk.

Schönaus Weinstube

Schwalbacher Straße 21.

Samstag, den 16. Juli:

Bunter Abend

Stimmung! Humor!
Verlängerte Polizeistunde.

Rochbrunnen-Konzerte.

Samstag, den 16. Juli 1932.
11 Uhr:

Früh-Konzert

- am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen Kurorchester. Leitung: Kammermusiker Adam Hahn.
1. Ouvertüre zur Oper „Das Nachtlager von Granada“ von C. Kreutzer.
 2. Eine schwedische Bauernhochzeit v. A. Södermann.
 3. Ein Herz, ein Sinn, Mazurka von J. Strauß.
 4. Walzer und Ballett „Die Puppenfee“ v. J. Bayer.
 5. Minutenstücke, Potpourri von O. Petras.
 6. Hensel-Maria von G. Weichert.

Kurhaus-Konzerte.

Samstag, den 16. Juli 1932.
11 Uhr im Abonnement im Kurgarten:
Übertragung des Frühkonzertes vom Rochbrunnen.
Abonnements-Konzert.
ausgeführt von dem städtischen Kurorchester.
Leitung: Herbert Albert.
Unter Mitwirkung von Eilenacher Kuttende-Knaben.

- 16 Uhr:
1. Ouvertüre zu „Boris Godunow“ von Arnold.
 2. Rhapsodie Nr. 1, D-Moll, op. 5 von R. Rajanus.
 3. a) Gott grüße Dich
b) Die Welt singt Gottes Preis
 4. Fantasia aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.
 5. Thüringische Fest-Ouvertüre von E. Lassen.
 6. a) Thüringen, holdes Land.
b) Majenzzeit bannet Leid.
c) O Taler weit, o Höhen.
 7. Hochzeitsmarsch aus dem „Sommernachtsstraum“ von Mendelssohn.
- Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 0.75 Mk.
- 20 Uhr:
1. Debiden (Fingalshöhle), Ouvertüre von Mendelssohn.
 2. a) Laß Dich nur nichts, nicht dauern.
b) Ach, wie ist's möglich dann.
c) Frühling, Frühling, ich grüße Dich.
 3. Frühlingstraumchen von Chr. Sinding.
 4. Symphonisches Zwischenpiel (Intermezzo) von Ed. Lassen.
(Über allen Zauber Liebe).
 5. Die Maria von Franz Schubert.
 6. a) Wald Du bist so wunderschön.
b) In einem stillen Tale.
c) Am Rhein, o wie herrlich.
 7. Saturnale, Konzert-Ouvertüre von Goldmark.
- Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 0.75 Mk.

Nie wieder Liebe

Lilian Harvey, die entzückendste Filmdiva

Felix Bressart

in einer komischen Rolle,
wie ihn jeder sehen möchte

Harry Liedtke

Kavalier vom Scheitel bis
zur Sohle



in **Nie wieder Liebe**

Beginn wochentags 4, 6.15, 8.30, Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr.
Wochentags bis 5 Uhr Einheitspreis 70 Pfennig.

Ufa-Palast

Nie wieder Liebe

Don-Kosaken-Chor

(Dirigent: N. Kostrukoff)

singt heute 4.30 Uhr nachm. u. 8.30 Uhr abds.

(Dauer des Konzertes ca. 2 1/2 Stunde). / Eintrittspreise nachm. 4.30 Uhr
alle Plätze 60 Pf., nur Loge u. Balkon Mitte 100 Pf., Erwerbsl. 30 Pf.
Eintrittspreise abends 8.30 Uhr: 60, 80, 100 Pf.

Es finden nur diese zwei Konzerte
statt. Heute Freitag keine Film-Vorführung

FILM-PALAST

Central-Hotel

Anlässlich der

Einweihung des Reisinger-Brunnens

bringe ich meine herrlich gelegene Terrasse
in empfehlende Erinnerung

— Küche und Keller bieten Ihnen das Beste bei zeitgemäßen Preisen. —
Neuer Inhaber: H. Frangel.

Köln-Düsseldorfer.

Rhein in Flammen

Samstag, 16. Juli, Beleuchtungsfahrt in den Rheingau.

Abfahrt ab Biebrich 18.50 Uhr nach Bingen und zurück Fahrpreis Mk. 1.70.
Abfahrt ab Biebrich 20.30 Uhr nach Geisenheim u. zurück. Fahrpreis Mk. 1.50.
Abfahrt ab Biebrich 20.45 Uhr nach Geisenheim u. zurück. Fahrpreis Mk. 1.50.
Alle 3 Dampfer fahren auf der Rückfahrt bis Mainz und dann
wieder zurück nach Wiesb.-Biebrich. Ankunft daselbst 23.30 Uhr.

Musik an Bord.

Strandbad Schierstein

Samstag, den 16. Juli (anlässlich der Rheinbeleuchtung)

großer Illuminations-Abend

Regelmäßiger Bootsverkehr.

WALHALLA

Das Haus der Erstaufführungen!

2 neue große
TONFILME

? Madame ? SATAN ?

Die große Sensation!
Unhörte Ausstattung!

Regie Cecil B. de Mille, der Meister-
regisseur von „Die 10 Gebote“.
Ein Tonfilm von bisher noch nicht gezeigter
Monumentalität!

mit Reginald Denny, Lilian Roth und
Roland Young.

Hierauf:

Jenny Jugo, Oscar Karlweis
Hans Adalbert v. Schlettow
in Bob sagt

Die nackte Wahrheit

Mitreibender Wirbel einer originellen und
lustigen Handlung.
Regie Karl Anton.

Fox tönende Wochenschau - Orgelspiel

Satan: 4, 7, 9.30

Wahrheit: 5.15, 8.30

Samstag und Sonntag, den 16. und 17. Juli
Rheinisches Sommerfest
bei verlängerter Polizeistunde im
Weinhaus „Goethestube“
Webergasse 37.

Straußwirtschaft

Weingut Jos. Burgeff Erben

Geisenheim

1928er u. 1930er Geisenheimer Weine

Staatstheater Wiesbaden.

Kleines Haus.

Gastspiel des Braunschweiger Operetten-Theaters
unter der künstler. Leitung Dir. Otto Spielmann's.
Samstag, den 16. Juli 1932.

Friederike.

Singspiel in 3 Akten v. Ludwig Herzog u. Erik Löbner
Musik von Franz Lehar.

Spielleitung: Eduard Rogati.
Musikalische Leitung: Erich Wittmann.

Karl August, Großherzog von Sachsen.

Beimar

Johann Jakob Brion,
Piarer von Geisenheim

Magdalena, seine Frau

Salomea

Friederike

Johann Wolfgang Goethe,
Stud. jur.

Friedrich Leopold Weyland,
Stud. jur.

Jacob Mich. Reinhold Lens,
Stud. theol.

Franz Verle, Stud. jur.

Joh. Heinrich Jung-Stilling,
Stud. med.

John Meyer, Stud. med.

Georg Engelbach, Stud. jur.

Madame Schöll

Hortense, ihre Tochter

Madame Hahn

Vielotte, ihre Tochter

Dorothee

Annchen

Christel, Magd bei Piarer Brion

Käthe

Ein Kostülm

Schöpplin, ein Selenheimer Bauer

Bauer, Bäuerinnen, Herren und Damen der Gesell-

schaft sowie Dienerschaft bei Madame Schöll.

1. Akt: Vor dem Pfarrhaus in Selenheim am Pfingst-

sonntag 1771. 2. Akt: Im Salon der Madame Schöll

in Straßburg, kurze Zeit später. 3. Akt: Wie 1. Akt,

8 Jahre später.

Pause nach dem 1. und 2. Akt.

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 23 Uhr.

Sonntag, den 17. Juli: „Die Fälscherin“.

Operette in 3 Akten von Georg Jarro.

Straußwirtschaft

im Schloß Vollrads
bei Winkel im Rheingau

Eröffnung morgen Samstag, 16. Juli 1932, nachm. ab 5 Uhr.

Schloßhalle und Schloßgarten sind für die folgende Zeit ganztägig
(von 10 Uhr vormittags ab) geöffnet.

Zum Ausschank gelangen 1931er und 1930er Schloßweine

4/20 Glas 30 Pfennig — sowie Flaschenweine nach Weinkarte.

Das Schloß liegt 1/2 Stunde zu Fuß ab Bahnstation Oestrich-Winkel; Autostraße bis zum Schloß.

Marktberichte.

Der Aufwertungsjah festgelegt.

Nur bei bereits fällig gewordenen Versicherungen ist die Aufwertung von der Versicherungssumme zu berechnen.

In der Mehrzahl der Fälle handelt es sich um Versicherungen, die noch nicht fällig waren, also noch laufen würden, wenn nicht die Inflation gewesen wäre.

Bei allen diesen Versicherungen wird der Aufwertung nicht die Versicherungssumme, auch nicht die Summe der gezahlten Prämien zugrunde gelegt, sondern die Prämienreserve!

Von den insgesamt der Aufwertung unterliegenden 12 Millionen Lebensversicherungen waren nach einer amtlichen Veröffentlichung vor einem Jahre erst wenig über 5 Millionen bearbeitet. Wenn die Aufwertung inzwischen auch wohl ein gutes Stück weitergekommen ist, so wird doch noch einige Zeit vergehen, bis jeder seinen Aufwertungsbescheid in Händen hat.

Mit dem Aufwertungsbescheid hat man allerdings noch nicht den Aufwertungsbetrag.

Da die Vermögensanlagen zum großen Teil aus Hypotheken bestehen, die den für Auswertungshypothek geltenden Bestimmungen unterliegen, so wurde auch für die Versicherungsaufwertungsbeiträge bestimmt, daß diese nicht vor dem 31. 12. 1934 ausgezahlt werden brauchen. Es wird daher also mancher Versicherte sich noch in Geduld üben müssen. In besonderen Fällen kommen jedoch die Gesellschaften dorthin entgegen.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 15. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz sehr still. Die heutige Börse zeigte schon zu Beginn infolge des Ordermangels seitens des Publikums ein

Bild fast vollkommener Geschäftslosigkeit. Im Hinblick auf die unsichere innen- und außenpolitische Situation verhielt sich die Spekulation sehr abwartend, zumal auch aus der Wirtschaft keine anregenden Momente vorlagen. Die feste Veranlassung der kontinentalen Börsen blieb unbeachtet, wogegen der matte Schluss der gestrigen New Yorker Börse und die Übernahme des Privatbanthaus des Goldschmidt, Rothschild u. Co. durch die Reichscreditgesellschaft eher etwas verstimmt. Man fasste diesen Fall als Symptom für die schwierige Lage des Privatbankiergewerbes auf. Verschiedentlich kam kleines Angebot heraus, dem infolge der herrschenden Zurückhaltung keine Aufnahmeeneigung gegenüberstand, so daß die Tendenz überwiegend etwas schwächer war. Die Rückgänge hielten sich jedoch wegen der Enge des Marktes im Rahmen von $\frac{1}{4}$ bis 1 Prozent. Am Elektromarkt verloren Siemens 1 Prozent, während A. E. G. leicht anjog und Lahmeyer mit plus 2 Prozent recht fest lagen. Dagegen lagen die übrigen Marktgebiete durchweg etwas schwächer. Kali Salzdelfurth mit minus 2 Prozent stark gedrückt. Am Rentenmarkt etwas Nachfrage für Neubests, die im Verlauf $\frac{1}{2}$ Prozent anjogen. Altschuld und Reichsschuldbuchforderungen voll behauptet. Reichsbahnvorzugsaktien gaben $\frac{1}{2}$ Prozent nach. Der Pfandbriefmarkt zeigte bei geringem Geschäft keine größeren Veränderungen. Die Kurse bröckelten im Verlauf leicht ab. Die erhöhten Anleihefurse waren später nur knapp behauptet. Tagesgeld mit 4 Prozent unverändert leicht.

Berlin. 15. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Auf Grund der nun schon seit Tagen anhaltenden Orderlosigkeit und Unternehmungsunlust der Spekulation eröffnete auch die heutige Börse in stiller, aber überwiegend schwächerer Haltung. Die Innen- und Außenpolitik und die Befürchtungen hinsichtlich der Folgen der beabsichtigten Lombardkrediteinschränkungen hatte bei der Kundschaft eher weiter Realisationsneigung ausgelöst, so daß überwiegend Kursrückgänge bis zu $\frac{3}{4}$ Prozent eintraten. Als besonders schwach sind Salzdetfurth mit minus $3\frac{1}{2}$ Prozent, Habbe mit minus $2\frac{1}{2}$ Mark, und deutsche Atlanten mit minus $2\frac{1}{4}$ Prozent zu nennen. Auch Gelsenkirchen verloren trotz der Gerüchte um eine Reprivatisierung der Spezialinteressen des Konzerns $1\frac{1}{4}$ Prozent. Julius Berger erschienen zunächst überhaupt nur mit minus-minus-Zeichen und wurden später mit 113, das heißt $6\frac{1}{2}$ Prozent unter gestern festgesetzt. Eine $1\frac{1}{2}$ prozentige Erhöhung der Dessauer Gasaktion wurde mit der morgigen Generalversammlung in Zusammenhang gebracht. Neben der Politik hatte die Börse genügend Gesprächsstoff durch die Übernahme der Goldschmidt-Rothschildbank von der Reichskreditgesellschaft, wobei jetzt stillen war, daß die Tatsache als solche ziemlich deprimierend wirkte, weil sie als Symbol für das gesamte private Bankgewerbe angesehen wird. Der Außenhandelsüberschuß für Juni, der sich von 87 auf 79 Prozent verminderte, konnte keinen Anstoß geben. Auch am Rentenmarkt war etwas Angebot bei schwächerer Tendenz. Nur Neubefehl konnten sich befestigen, da man nach der Meldung eines Mittagsblattes im Reichsfinanzministerium bereits mit den Vorarbeiten beschäftigt ist zur Aufrollung der Neubefehlleihefrage nach der Ratifizierung des Lausanner Vertrages. Die Reichsschuldbuchforderungen waren dagegen um Bruchteile eines Prozentes gedrückt. Auch Goldpfandbriefe eher etwas schwächer. Industrieobligationen ziemlich gut behauptet oder wenig verändert. Im Verlauf bröckelten die Kurse weiter um Bruchteile eines Prozentes ab. Der Berliner Geldmarkt zeigte zum Medio etwas Versteifung und der Satz für Tagesgeld sog. auf $5\frac{1}{2}$ Prozent an. Monatsgeld 6 bis 8 Prozent nominell unverändert.

* **Andreas Moris Zahn, AG., Frankfurt a. M.** Die Gesellschaft verzeichnet 1931 einen Bruttogewinn von 4,71 (4,87) Mill. M. gegenüber 4,26 (4,28) Mill. M. Generalaufkosten. Nach 247 868 (126 000) M. Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 288 924 (564 000) M., wovon 6 (10) Prozent Dividende verteilt werden.

10) **Lebderwerke Rothe AG., Bad Kreuznach.** Die Produktionsfähigkeit der Fabrik konnte durch der Rückgang der Ausfuhr nicht genügend ausgenutzt werden. Die immer noch zurückgehenden Rohfellpreise haben bei der durchgeführten vorzeitigen Bewertung der Lagerbestände größere Abschreibungen erforderlich gemacht, so daß, da auch die Unkosten nicht sonderlich gesenkt werden konnten, sich ein Verlust ergab. Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß sowie die angekündigte Kapitalerhöhung um bis zu 300 000 Mark. Die Kapitalerhöhung stellte sich dar als eine sorgfältige Maßnahme zur gegebenenfalls notwendigen Umwandlung von Forderungen in Aktien.

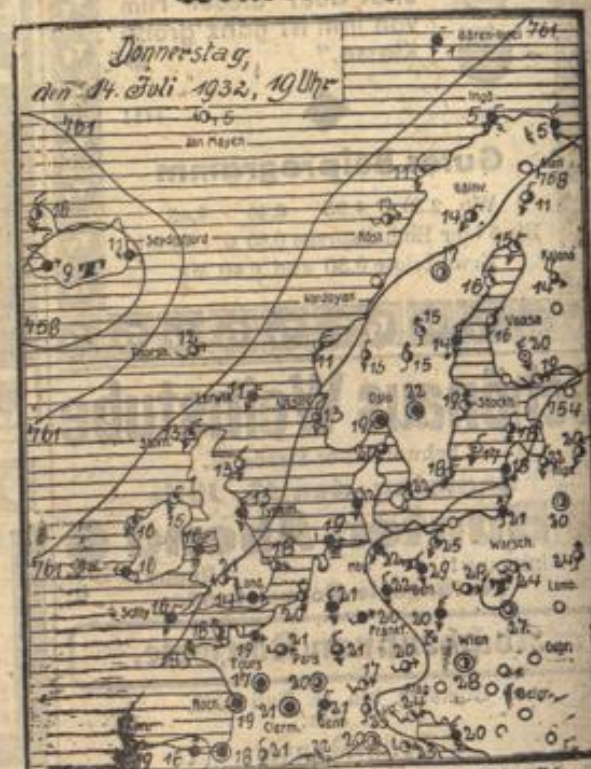
Wiesbadener Viehhojmarktbericht.

Amliche Notierung vom 14. Juli 1932. Auftrieb: a) Tz.
hässlich auf dem Markte zum Verkauf: 18 Ochsen, 54 Kühe
oder Färjen, 79 Kälber, 23 Schafe, 210 Schweine. b) Direkt
dem Schlachthof zugeführt: 1 Fulle, 23 Kühe oder Färjen,
103 Kälber, 178 Schweine. Marktverkauf: Schleppendes Ge-
schäft; bei Großvieh und Schweinen Überstand. In Preisen
wurden (1 Pfund Lebendgewicht in Pfennig) notiert: Färjen
(Kalbinnen): a) 32–36, c) 27–30. Kälber: c) 36–40, l. 30
bis 35, d) 21–28. Schafe: a) 1. 28–32, c) 20–25,
Schweine: b) 38–41, c) 39–42, d) 39–42, e) 39–40. Von
den Schweinen wurden verkauft: Zum Zentnerpreise von
43 M. 6 St., 42 M. 20 St., 41 M. 36 St., 40 M. 47 St., 39
M. 17 St., 38 M. 3 St., 37 M. 1 St., 36 M. 4 St., 35 M.
3 Stüd. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern ge-
wogene Tiere und schließen sämtliche Spezen des Handels ab
Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufslosten, Umlaufsteuer
sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also
meistlich über die Stallpreise erheben.

Kraunkfurter Schlachtviehmarkt

Frankfurt a. M., 14. Juli. Der Auftrieb des Nebenmarktes bestand aus 108 Rindern (gegen 102 am letzten Nebenmarkt), 840 (1927) Kälbern, 44 (95) Schafen und 850 (953) Schweinen. Bezahlt wurde pro Zentner Lebendgewicht in Mark: Kälber: b) 36—39, c) 31—35, d) 25—30. Schafe: a) 1. 26—30, b) 18—25, c) 12—16. Schweine: b) 43—45, c) 42—44, d) 40—44, e) 36—41. Im Preisvergleich zum letzten Nebenmarkt zogen die Preise für alle Gattungen leicht an. Marktverlauf: In allen Viehgattungen mittelmäßig, ausverkauft. Fleischgroßmarkt. Ochsen- und Rindfleisch 1. 56—62, 2. 52—60. Bullenfleisch 54—56. Ruffleisch 2. 45—50, 3. 36 bis 40. Kalbfleisch 2. 52—60. Schweinefleisch 1. 54—60 für 1 Zentner frisches Fleisch. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: ruhig.

Wetterbericht.



Das Tiefdruckgebiet über Zentraleuropa hat sich noch etwas verstärkt und wandert langsam weiter nach Osten. In Deutschland ist bereits etwas wärmere Luft an seiner Rückseite vorgedrungen, und hat die warmen Luftmassen der letzten Tage unter Niederschlägen verdrängt. In der nächsten Zeit dürfte die Niederschlagsstätigkeit zunächst wieder nachlassen, doch ist noch kein beständiges Wetter wieder zu erwarten, und nach vorübergehender Erwärmung kommt es auch weiterhin noch zu schauerartigen Regenfällen.

Witterungsaussichten bis Samstagabend: Noch meist bewölkt, vereinzelt Regen, mäßig warm, stilles bis nordöstliche Winde.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

[illegible]

Empfindsame Reisen.

Von Dr. Georg Kuhs.

Wenn in den Büchern früherer Zeiten jemand sich zu einer Reise entschloß, dann zog er entweder auf Abenteuer aus wie der unsterbliche Don Quixote, der nur die seltsamen Fahrten und Irrungen der Ritterromane zu Ende brachte, oder er wanderte nach fernen Weltgegenden, wo er höchst lustige und seltsame Dinge erlebte, von denen der Ritter lustig toller Nachfahr, Christian Reutters Renommierheld Schelmuffsky, die sonderbarsten Aufschneiderereien erzählt hat. In den Romanen des 18. Jahrhunderts zog eine fabelhafte Welt satirisch-phantastischer Wesen vorüber wie in Culliners Reisen, oder wie in den Smollettschen Geschichten, legte sich eine Reise aus wirren Wirtshausabenteuern, aus räuberischen Überfällen, romantischen Entführungen und überraschenden Begegnungen zusammen, eine Kette typischer Szenen, die auch im Wilhelm Meister noch nicht aufgegeben ist. Da kommt Lawrence Sterne, der „arme Yorik“, der mit stets vertriebenem hellem Bild und melancholisch gerührter Träne in die Welt blickt, und durch diesen Humorismus mit der zarten Sensibilität des Kranken und der feinsten Erregbarkeit der Lebenskräfte, dem die Welt nur ein buntes, bald närrisches, bald tragisches Kaleidoskop seiner Impressionen war, erhält das Reisen einen ganz neuen Inhalt und einen neuen Reiz. Seine „Empfindsame Reise durch Frankreich und Italien“ (1768) ist die erste Reisebeschreibung, die die Eintrübung einer modernen, uns verwandten Seele wiedergibt.

Schon Rousseau, der Erwecker der sentimental und neuen Regungen in der Psyche des 18. Jahrhunderts, empfand im Reisen eine mehr als räuberische, eine reine seelische Sensation. „Nie“, sagt er im vierten Buch der Confessions, „habe ich so viel gedacht, so viel empfunden, so viel gelebt als auf Reisen“. Und wie der große Bekenner seine eigene Seele tausendfach in der Natur wieder spiegelt sah, so hatte auch der weniger geniale, aber ebenso innig fühlende Yorik den Mut, aus den Ereignissen seiner Fahrt die persönlichsten, harmlosesten Dinge herauszuwählen und alles nur durch seine liebenswürdige originelle Natur zu einem reizenden Ganzen zusammenzufügen. „Meine Reise“, erklärt er, „ist eine ruhige Reise des Herzens nach Natur und nach solchen Regungen, welche aus ihr entspringen und uns treiben, andere Mitmenschen, ja die ganze Welt zu lieben, mehr als wir pflegen“. Gerade das, was man von einer anständigen Reisebeschreibung damals zu erwarten pflegte, belehrte die Nachrichten von Land und Leuten, Sehenswürdigkeiten und Abhandlungen, merkwürdige Abenteuer und Begegnungen, das hatte der sentimentale Reisende vergessen. Nicht nur der unheimliche Überhang seines Empfindens, der über einen angestrichelten Vogel weltmännliche Betrachtungen anstellte und an dem Grabe eines alten Mönches vor Rührung zerbrach, hat ihm in jener Zeit der latmopanten Kofferette Grausiger Bilder die Verehrung Lessings und Diderots eingetragen, sondern die graziöse Anmut seines Plaudertalents, die entzückende Mischung weicher gefühlvoller Schwärmerei und behaglicher Lebenslust, die ausgelassene Herzensfröhlichkeit, das machte die „empfindsame Reise“ zum Lieblingsbuch der Zeit.

Und die Verehrung äußerte sich in jener schreibseligen Epoche noch mehr in Nachahmungen als in Bewunderung. Eine unendliche Menge empfindsamer Reisen überschwebte im Büchermarkt. Die höchste Anbetung fand das Werkchen, in dem sich „ästhetische Anmut mit der Komik der ausgelassenen Reisen paarte“, in dem jählich empfindenden Reise Wiand und Joh. Georg Jacobis, der die Kolorisierungen in hübsche Scherenschnitten aus Meißner Porzellan umformte. Ihn schwebte auch noch ein anderes Vorbild einer frühen „empfindsamen Reise“ vor, ein Büchlein aus den Anfängen der französischen Literatur, die berühmte „Voyage en Provence et en Languedoc“ von Chapelle (1663), die, freilich ohne die Empfindsamkeit der Rousseau-Zeit, doch mit zierlicher pretioser Kofferette und leicht frivoler amüsanter Reize ein höchst subjektives Reisebuch darbot. Die „Winterreise“ und die „Sommerreise“, die Jacobi auf den Spuren Sternes unternahm, machen in der tändelnden Leichtigkeit ihrer hüpfenden Worte einen wirren spielerischen Eindruck. Die regellosen Assoziationen, die schon bei Sterne häufig die verschiedenartigsten Einfälle durcheinanderwirren lassen, verwischen jede Anschaulichkeit und lassen nur eine Reihe von gefühlvollen Betrachtungen über Klosterfrieden und Kriegsgruel, schöne Nonnen und verlassene Mädchen und vieles andere in wortreichen Predigten sich ergeben. Und während hier das jarte Gewebe Yoriks in ein verschommenes Nichts sich verflüchtigt hat, dreht die meisten anderen seiner Nachahmer diese Stride daraus. In dem vielgelesenen Roman „Sophiens Reise von Memel nach Sachsen“ von Hermann ist nichts von jarteren Impressionen zu spüren, wenn gleich in der Geschichte dieser frommen Dame manch gut gezeichnete Charaktere, manch moralische Betrachtungen einer lüchzigen Natur sich finden. Die stidige Atmosphäre eines deutschen Wehes und einer robusten Moralität sind an die Stelle der leicht und lustig ins Sonnengold gemalten Wolkenräume des Yoriks getreten. Nun werden Reisen nach allen Gegenden Deutschlands in diebändigen Romanen unternommen; die geistreiche unter ihnen allen ist Knigges „Reise nach Braunschweig“, die ein hübsches Bild stidischer Reisen in der großen Kalesche und die Gemütsfreiheit des früheren Wirtshauslebens vorführt.

Während in Lavaters mystischen pretiosen und affektierten Reisebeschreibungen die verfliegene Sentimentalität ihren Gipfel erreichte und in Nicolais endloser „Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz“ die kluge Aufklärung ihr Möglichstes an Langweiligkeit leistete, durchdrang die weltmännlich gelöste Sentimentalität Ster-

nes die feineren Gemüter und fand in Herders „Reisetagebuch“, in Lichtenbergs Reisebriefen eine reiche originale Fortleitung. Heines italienische Reisetagebücher haben bei aller Kraft des leidenschaftlichen Genießens doch viel von der träumenden Schwärmerei der „empfindsamen Reise“. Auch Goethe hat in den „Briefen aus der Schweiz“, die er als eine Fortsetzung der Werther ausgibt, ein einziges Mal sich in der bizarren Manie dieses mehr künstlichen spiritualistischen Anschauens der Dinge versucht. Die „Reise in die mittäglichen Provinzen von Frankreich“ von Moriz August von Thümmel ist die feinste unter allen von Sterne angeregten Dichtungen, sie ist ein Meisterwerk humoristisch geistvoller, elegant und leicht plaudernder Erzählungskunst.

Wie weit ab von diesen weltmännlichen Kauereien liegen die stillen kleinen Sonntagstagen und Konfularferienausflüge, die die Rektoren und Pastoren Jean Pauls unternahmen, und doch tut sich in einem Kreise eine Welt reicher Schönheit und tiefster Empfindung auf. Dem Professor Attila Schmelze passieren auf seiner Ferienreise nach Alay wohl noch allerhand komische und sonderbare Dinge, aber wenn der Quintus Finglen mit seiner langen Pfeife und dem grünen Schlafrock austritt, dann umgibt ihn die Natur wie ein schön gedrucktes herrliches Andachtsbuch. Da herrscht die Stimmung friedvollster, geruhigster Betrachtungen während der Reise, ein intensiver Genuß am Kleinsten wie am Größten, ein Sichvergessen an allem, was freucht und flucht. Diese vergnügten Ferienfahrten, wie sie die Lehrer in Raabes „Horader“ und seinem herrlichen „Sommerferienfest“, Philisters „Mühle“, in Heinrich Seibels „Novellen“ antreten, sind vielleicht diejenigen „empfindsamen Reisen“, die sich am ehesten noch in die Gegenwart hinübergerettet haben.

Die Romantiker war eine Zeit, der mit dem ziellosen Drang nach der Ferne das Reisen im unruhigen Blute lag. „Das Reisen“, heißt es in Tiedes „Sternbild“, „ist etwas Treifliches, diese Freiheit der Natur, diese Regelmäßigkeit aller Kreaturen, der reine weite Himmel und der Menschengeist, der alles dies zusammenfassen kann — o glücklich ist der, der bald die enge Heimat verläßt, um wie der Vogel seinen Fittich zu prüfen und sich auf unbekannten noch schöneren Zweigen zu schaukeln“. Wie ein vieltimmiger Chor klingt die Reiselust der Romantiker bald in dem sentimental verklärten Klängen Tiedescher Lieder, bald in den sehnsuchtsvollen Tönen des Romantischen, bald in der fieberigen Laraf und dem leidenschaftlichen Fühlen Brentanoscher Hymnen, bald in dem melancholischen Geleuf des „Amerikamäden“ und findet seinen Höhepunkt in dem jubelnden Frohsinn des „Taugenichts“, dem das schönste Wanderlied. Wenn Gott will, rechte Günst erweisen“ wie ein Präliminar der Lieder Kerners und Wils Müllers vorausklagt. Nach Italien zieht es den Romantiker, nach dem Lande der großen Vergangenheit, wo in verwilderten Gärten Marmorbilder ein verzaubertes Leben führen und in verfallenden Palästen schwüle Träume und gefährliche Geister wohnen, während den Menschen des 18. Jahrhunderts das lustige, mondäne und elegante Frankreich mehr lockte; dem „empfindsamen Reisenden“ der Wertherzeit berückten vor den Wundern der Umwelt heilige Gefühle und in aufsteigenden Tränen ergoß sich das liebevolle Herz; der Romantiker aber versinkt im Anblick der Natur

in ein visionäres, mehr passives Träumen. Dämonische Gestalten steigen aus Fels und Baum, jedes Schloß scheint ihm ein märchenhaftes Geheimnis zu bergen, der Postwagen ist ein Gefährt voll seltsamer Originale und Ränze, und nicht immer findet er an einem geblümten Schlafrock und einer langen Pfeife sein leichtes Ziel wie Eichendorffs „Taugenichts“. In Kerners „Reisehymnen“ wird ein solch romantisches Empfinden zu einer Phantasmagorie keltischer Szenen, so daß wie in Hoffmanns Erzählungen Wirklichkeit und Einbildung wirr sich durcheinandermischen. Die „empfindsame Reise“ des Romantikers endet in einem weltverlorenen Träumen, aus dem ihn die Wirklichkeit erweckt. Dies Schwanken zwischen sentimentalen Überschwang und ironischer realistischer Beobachtung bringt in Heines „Harzreise“ ein pitantes Duett romantischen Sinnens und satirischen Witzels hervor; doch in seinen späteren „Reisebildern“ liegt der ironische Geist des jungen Deutschlands. Von den Wollenfängen des Gefühls und den Schwärmereien des Traums wendet sich die ernüchterte Seele des „empfindsamen Reisenden“ wieder der Wirklichkeit zu.

Mit den „Briefen aus Deutschland, Holland und England an seine geliebte Gattin, seine geliebte Lucie“, schrieb, beginnt eine neue Phase im „empfindsamen Reisen“. Wohl ist dem „Verstorbenen“ ein scharfer Blick für die Einrichtungen und Sitten Englands eigen, alle seine Beobachtungen sind persönlich empfunden, innerlich beseelt und in einem außerordentlich gepflegten, sein eigenes widerstrahlender Stil zum Ausdruck gebracht. Mit diesen Briefen hat Büdler die moderne Form der Reisebeschreibung geschaffen, in der ihm Fontane mit seinen freilich viel vollendeteren „Wanderungen durch die Mark“ gefolgt ist. Auch bei Fontane ist jedes einzelne Wort, jede Schilderung ganz durchsteelt von des Autors Eigenart, und so haben wir hier „empfindsame Reisen“, in denen Gefühl und Wirklichkeit harmonisch sich vereinen und ein starker Einschlag jenes von Sterne ausgehenden individuellen Tones eine künstlerische Atmosphäre über die Schilderungen ausbreitet. Doch nur selten halten sich subjektives Fühlen und objektive Darstellung das Gleichgewicht. Die Eisenbahnen, der moderne Verkehr, sie haben allmählich den Reisen alles Poetische, Sinnige genommen, und bei den „empfindsamen Reisenden“ macht sich nun ein verärgelter, nörgelnder Ton geltend. In den Reisebüchern von Bogumil Goltz verdirbt sich die tiefe leidenschaftliche Empfindung hinter einem derben Schimpfen und St. Th. Völgers „Auch Einer“ wird nicht nur durch seinen Stodschnepp, sondern auch durch die Feinfühligkeit seiner Natur, die dem Humor Sternes sehr nahe steht, aus einem „empfindsamen Reisenden“ zum Reiseräucher. Auch in Reutters lustlichen beiden Reisen, der derb komischen der wadern Bauern nach „Belligen“ und der gefühlvolleren nach Konstantinopel, sind es mehr unangenehme Empfindungen, die durch das Vaden der Dichter verklärt werden.

Wohl wurden auch später noch „empfindsame Reisen“ unternommen und seine herrlicheren kann man sich denken, als die Reise des Professors in „Kellers Sinngebild“, der da auszieht, „weiße Lilien zu roten Rosen zu machen“, ein Experiment, das auch der alte Yorik auf weichen Lippen nicht ungern probierte. Doch meistens sind es altmodische Herren, und Otto Julius Bierbaum, der sich mit besonderem Raffinement auf seiner „empfindsamen Reise mit dem Automobil“ wie in einer Postkutsche benahm, kommt uns heute wie ein verschollener Romantiker vor.

Briefmarken-Ede.

Neu-Erscheinungen.

Afghanistan. Weitere Werte in der neuen Freimarkenserie: 15 Pol braunrot, befestigter Gebirgspass von Kandahar, 25 P. schwarz, neues Königsschloß in Kabul, 30 P. rot, Ruine eines maurischen Torbogens, 80 P. karmin, 2 A. grün, moderne Staatsgebäude.

Belgien. Neue Freimarken, die an Stelle der Löwentype treten: 2 Cent. gelbbraun, Ahnenleserin im linken Arm eine Garbe Ähren, in der rechten Hand eine Schmel, Belgien verfinbildend, 5 C. orangefot, Merkur mit Helm und Asulaphab, 10 C. olivbraun, Ahnenleserin, 20 C. lila, Merkur, 25 C. karmin, Ahnenleserin, 35 C. grün, Merkur. — Neue Werte in der Königsreihe mit Willkürmünze: 75 C. braunrot, 250 Fr. braunschwarz. — Militärdenkmal: Expresmarke „250 Fr.“ auf 245 Fr. (Brunnen in Eupen). Ausdruck rot. — Zu melden sind die ersten Werte der Gedenksere zu Ehren des Kardinals Mercier: 10+10 C. violett, 50+30 C. lila, rot, 75+25 C. braun, 1+2 Fr. karmin, Brustbild des Kardinals flankiert von Hirtenstäben.

Chile. Neue Freimark: 10 Cent. blau, General O'Higgins.

China. Die Sun-Yatsen-Marken haben den üblichen Schutzdruck für die einzelnen Provinzen erhalten.

England. Zur Dreihundertjahrfeier der Universität Dorpat erschien eine Gedenksere: 5 S. rot und gelbbraun, Turm der Universität, 10 S. hellblau und violett, Vorhalle, 10 S. karmin und blau, Turm, 20 S. blau und grün, Vorhalle.

Frankreich. Die 3-Franks-Marke schieferblau (Kathedrale von Reims) ist in neuer Auflage nachgezeichnet worden, jedoch die Konturen wesentlich scharfer hervortreten.

Irland. Die vor längerer Zeit gemeldeten Marken zum Eucharistischen Kongreß zeigen das Jagen. Kreuz von Cong, eines der wertvollsten kunstgewerblichen Werte des mittelalterlichen Irland. Das Kreuz wurde 1123 für den irischen König Turloch O'Connor angefertigt und enthielt in

Bergkristall gefaßt, ein Stück Holz, das vom Kreuze Christi herühren sollte. Das Kreuz, lange in der Abtei Cong aufbewahrt, befindet sich heute im Dubliner Museum.

Island. Weitere Freimarken mit der Landschaft „Gullföf“: 60 Aur mattviolett, 65 Aur gelbbraun, 75 Aur blaugrün.

Italien. Anlässlich des Garibaldi-Jubiläums, das mit Frei- und Luftpostmarken postallisch noch nicht ausreichend gefeiert zu sein scheint, eine Neuheit, die hoffentlich keine Nachahmung findet: Expresmarken für den Luftpostverkehr. Diese zeigen in drei Feldern links Garibaldi auf einem Felsen, in der Mitte ein Flugzeug im Fluge, rechts eine Frauengestalt mit Fasel auf hochgebaumtem Pferde. Inskrift: „Cinquantenario Garibaldino 1882—1932“. Werte: 225+1 Lira, rosa und violettgrau, 450+150 L. grün und braun.

Lichtenstein verkleinert wie Österreich das Format seiner Marken. In der Größe der Schweizer Freimarken erschienen zunächst die Werte zu 25, 90 Rappen und 120 Fr., die in der bisherigen Ausgabe bereits vergriffen sind. Die 90-Rappen-Marke wird in Zukunft ein anderes Landschaftsbild, nämlich das Schloß Guttenberg zeigen.

Mexiko. Flugpost: 5 Cent. blau, Zeichnung: Berglandschaft mit Adler in Kreisvignette.

San Marino. Anlässlich der Eröffnung der ersten Bahnlinie in der kleinen Republik, die von Rimini nach San Marino führt, wurde eine Gedenkreihe ausgegeben 20 Cent. grün, 50 C. rot, 125 L. blau, 5 L. lila, Zug im Bahnhof San Marino, Inskrift: „Ferrovie Electriche San Marino-Rimini“.

Ungarn. Neue Pengowerte mit Madonna-Bildnis: 1 P. grün, 2 P. rot.

Neues Markenland. Die Mandchurei, der jüngste Staat, bereitet eine Anzahl Markenferien vor, die einstweilen nur im Inlandsverkehr Verwendung finden, bis die Anerkennung des Staates durch die Großmächte vollzogen ist. Die Aufnahme des neuen Staates in den Weltpostverein ist bereits beantragt worden.

Etwas ganz neues

Kansaplast elastisch

DER IDEALE SCHNELLVERBAND

ist der Schnellverband „Kansaplast elastisch“. Er trägt ein desinfizierendes Mullkissen auf elastischem Heftpflaster-Stoff. Dadurch schmiegt er sich jeder Körperstelle vollkommen an; er gestattet jede Bewegung ohne zu zerran oder zu verrutschen. Er schützt die Wunde, wirkt blutstillend und verträgt auch eine gelegentliche Durchleuchtung. In Hausapotheken, in der Werkstatt, auf Wanderungen, beim Sport sollte er stets zur Hand sein.

In Apotheken, Drogerien und Bandagengeschäften erhältlich.



Lern richtig sonnenbaden

Das heißt: Nie mit nassem Körper in die Sonne, und stets vorher einreiben mit

NIVEA-CREME oder NIVEA-ÖL

Das gibt dann wundervoll gebräunte Haut. Sie vermindern so auch die Gefahr des Sonnenbrandes. An heißen Tagen wirkt Nivea-Creme angenehm kühlend; bei unfreundlicher Witterung hingegen schützt Nivea-Öl vor zu starker Abkühlung. Zu ersetzen sind Nivea-Creme

und Nivea-Öl nicht, auch nicht durch „Nachahmungen“, die Ihnen als „ebensogut“ empfohlen werden. Denn es gibt auf der ganzen Welt keine anderen Hautpflegemittel, die Euzerit enthalten, und gerade darauf beruht die überraschende Wirkung. Nivea-Creme o. 15.-/Nivea-Öl 1.-/1.00

Die Haarfarbe Ihrer Jugend**Orient-Henna-Shampoo**

färbt durch einfaches Waschen ergrautes u. nichtergrautes Haar in allen Nuancen, vom hellsten Blond bis tiefstem Schwarz

Preis Beutel 60 Pf.

Alle Farben stets vorrätig

Parfümerie Etak Franz Schröder 11 Kirchgasse 11.

**Sie brauchen neue Kragen!**

Bielefelder, bestes Erzeugnis, moderne Formen, 75 u. 50

„van Laack“, erstklassiges Fabrikat, elastisch, bester Sitz, 80 u. höher.

„van Heusen“, halbstreif, in allen Preislagen.

M. Fischer, Herren-Moden neben Woolworth.

Kirchgasse

Meiner werten Nachbarschaft zur gef. Kenntnis, daß ich das

Geschäft Schachtstr. 24

übernommen habe. Ich werde bestrebt sein, die Kundschaft in jeder Weise billigst, reell und gut zu bedienen.

Um freundliche Unterstützung meines jungen Unternehmens bittet

Wilhelm Härle.

Damen-Binden

weich u. engan. i. Tragen, i-Dtad.-Pack. v. 70 Pf. an

Tauber's Hygiea-Binden meine Spezialmarke

aus feinsten chem. reiner Verbandswatte, mit höchster Aufnahmefähigkeit, Paket 108 Stück 90, 110, 125

An Weichheit u. Qual. in diesen Preislagen unerreicht

Strickbinden, waschbare weiche von 15 Pf. an

Viertellig Ia 3 Stück 60 Pf.

Viertellig Ia, weiß 3 Stück 80 Pf.

„Camella“ u. **Harfmann's-Binden**, sowie andere bewährte Fabr. mit undurchlässiger Einlage**Gürtel** in allen Preislagen**Drogerie „Hygiea“ Tauber**

Ecke Moritzstr. und Adelheidstr. 34 - Telefon 22121

**MORGENS ODER ABENDS**

alle Faltstellen - ganz gleich an welcher Körperstelle - mit Calcium einreiben. Dann erhalten Sie sich die jugendlich elegante moderne Linie. Calcium-Entfettungs-Creme ist wissenschaftl. durch zahllose Erfolgsergebnisse unserer Kunden durch unzählige Berichte bewiesen. Die Versuchs-Tube für RM 2.- und die Doppel-Tube für RM 3.50 ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

JOS. STENZ G.m.b.H. MAINZ, Kosmet.-pharm. Abt.

Wir fertigen in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen

Trauermeldungen in Brief- u. Kartenform, Besuche- u. Dankesglossarten, mit Trauerband, Nachrufe und Grabreden, Gedächtnisblätter, Kranzschleifen-Drucke

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Todesfälle in Wiesbaden.

Anna-Maria Dieke, Näherin, 41 Jahre, Kellerstraße 7, † 9. 7.

Katharina Sch., geb. Koch, Ehefrau, 25 Jahre, Neugasse 15, † 12. 7.

Minna Herrchen, geb. Maus, Ehefrau, 56 Jahre, Adlerstraße 7, † 13. 7.

Hans Jörbach, Schuhmacher, 29 Jahre, Adlerstraße 69, † 14. 7.

August Heith, Rangarbeiter i. R., 61 Jahre, Emmer Straße 37, † 14. 7.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang meiner geliebten Frau

Lina Hock, geb. Hinz

spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus, besonders Herrn Pfarrer Schmidt für die trostreichen Worte am Grabe.

Die trauernden Hinterbliebenen: Wilhelm Hock u. Verwandte

Hermannstraße 3, Vdh. 1.

Hosen heraus!Neu eingetroffen ein Riesenposten Hosen. Hauptpreislagen 15.-, 12.-, 10.-, 8.-, 6.-, 4.-, 3.-, 2.- **1.50****Else Bedcher Etage** Kirchgasse 50 1. Stock**Größtes Etagegeschäft am Platze** gegenüber Kaufhaus Blumenthal Durchgehend geöffnet!**Leupin-Creme** u. Seife**Flechte. Jucken.**

Auswuchs Krätze, Hämorrhoiden, Hautschuppen, Hautentzündungen

Drog.-Machenheimer, Ecke Bismarckstr. u. Dotzheimer Str.; Nass.-Drog. K. Petermann, Kirchg. 20; Schloss-Drog. Siebert, Marktstr. 9

**Dauerwellen** 7.50 exkl.

in bekannt erstklassiger Ausführung. Unbegrenzte Wickelzahl.

Oelfischwicklung. Keine Negerkrause.

Salon Strassner Nikolastraße 8. Telefon 26101.

Anmeldungen werden berücksichtigt.

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Landesinspektor i. R.

Richard Bonte

ist gestern nacht nach kurzem Leiden sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beisetzung findet in aller Stille statt. — Von Blumenspenden bittet man absehen zu wollen.

Nachruf

Der Stenographenverein „Gabelberger“ (Verein für Einheitskurzschrift) hat durch das Hinscheiden des

Herrn Sanitätsrats Dr. med. et phil.

M. F. Kranz-Busch

seinen verdienstvollen Ehrenvorsitzenden verloren. Im Jahre 1902 übernahm Herr Dr. Kranz-Busch die Leitung des Vereins, dessen 1. Vorsitzender er nahezu 15 Jahre gewesen ist und dem er in treuer Arbeit viel Zeit und Mühe gewidmet hat. Er war ein Mann von glühender Begeisterung für Gabelbergers schöne Kunst und von dem idealen Streben erfüllt, in uneigennützigster Weise für die Verbreitung der Stenographie zu wirken, sodaß sich der Verein einer stetig fortschreitenden Entwicklung nach innen und außen erfreuen konnte.

Wir werden dem edlen, lebenswürdigen und hochverdienten Mitarbeiter alle Zeit ein dankbares Gedenken bewahren.

Stenographen-Verein „Gabelberger“ E.V. (Verein für Einheitskurzschrift)

Wiesbaden, den 14. Juli 1932

F763

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme an unserem großen Leid und die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank.

Johann Link

Hanna Heilhecker, geb. Link

Wilhelm Heilhecker.

Wiesbaden, den 15. Juli 1932.

Kalbfleisch

eine Delikatesse und sehr billig!

Kalbsnierenbraten	Pfd. 70
Kalbsbraten	Pfd. 70
Prima Hammelfleisch	Pfd. von 70
Feiner Rinderbraten	Pfd. 62
Erstklassiges Ochsenfleisch	Pfd. 80
Schweinebraten	Pfd. 86
Landleber- und Blutwurst	1/2 Pfd. 12
Hess. Leber- und Rotwurst	1/2 Pfd. 14
Breite Blutwurst	1/2 Pfd. 15
Prima Fleischwurst	1/2 Pfd. 19
Hausmacher Leberwurst	1/2 Pfd. 25
Feinste Streichmettwurst	1/2 Pfd. 25
Große Mettwurst	1/2 Pfd. 23

Pr. Rindswurstchen ca. 8 Stck. = 1 Pfd. 76 Pf.

Fste. Wiener Würstchen 1 Pfd. nur 90 Pf.

Conrad Heiter

Rheinstraße 77 und Filialen, Telefon 27542. Versand nach allen Stadtteilen!

Versuchen Sie unsere neue Spezialität, das schmackhafte

Roggenbrot

(Sawa-Brot)

Nur echt in hygienischer Originalverpackung. Alleiniger Hersteller für Wiesbaden:

Bossong

Café - Conditoral - Bäckerei

Gegründet 1837 Telefon 28522

Wer eine **Dauer-Existenz** haben will und ein Lokal oder sauberen Partererraum frei hat, richte sich nach amerik. Muster eine Bügelstube mit der modernen **Heißmangel**, Modell 1932, ein. Über F453

800 Bügelstuben

bereits eingerichtet. Auch für kleinste Orte geeignet. Kein Risiko. Jede Hausfrau ist Kunde. Täglich Bargeld, Ratenzahlung. Generalvertreter kommt persönlich. Anfragen an: **Julius Höwing, Bochum, Vorstr. 10, Ruf 62311.**

Ein Riesenposten

4 Tischtücher 120x240 cm **RM. 7.75****24 Servietten** 60x60 cmaus feinstem Damast macho, schneeweiß, modern gemustert, muß schnellstens verkauft werden. Lieferung gegen Nachnahme. Bei Voreinsendung porto- und verpackungsfrei. **Bernhard Albers, Bremen 14.** F345**Federleichte Sommerhüte und -mützen**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Huthaus HERING

Jetzt: Ellenbogengasse 11.

Kirchliche Anzeigen**Evangelische Kirche.**

Samstag, den 16. Juli 1932.

Begräbnis. Abds. 8.30 Uhr Bodenendgottesdienst. Hr. Fries.

Ringkirche. Abds. 8.30 Uhr Bodenendgottesdienst. Landeskirchenrat Stefan Philippi.

Sonntag, den 17. Juli 1932.

Martkirche. Vorm. 10 Uhr Hr. Rumpf (heiliges Abendmahl) unter Mitwirkung des Knabenchores „Eisenacher Luther-Kinderchor“. Nachm. 5 Uhr Hr. Kehler. — Mittwoch, den 20. Juli, abds. 8.15 Uhr im Evang. Vereinshaus, Platter Straße 2, Bibelstunde über Job. Hr. Dietrich.

Begräbnis. Vorm. 10 Uhr Hr. Dr. Wemel.

Ringkirche. Vorm. 10 Uhr Hr. Rumpf.

Lutherkirche. Vorm. 10 Uhr Hr. Dr. Dietrich. (Gemeindehaus am Elbinger Platz).

Kreuzkirche. Vorm. 10 Uhr Hr. Schmidt. Nachm. 11.30 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag, den 19. Juli, abds. 8.30 Uhr Bibelstunde.

Paulinenkirche. Vorm. 10 Uhr Hr. Dr. Dietrich. (Gemeindehaus, Platter Straße 2). Nachm. 11.30 Uhr Kindergottesdienst. Abds. 8.30 Uhr Bibelstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaftskunden:

Bibelbesprechungen finden statt:

Dienstag, den 19. Juli, abends 8.30 Uhr im Gemeindehaus, Sickingenstraße 9.

Mittwoch, den 20. Juli, abends 8.30 Uhr im „Blauen Kreuz“, Sedanplatz 5.

Donnerstag, den 21. Juli, abends 8.30 Uhr im Saal der Lutherkirche.

Wiesbaden-Biebrich.

Hauptkirche. Vorm. 7 Uhr Frühgottesdienst. Hr. Wilhelm. Nachm. 10 Uhr Hr. Wilhelm.

Lutherkirche. Vorm. 10 Uhr Hr. Kähler.

Waldrunde. Vorm. 10 Uhr Hr. Dietrich.

Bibelstunde abends 8.15 Uhr im Diakonissenheim. Hr. Kähler.

Montag abends 8 Uhr Evang. Frauenmissionsverein im Katharinenkloster.

Wiesbaden-Dohndorf.

Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Hr. Binder. Nachm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2.30 Uhr Christentag.

Wiesbaden-Nambach.

Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Hr. A. Schmitt. Nachm. 11 Uhr Kindergottesdienst.